

Wöchentlich 60 Bl. monatlich 3.00 M.  
im voraus zahlbar. Vierteljahr 4.20 M.  
einjährlich 16.00 M. Postgebühren  
72 Hg. Postbestellnummer 10010  
Abonnement 6.— R. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags  
zweimal, Sonntags und Feiertags  
einmal. Die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Vorbote“ „Wirtschaftsblätter“, „Holl  
und Zeit“ und „Kriegsblätter“, „Holl  
Unterhaltung und Kultur“, „Frauen-  
stimme“, „Jugend“, „Wille in die  
Vorkämpfer“ und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf.  
Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Konzentration  
des „Vorwärts“ auf die Berliner  
Leserschaft ist ein Fehler.  
„Kleine Anzeigen“ das  
bedeutet Wort 25 Pfennig  
jeweils (zwei Wörter) jedes  
weiteres Wort 12 Pfennig.  
Stellenangebote bis 10  
Wörter 15 Pfennig, jedes  
weiteres Wort 10 Pfennig.  
Wörter über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Wörter.  
Arbeitsmarkt  
Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen  
Seite 40 Pfennig. Anzeigenannahme  
abends 6 Uhr. Abends 8 Uhr  
von 9 bis 11 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 293-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37556. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, Wollfr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

# Kanzlerrede in Nürnberg.

## Hermann Müller auf dem Gau-tag der Sozialdemokratie.

Nürnberg, 19. Oktober.

Der Reichskanzler sprach hier auf dem Gau-tag der Sozialdemokratie für Ober-, Mittel- und Unterfranken über die politische Lage. Er behandelte in seiner Rede unter anderem auch das

**Volksbegehren, mit dem seine Urheber nur innerpolitische Ziele verfolgten.**

Dass die außenpolitischen Forderungen undurchführbar seien, müssten die Richter wissen. Es sei bedauerlich, dass die Haltung der nationalsozialistischen Opposition die deutsche Stellung gegen das Ausland schwäche, während eine vernünftige Opposition, wie die englischen Konservativen z. B. der Regierung MacDonald machten, dem englischen Interesse nützlich sei. Die Auseinandersetzungen über den Young-Plan, die das Volksbegehren in so starken Maße provoziert habe, würden draußen vielfach den falschen Eindruck erwecken, als ob in Deutschland weite Kreise den Young-Plan an sich befürworteten. Die Frage sei vielmehr nur, ob

der Young-Plan gegenüber dem Dawes-Plan das kleinere Übel sei; auch der Young-Plan bedeute für Deutschland die schwerste Belastung. Die letzte Entscheidung über den Young-Plan könne erst getroffen werden, wenn das Ergebnis der zurzeit arbeitenden Kommissionen vorliege. Das besetzte Gebiet erkenne die frühere Räumung dankbar als Erfolg an. Die Räumung sei zugleich die Voraussetzung einer dauerhaften europäischen Friedenspolitik. Wenn die Haager Schlusskonferenz nicht ein Abkommen bringe, würde nach dem Dawes-Plan weiter gehandelt werden müssen. Eine Dawes-Krise würde

allenfalls einige Großkapitalisten gesund machen

— daher der Name „Gesundungskrise“, — während Fertigungsindustrie, Landwirtschaft, Handel und Arbeiterschaft Leiden entgegengeführt würden, wie wir sie aus der Zeit der Ruhrbesetzung noch in Erinnerung haben. Die Reparationslast sei eine Folge des Kriegsverlustes und nicht des Versailler Kriegsschuldparagraphen. Die Gegner des Young-Plans ließen außer acht, dass neben der direkten finanziellen Schuldenerleichterung auch der im Dawes-Plan vorgesehene Wohlstandsindex falle. Eine Ueberforderung der Industrie sei schon unter dem Dawes-Plan stark eingetreten. Nichts spreche dafür, dass sie sich unter dem Young-Plan verschärfen würde. Der Zuchthausparagraf 4 des Begehrens sei lächerlich.

**Auf die Lüge von dem Zwangsexport deutscher Männer und Frauen könnten nur geistig Minderwertige hineinfallen.**

Das Volksbegehren könne nie zum Ziel führen, denn 21 Millionen Deutsche würden sich niemals zur Teilnahme verleiten lassen. Das Volksbegehren soll der Anfang eines konsequenten Bereinens der Republik sein. Der Staat sei aber heute gefestigt und bereit, jedem Terror zu begegnen. Das Volksbegehren sei ein Hohn auf die Idee der Volksgemeinschaft. Es führe nicht nur zur weiteren Zerschlagung des Volkes, sondern auch zur Zerrüttung des Zusammenhanges der bürgerlichen Parteien. Es richte sich

**vor allem aber gegen die Arbeiter, Beamten und Angestellten, denen die sozialpolitischen Errungenschaften geraubt und die Löhne und Gehälter gekürzt werden sollen.**

In einer Zeit, in der eine Steuerreform und eine Verwaltungsreform durchgeführt werden sollen, was nur auf ganz breiter Basis möglich sei, ist eine demagogische Hehpropaganda, wie sie die Volksbegehrier treiben, ein Verbrechen am Volk. Hugenberg habe erklärt, aus dem Dmütz des Dawes-Vertrages müsse ein Königgrätz gemacht werden. Bei dem Dmütz stimme die Hälfte der Deutschnationalen mit Ja. Königgrätz erinnere mit Recht an den „deutschen Bruderkrieg“. In Anbetracht dieses letzten Versuches Hugenbergs, Hilters und des Stahlhelms, das taputt zu schlagen, was vor zehn Jahren gerettet und seither aufgebaut wurde, wird die fränkische Sozialdemokratie auf dem Platze sein und dem deutschen Volke Ruhe, Frieden und Arbeit sichern helfen.

## Gegen den Zuchthausparagrafen.

### Hindenburgs Worte werden platziert.

Die Stellungnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg gegen den Zuchthausparagrafen des Volksbegehrens wird in der kommenden Woche in ganz Deutschland platziert werden.

## Curtius wird deutlich.

### Kampf um die Staatsautorität. — Segen den Aufruhr!

In einer Kundgebung der Volkspartei in Mannheim erzählte Reichsminister Dr. Curtius, daß Stresemann wenige Stunden vor seinem Tode ihm gegenüber noch seine Zukunftspläne entwickelt habe, daß er fest hoffte, die Haager Konferenz zu Ende führen zu können.

Stresemanns Werk sei nun zu schützen und fortzuentwickeln. Das bedingt in der Gegenwart, entschlossen in die Reihen der Kämpfer gegen das Volksbegehren zu treten.

**Es geht in dem jetzt entfeierten Kampfe um die Autorität des Staates als solchen nach innen und außen. Sie muß diesem Auftrage entgegengekehrt werden.**

Soweit sie in der Vergangenheit geschwächt erschien, muß sie sich selbst in diesem Kampfe wiedergewinnen. Persönlich gilt es für alle, die in diesen Zeiten an verantwortlicher Stelle stehen, Hammer oder Amboss zu sein. In diesem heißen Ringen mögen Fehl-

# Werbe-Sonntag!

Von rechts und links sind alle Geister der Zerstörung losgelassen. Lüge und Verleumdung feiern Orgien. Schimpfwort und Knüttel ersetzen den geistigen Kampf.

Inmitten dieses Tobens werben wir Sozialdemokraten für unsere Partei. Für sie werben, heißt werben

**für ehrliche politische Kampfmethoden,**

für Sauberkeit und Vernunft im öffentlichen Leben, für demokratische Freiheit und sozialistischen Aufbau.

Das Toben der Gegner ist ein Zeichen ihrer Schwäche. Unsere feste Entschlossenheit ist ein Zeichen unserer Kraft.

Wir werden unsere Feinde niederringen, wenn jeder Parteigenosse, jede Parteigenossin ihre Pflicht tut!

Dieser Sonntag gehört der Partei! An die Arbeit!

## Es lebe die Sozialdemokratie!

griffe und Fehlschläge vorkommen. Sich darüber zu beschweren, haben die Urheber dieses Kampfes das wenigste Recht. Curtius bekämpfte weiter mit größter Schärfe die Irreführung der Öffentlichkeit durch die Volksbegehrier und erklärte es für den klaren Sinn des Haager Vertrags, daß das besetzte Gebiet binnen acht Monaten geräumt werden müsse. Im Vergleich zum Dawes-Plan bringe der Young-Plan eine durchschnittliche Erleichterung von rund einer halben Milliarde, in den ersten zehn Jahren noch mehr. Die Absicht, den Dawes-Plan beizubehalten, um eine Dawes-Krise herbeizuführen, übersteige, wie schon Schacht in München gesagt habe, das Verantwortungsvermögen eines einzelnen Menschen. Eine ungeeignete Befragung des Volkes es über das so ungeheuer verwickelte Reparationsproblem könne es gar nicht geben. § 4 sei der Gipfel der Demagogie. Stresemann hätte recht gehabt.

**allem Katastrophenspiel und aller Arsenmacherel, die uns in den letzten Jahren wiederholt bedrohten,**

die feste Ueberzeugung entgegenzustellen, daß kein verelendetes und kriegsgeschütteltes Deutschland den Gläubigern die Lösung der Reparationsfrage abringen könne. Die Politik des Volksbegehrens führe notwendig zur Isolierung und Absperrung Deutschlands, damit wieder zu dessen Verklammerung und Absterben. Ununterbrochen wachse die wirtschaftliche Verelendung der Völker, neue Ordnungen bahnten sich an, die allem Anschein nach die Zukunft beherrschen würden. Deutschland dürfe demgegenüber nicht passiv bleiben, sondern mit allen anderen Nationen loyal zusammenarbeiten.

Curtius schloß mit der Versicherung, die Volkspartei wolle nach dem Tode des Führers nicht zerbrechen oder zerbröckeln. Sanierung der Reichsfinanzen, Sicherung gegen verschwendungstüchtige Ausgabenwirtschaft und durchgreifende Steuerreform müßten unter Führung der Regierung von den Regierungsparteien durchgeführt werden. Die Volkspartei müsse eine reine Staatspartei sein und eine Politik der mittleren Linie treiben. Denn das innerste Wesen des Imperialismus bestehe darin, die Zeichen der Zeit zu beachten und ihre Anprüche zu befriedigen.

## Am Tage danach.

### Herr Kaas, die Zertrümmerung der Deutschnationalen und die neue Rechte.

Hugenberg ist ein erledigter Fall. Ob die Zahl der Eintragung für sein Volksbegehren ein wenig unter oder über der für die Herbeiführung des Volksentscheids erforderlichen Grenze liegen wird, ist im wesentlichen gleichgültig. Daß für den Volksentscheid von seinen Anhängern nicht genügend Stimmen aufgebracht werden können, ist hundertprozentig gewiß. Seine eskalante politische Niederlage aber sieht heute schon fest. Der letzte Versuch der „nationalen Opposition“, die Republik mit den Mitteln der nationalen Demagogie zu erschüttern, ist gründlich gescheitert, er endet mit einer Festigung der Republik und mit der Stärkung ihres Abwehrwillens gegen ihre Feinde.

Ueber den Tageskampf um das Hugenberg-Begehren hinweg, der bereits entschieden ist, richten sich die Blicke bürgerlicher Parteiführer auf eine neue Gruppierung der Rechtskräfte: nach der nationalen Opposition die konservative Opposition, die als stärkste Gegenkraft gegen die Sozialdemokratie wirken soll. Herr Kaas, der Führer des Zentrums, hat in seiner Rede in Düsseldorf nach den Kräften konservativen und christlichen Denkens gegen das forcierte und unorganische Entwicklungsstempo gerufen, das der Sozialdemokratie vor-schwebt. Dieser Ruf aus Zentrumskreisen ist nicht neu. Herr v. Papen, Hauptaktionär der „Germania“, hat ihn vor nicht allzu langer Zeit erhoben, als er in einem offenen Brief an den Herausgeber der rechtsradikalen „Standarte“, Herrn v. Gleichen, seine Bemühungen um „die Regeneration einer wahrhaft konservativen Opposition“ betonte, die gewillt und fähig wäre, die Leitung des Staates ohne Katastrophexperimente in die Hand zu nehmen.

Die Zentrumskräfte nach den konservativen Kräften sind ein Ergebnis Hugenbergscher Politik. Nach wahrhaft bolschewistischen Methoden hat Hugenberg im bürgerlichen Parteiensystem als Zerkürmerer gearbeitet. Er hat nicht nur seine eigene Partei innerlich völlig aufgelöst, er hat auch der bürgerlichen Mitte die taktische Bewegungsfreiheit genommen, so sehr, daß so manches die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie als drückende Fessel empfand. Forciertes und unorganisches Entwicklungsstempo — was Herr Kaas dabei vor-schwebt, ist, daß die Mittellinie der in der Republik unaufhörlich miteinander ringenden Parteikräfte sich notwendig immer weiter nach links verschieben muß, wenn seine Partei nicht mehr die Freiheit hat, an der Seite der Rechten die Front gegen die Sozialdemokratie zu nehmen.

Herr Kaas faßt das Zentrum als eine konservative Partei auf, konservativ in dem Sinne, daß es sich gemeinsam mit anderen bürgerlichen Parteien der Veränderung der Rechtsverhältnisse und der sozialen Verhältnisse, der Struktur der Gesellschaft in der Richtung zum Sozialismus hin entgegenstellt. Er sieht diesen Charakter gefährdet durch die augenblickliche Konstellation der Parteien, aber auch von innen her, durch die Rückwirkungen, die dauerndes gegenseitiges Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie auf seine eigene Partei haben muß. Nachdem die drängendsten außenpolitischen Fragen erledigt sind, werden die innerpolitischen sozialen Fragen stärker als je zuvor hervortreten, und der Kampf der Parteien wird von Bindungen von der Außenpolitik her befreit sein. In diesen Kämpfen wird die Bestimmung des Kurfes der Zentrumspartei von großer Bedeutung sein.

Die Umwälzung der Rechts- und Gesellschaftsverhältnisse ist sehr sichtbar, ebenso aber auch das Bemühen, Gegenkräfte gegen sie zu mobilisieren. Das Vochen auf die Grundrechte der Verfassung und ihren bürgerlichen Charakter, die Bemühungen, die Gerichte zu mobilisieren gegen die sozialfortschrittliche Gesetzgebung, die Versuche der Volkspartei und anderer Parteien, wesentliche Verfassungsbestimmungen abzuändern, liegen auf der Linie der Bestrebungen, der natürlichen Entwicklung des Volkswillens in der Demokratie künstliche Hemmnisse entgegenzustellen, konservative Sicherungen zu schaffen gegen die Macht des demokratischen Stimmrechts. Diese Bemühungen sind durch das politische Wirken Hugenbergs empfindlich gestört worden — die Erbitterung gegen ihn in den eigenen Reihen rührt nicht zuletzt daher, daß er durch rechtsbolschewistische Experimente die Möglichkeit konservativer Sammlung gestört hat.

Seine Niederlage wird der Wiederbeginn dieser Sammlung sein. Die Sammlung wird beginnen mit einer Zertrümmerung, mit dem Zerfall der Deutschnationalen Volkspartei. So wie sie war, geht diese Partei nicht aus der Katastrophe der Hugenberg-Politik hervor, und es ist nur noch die Frage, wo der Bruch verlaufen wird. Der letzte Flügel der Volkspartei sucht heute schon Fühlung mit dem gubernementalen Flügel der Deutschnationalen und den Krifen um Lambach. Herr Kaas sucht zu wirken auf die christlichsozialen Kräfte



# Hugenbergrede gegen Hindenburg.

## Lehrt Lügen vor dem Bankerott. — Ungarn als Vorbild.

Hugenberg hatte angekündigt, daß er sich am Sonnabend in Karlsruhe mit den Erklärungen des Reichspräsidenten befassen werde. Das hat er nun auch getan und — nach Bericht der Deutschnationalen Parteikorrespondenz — u. a. das folgende vorgebracht:

Mit Schmerz haben diejenigen, die einst den Generalfeldmarschall von Hindenburg zum Staatsoberhaupt wählten und jetzt die Träger der Volksbewegung gegen den Young-Plan sind, gestern gehört, daß offenbar eine andersgerichtete Umgebung ihn durch ihre Darstellung der rechtlichen und politischen Lage zu einem Urteil gegen eine Einzelbestimmung des Volksbegehrens bestimmt hat, das mit den Tatsachen nicht in Einklang zu bringen ist und auch seinem eigenen Wunsche widerspricht, nicht in den politischen Kampf hineingezogen zu werden. Mit derselben Offenheit, mit der in den Zeiten der Monarchie gerade die Rechte sich verpflichtet fühlte,

dem Könige die Wahrheit zu sagen,

sprechen wir heute in Ehrerbietung zu dem von uns gewählten Reichspräsidenten. Es ist kein unsägliches und persönliches politischer Kampf, den wir führen. Durch falsche Auslegung des § 4, die wir den Ratgebern des Reichspräsidenten zur Last legen müssen, von denen eine Weltanschauung ihn trennt, ist er zu einem Schritt bewogen worden, der sein im Volk wurzelndes Ansehen für ein parteipolitisches Manöver mißbrauchen soll. Der § 4 bezieht sich nicht auf die Vergangenheit, sondern auf die Zukunft. Er hat keine rückwirkende Kraft.

Am 30. September wurde das Volksbegehren durch das Reichsministerium des Innern zugelassen. Am 16. Oktober hat der Reichspräsident den Brief an den Reichskanzler geschickt, in dem er schrieb: (Folgt der bekannte Text. Red. d. „Borm.“) Der Reichskanzler hat versucht, dies Schreiben durch einen unehörtlichen Kommentar in eine Stellungnahme gegen das Volksbegehren umzufälschen. In Wirklichkeit behält der Reichspräsident sich darin seine Stellungnahme zum Problem bis zur Entscheidung vor. Die zwei Tage später erfolgte Äußerung des Reichspräsidenten zu § 4 des Volksbegehrens wird in weiten Kreisen als

ein Heraustrreten aus dieser von ihm selbst gewünschten Neutralität empfunden werden. Sie bewirkt im Interesse der heutigen Vorkriegsregierung seine Hineinziehung in den politischen Tageskampf. Gemäß der verfassungsmäßigen Stellung des Reichspräsidenten müssen wir dafür seine Ratgeber verantwortlich machen.

Ich werfe der Reichsregierung eine Irreführung des Reichspräsidenten vor, zu der sie durch die Sorge vor der täglich stärker

werdenden Bewegung (!) veranlaßt ist. Dieses Spiel können wir nicht mitmachen. Wir wollen auch nicht, daß

der von uns gewählte Reichspräsident

von seinen wirklichen Gegnern mißbraucht wird, indem er sich zu einem Vorhaben gegen die ihn eigentlich tragende Volksbewegung bestimmen läßt. Dies in aller Offenheit zu erklären, haben wir das Recht, weil wir den Reichspräsidenten davor bewahren wollen, daß er in eine falsche Front hineingezogen wird.

Das alles sind nur lehrte Lügen vor dem Bankerott. Es ist eine Dreistigkeit sondergleichen, wenn Hugenberg der Reichsregierung vorwirft, sie habe die Persönlichkeit des Reichspräsidenten mißbraucht, nachdem Hugenberg selbst mit seiner ganzen Propaganda, zuletzt mit seinem geplanten Film, einen solchen Mißbrauch in der schamlosesten Weise versucht hat. Hugenberg wußte, daß er in einen Konflikt mit dem Reichspräsidenten hineinsteuerte, und seine nationalsozialistischen Bundesgenossen haben ja auch alles getan, um diesen Konflikt öffentlich in der allerhöchsten Form herbeizuführen. Nun, wo der Konflikt da ist, hält er dem Reichspräsidenten vor, daß er und seine Leute ihn gewählt haben, als ob er deshalb eine Puppe in ihrer Hand sein müßte! Herr Hugenberg versteigt sich schließlich sogar zu der ebenso frechen wie bodenlos dummen Verleumdung, der Reichskanzler habe das Schreiben des Reichspräsidenten vom 16. Oktober umzufälschen versucht!

Das alles lohnt aber kaum noch viel Aufregung. Denn die Zeit, in der man genötigt war, Hugenberg als Politiker ernst zu nehmen, wird bald vorüber sein. Am Sonnabend hat er es fertig gebracht, der deutschen Republik — — Ungarn als nachahmenswertes Vorbild hinzustellen. Also deklamierte er:

Ungarn, das kleine Ungarn, hat sich ohne Krieg heraufgearbeitet und ist wieder zu einem Faktor der mitteleuropäischen Politik geworden, um dessen Freundschaft Großmächte werben. Wir, die wir an Deutschlands Zukunft glauben, trauen unserem Volke Gleiches zu.

Wahrhaftig, Hugenberg bräute es fertig, die deutsche Republik, die gegen seinen verzweifeltsten Widerstand wieder zu einer europäischen Großmacht geworden ist, zum Range Ungarns „hinanzuarbeiten“. Es wird aber wohl dabei sein Bemühen haben, daß er seine Partei in eine beispiellose Niederlage hineingeführt hat. Diese Niederlage wird ihm das Genick brechen und auch seinem Traum, Deutschland zur Höhe Ungarns emporzuheben, ein jähes Ende bereiten.

bei den Deutschnationalen und auf den deutschnationalen Flügel der christlichen Gewerkschaften. Eine neue Formierung des bürgerlichen Parteiensystems rückt ins Bereich des Möglichen. Man spricht von Projekten, die sowohl den rechten Flügel der Deutschnationalen und den Kreisen um Lambach, politischen Flügel der Deutschnationalen umfassen, von einer neuen Gruppe von Fischer-Köln über Herrn v. Kardorff und die Schwerindustrie bis zu Bindeiner-Wildau, so daß in der Zukunft für mögliche Regierungskombinationen im wesentlichen nun drei große Gruppen in Betracht kämen: die Sozialdemokratie, das Zentrum und eine neue rechts vom Zentrum stehende bürgerliche Gruppe, die sich auf den Boden der Tatsachen in der Republik stellt.

Indessen gibt es neben solchen Rechnungen noch einen anderen Faktor. Die Zertrümmerung der Deutschnationalen Volkspartei und die Bildung einer neuen Parteiengruppe mit konservativem Charakter werden den Prozeß der inneren sozialen Aufspaltung der bürgerlichen Parteien nicht aufhalten. Nach einer Neugruppierung der bürgerlichen Parteien, die auf eine Vereinfachung des Parteiensystems hinausläuft, wird auch die soziale Alternative einfacher und klarer heraustreten, die öffentliche Aufmerksamkeit wird sich stärker als zuvor auf die sachlich umkämpften Gesetzgebungsfragen und weniger auf das Spiel der parlamentarischen Kombinationsrechnung konzentrieren. Ob dann durch die Kräfte christlichen und konservativen Denkens die auf ein rascheres soziales Entwicklungstempo drängenden Kräfte im Zentrum gebunden und gehalten werden können, wird sich herausstellen. Das Zentrum hat unter den Vorgängern von Kaas in der Parteiführung sehr heftige Auseinandersetzungen der sozialfortschrittlichen Kräfte gegen die konservativen Kräfte erlebt, und daß durch die Anlehnung an eine neue Rechte im Zeichen konservativen Kurzes diese Auseinandersetzungen aufhören würden, wagen wir zu bezweifeln.

Tritt an die Stelle der nationalen Opposition die konservative Opposition, oder mit Hilfe des Zentrums ein konservativer Regierungsbund, so wird das neue Gebilde nicht mehr die Möglichkeit haben, die nationale Phrase zur Vernebelung sozialer Tatbestände zu benutzen. Die nationale Phrase ist tot, sie geht im Schmutz der Hugenberg-Agitation endgültig unter.

Sollte dann der Versuch unternommen werden, die soziale Alternative durch christlich-konservative Agitation zu verdunkeln — um so schlimmer für das Christentum!

## Rein Rücktritt Hilferdings.

### Erfundene Geschichten.

Einige Zeitungen haben in den letzten Tagen wieder einmal das Gerücht verbreitet, der Reichsfinanzminister Sinoffs Dr. Hilferding trage sich mit Rücktrittsgedanken. Hier und da wird es sogar als absolut sicher bezeichnet, daß, wenn das jetzige Kabinett nach der Erledigung des Young-Planes am Ruder bleibe, Hilferding auf jeden Fall seinen Abschied nehmen werde. Man nennt auch schon Nachfolger, und der „Dortmunder Generalanzeiger“ weiß beispielsweise zu berichten, daß die Sozialdemokraten den Genossen Abg. Dr. Herz auf den Posten des Finanzministers zu sehen wünschten, daß diese Kandidatur aber in den Kreisen der Deutschen Volkspartei auf stärksten Widerspruch stöße.

An all diesen Geschichten ist, wie wir mit Nachdruck erklären möchten, kein wahres Wort. Man kann ihre Urheber nur wegen ihrer Erfindungsgabe bewundern.

## Dienststrafverfahren gegen Fabricius.

### Der nationalsozialistische Regierungsrat.

Aus dem Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Vor einigen Wochen ist in der Presse berichtet worden, daß der Regierungsassessor Stephan Fabricius, der seit September 1927 am Landesfinanzamt Brandenburg tätig war, zum Regierungsrat ernannt worden sei, trotzdem er der Nationalsozialistischen Partei angehöre und die Republik in hitlerianischen Blättern wiederholt beschimpft habe. Nach dem Bekanntwerden dieser Mitteilung hatte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Reichsfinanzminister ersucht, die notwendigen Maßnahmen gegen diesen Mann zu ergreifen. Herr Fabricius veröffentlichte darauf in der Rechtspreffe eine Erklärung, in der er mit „Stolz“ bekannte, daß er Nationalsozialist sei. Er gab auch zu, daß er Aufsätze erscheinen ließ, in denen er „mit bitterer Ironie“ die „gegenwärtige Regierung angehenden Dinge“ kritisiert habe. Diese „Ironie“ bestand beispielsweise darin, daß er im August d. J. im „Reichswort“ die Weltanschauung Hitlers verherrlichte, dagegen im „Bölkischen Beobachter“ unter der Überschrift „Patrouillen im Lager der Schwarzrotgebehen“ die Verfassungsfeier und die Farben der Republik beschimpfte.

Wie wir jetzt erfahren, ist gegen den Regierungsrat Fabricius das Dienststrafverfahren eröffnet worden. Außerdem wurde er unabhängig von dem Ausgang dieses Verfahrens zum 1. November an das Landesfinanzamt Münster versetzt. Wir gehen in der Annahme wohl nicht fehl, daß diese Versetzung als Strafverweisung zu betrachten ist. Man muß nunmehr abwarten, welchen Ausgang das Dienststrafverfahren gegen diesen Mann nehmen wird.

## Die Bombenlegeraffäre.

### Offentlassungen.

Wie die Justizpressestelle mitteilt, sind in der Voruntersuchungssache wegen der Sprengstoffattentats die gegen die Mitglieder der sogenannten Timm-Gruppe, Erich Timm, Herbert Mittelstorf, Kurt Rohde, Heinrich Bauder und Willy Wilske, erlassenen Haftbefehle vom Untersuchungsrichter aufgehoben worden. Dem Untersuchungsrichter erscheint der gegen sie bestehende Verdacht nicht mehr zur weiteren Festhaltung auszureichen. Auch der Haftbefehl gegen den Privatsekretär Ehrhardt, H. P. Raas, ist vom 3. Strafsenat des Kammergerichts aufgehoben worden. Gegen sämtliche in dieser Angelegenheit aus der Untersuchungsbehörde Entlassenen besteht der Latenzdacht fort, und die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Zurzeit sitzen noch 14 Personen in dieser Sache in Untersuchungshaft.

Die Verfassungsvorlage Schobers ist in Reden der sozialdemokratischen Abgg. Dr. Bauer (im Republ. Schutzbund) und Dr. Danneberg (vor den Wiener Vertrauensmännern) auf das Schärfste abgelehnt worden.

## Immer weniger!

### Die Einzeichnungen für Hugenbergs Inflationsbegehren.

Soweit über das Einzeichnungsergebnis vom Sonnabend Meldungen vorliegen, zeigen sie abermals einen Rückgang. Es trugen sich ein:

	4. Tag	3. Tag	2. Tag	1. Tag
Brenzlaue Berg . . .	836	864	1035	1283
Friedrichshain . . .	627	798	720	814
Hiergarten . . . . .	1353	1284	1699	1878
Reußh. . . . .	492	538	605	699
Kreuzberg . . . . .	1318	1403	1362	1751
Zusammen	4626	5082	5621	6425

## Der Streif der Städte.

**Darmstadt.** An den ersten drei Tagen etwa 500 Eintragungen. (Büroanmeldung in derselben Zeit 17000!)  
**Miesbaden.** Bis Sonnabend nachmittag 720 und in Mainz 68 Eintragungen!

**Groß-Dortmund.** In den ersten drei Tagen insgesamt 404! Hannover. Mittwoch und Donnerstag 1335, Freitag 477. Das Dortmunder Zentrumblatt, die „Trompete“, berichtet, daß im Industriegebiet bis jetzt die Beteiligung recht schwach ist, so ist in manchen Orten noch nicht eine einzige Eintragung erfolgt.

## Die Parole der Kriegsbeschädigten.

Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieger Hinterbliebenen fordert die Kriegssopfer in einem Aufruf auf, sich nicht für das Hugenberg-Begehren einzuzichnen. Der Reichsbund (nicht zu verwechseln mit dem „Reichsverband der Kriegsbeschädigten“) ist die einzige große Organisation der Kriegssopfer, die sich auf den Boden der Reichsverfassung von Weimar gestellt hat.

## Hugenbergs Schmutz und Schand.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft durch Beschluss vom 18. Oktober die Beschlagnahme des im Verlag des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren erschienenen Flugblattes Nr. 20 angeordnet. Den größten Teil des Flugblattes füllt ein Bild aus, wonach ein französischer Offizier einer Gruppe von deutschen Frauen und Kindern zuzieht: „Eure Kinder gehören uns“. Beigefügt sind die Worte: „Wollt ihr das verhindern, dann tragt euch in die Liste zum Volksbegehren ein“. In der Zusammenstellung von Bild und Text erblickt das Gericht den Tatbestand der Beleidigung und des groben Unfugs.

## Die deutsche Edelfrau.

### „Billst Du genau erfahren, was sich ziemt . . .“

Zum Inflationsbegehren gegen das deutsche Volk hebt auch der Königin-Luise-Bund, eine weibliche Unterorganisation des „Stachhelm“. In einer Versammlung zu Waldenburg, die unter dem Vorsitz einer Frau von Schmarrenfeld stattfand, erklärte die Referentin, die Rittergutsbesitzerin von Buddendorf auf Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, folgendes:

„Vor dem Kriege lag die Regierung in den Händen deutscher Männer, heute werden wir von Juden regiert. Diese haben keine Menschen, sondern Lumpenpaß. In den Klubsellen der Regierung sitzen nur durch Bazillen verseuchte Männer und Eiterbeulen. Wir wollen uns nicht von Arumnasen, Kraushaaren und Plattbeinen regieren lassen und nicht zuletzt

von einem Grzesinski, dem unehelichen Sohn eines Juden Cohn, der von seinem Stiefvater später adoptiert worden ist.“

Altmeister Goethe hat im „Tasso“ die berühmten Worte geprägt:

„Billst Du genau erfahren, was sich ziemt,  
So frage nur bei edlen Frauen an.“

Bei näherer Bekanntschaft mit der „edlen Frau“ von Buddendorf würde Goethe wohl seine Verse reumütig renaziert haben. Es verdient immerhin Beachtung, daß diese Sippkath von Ehrabschneidern, die bedenkenlos den Unrat ihrer erstunkenen Verleumdungen über Ehrenmänner ausgießt, sich berufen fühlt, die „deutsche Ehre“ zu retten!

Man weiß nun jedenfalls Bescheid: Rittergutsbesitzerin von Buddendorf repräsentiert den Typ der deutschen Edelfrau! Sämtlich, kein Druckfehler: Frau!

## „Hab' mein Wagen vollgeladen . . .“

### oder: Wie es gemacht wird.

Mit welchen Mitteln auf dem Bande Unterschriften für das Hugenberg-Volksbegehren gesammelt werden, beweist ein Vorgang, der sich gestern in Großlüben bei Bad Wilsnack in der Westpreignitz zugetragen hat:

Der Gutspächter von Karthaus, Herr von Kleist, der sich gern „Herr Oberleutnant“ nennen läßt, lud seine Arbeiter und Arbeiterinnen auf einen mit Birken und einer schwarzweißen roten Fahne geschmückten Leiterwagen und fuhr sie nach Großlüben. Hier sollten sie sich in die Liste für das Inflations-Volksbegehren eintragen. Sie taten es ungern, wagten aber nicht, ihr Bürgerrecht zu wahren, da sie ja bei Herrn von Kleist in Brot standen. Nur einer war dabei, der den Mut hatte, gegen die Vergewaltigung zu protestieren. Ihm wurde bedeutet, daß der Gutschef in Zukunft auch ohne ihn fertig werden würde.

## Auch in Frankreich gibt es Berrückte.

### Revolventen als Protest gegen Haager Beschlüsse.

Paris, 19. Oktober.

Im Bureau des zur Fraktion Marin (also zu den Nationalisten) gehörenden Abgeordneten Dumaine in St. Dizier erschien, wie man berichtet, heute nachmittag ein 50 Jahre alter Mann namens Grapin aus Paris, der auf den Abgeordneten ohne weiteres einen Revolver schuß abgab. Der Abgeordnete wurde ins Krankenhaus übergeführt. Die Kugel konnte entfernt werden. Sein Leben scheint nicht in Gefahr zu sein.

Der Täter, der sofort verhaftet wurde, scheint mit Vorbehalt gehandelt zu haben, denn er hatte sich vorher erkundigt, wann er von dem Abgeordneten Dumaine empfangen werden könnte. Auf dem Polizeikommissariat erklärte Grapin, er habe durch seine Tat gegen die Rheinlandräumung, die er nicht billigt, protestieren wollen.

Verfassungswidrig oder nicht? In einer Zuschrift an die Redaktion des „Vorwärts“ behauptet die hiesige lettische Gesellschaft, daß die von der Regierung geplanten Maßnahmen gegenüber den Krankenkassen nicht verfassungswidrig seien. Unsere lettischen Genossen, die wir als verantwortungsvolle Männer kennen, stehen aber auf dem entgegengelegten Standpunkt und haben sogar zu der außerordentlichen Protestmaßregel eines einseitigen Generalkreises gegriffen. Daraus entnehmen wir, daß sie von der Verfassungswidrigkeit dieses reaktionären Anschlages überzeugt sind, und wir vertrauen ihrem Urteil.

Aus scheidlicher Haft entlassen wurde nach dem „Spion“ Gröschel auch der Arbeiter Kühle aus Schönfeld bei Dresden.



## Schutz der Reichsfahne.

Verurteilung eines Flaggenfänders.

Lüneburg, 19. Oktober. (Eigenbericht.)

Das Schöffengericht verurteilte den 23jährigen Sohn des Gemeindevorstehers Rommels in Bornsen, Kreis Lelzen, wegen Beschädigung und Befüchlung der Reichsfahne zu einem Monat Gefängnis.

Der Angeklagte hatte am Verfassungstag die schwarzrotgoldene Fahne von einem Schulgebäude heruntergeholt, sie in Form eines Hakenkreuzes zerschneiden und an das Transformatorhaus angeheftet. Vor Gericht erklärte er, die Fahne habe ihn gestört. Sowie er wisse, sei die Gemeinde nicht verpflichtet, zu flaggen. Der Staatsanwalt betonte, daß die Tat nicht schwer genug bestraft werden könne. Eine Geldstrafe sei nicht am Platze! Der Angeklagte sei ein junger Mann, der sich vorläufig noch kein Urteil über die zweckmäßigste Staatsform erlauben könne. Er habe alles getan, um das öffentliche Autoritätszeichen des Reiches in den Dreck zu ziehen und es besonders zu verhöhnen, indem er die Fahne zu einem Hakenkreuz zerschneite.

Die Begründung des Urteils, das dem Antrag des Staatsanwalts entspricht, führt aus, daß die Reichsfahne auf dem Schulgebäude zweifellos ein Autoritätszeichen des Reiches gewesen sei. Die Fahne sei kraft öffentlicher Gewalt zu hissen gewesen, selbst wenn der Vater als Gemeindevorsteher nicht damit einverstanden gewesen wäre. Die Weimarer Verfassung bestche jetzt 10 Jahre und mit ihr die schwarzrotgoldene Reichsfahne. Es sei

endlich an der Zeit, daß der unselige Flaggenstreit nicht stets aufs neue durch Hehreden und Provokationen auflebe.

Die Tat des Angeklagten erkläre sich aus der Verhegung seit Jahren. Die Hauptschuldigen seien die Leute, die durch ihre Reden die Gegensätze im Volke zu verschärfen suchten. Dies könne den Angeklagten aber nicht vor der Strafe schützen. Er sei alt und verständig genug, um sich zu fügen, daß er

durch Beschimpfen der Reichsfahne sich selbst befudelt.

Selbstverständlich sei der Reichsfahne die schuldige Achtung und Ehrfurcht entgegenzubringen. Um abschreckend zu wirken gegen die, die nicht einsehen wollten, welches Unheil sie mit ihren Hehreden säen, sei eine Gefängnisstrafe für notwendig gehalten worden. Es sei an der Zeit, den Flaggenstreit zu begraben und den Mut aufzubringen, daß man die Flagge seines Volkes zu Ehren bringe.

## Die öffentliche Wirtschaft im Landtag.

Erklärungen des preussischen Finanzministers.

Im Gemeindeausschuß des Preussischen Landtages nahm der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Kisch am Sonnabend Gelegenheit, die Frage der Besteuerung der öffentlichen Betriebe zu klären.

Es sei ein Irrtum, so führte der Minister aus, wenn man annehme, die öffentlichen Betriebe wären in Preußen von Steuern befreit. Sie seien vielmehr den preussischen Steuern uneingeschränkt unterworfen. Straßenbahnen, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke hätten wie jeder private Betrieb Grundvermögens-, Gewerbe- und Hauszinssteuer zu entrichten. Befreiung erteile bei den Reichsteuern ein. Eine Regelung auf diesem Gebiet müsse selbstverständlich eine Verziehung im Finanzausgleich zur Folge haben. Grundständig auferte sich der Minister dahin, daß man den Gemeinden die öffentlichen Versorgungsbetriebe nicht nehmen dürfe. Einer Verstärkung der Staatsaufsicht stehe er ablehnend gegenüber. Sie hätte nur zur Folge, daß über der Gemeindeverwaltung eine zweite Verwaltung aufgebaut würde. Die beste Sicherung gegen Übergriffe der wirtschaftlichen Hand, gegen Schäden und Korruptionen sei eine ihrer Verantwortung bewußte Stadtorordnetenversammlung.

Bei der Abstimmung erklärten sich die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei für den Antrag des Zentrums, der unter anderem die Gleichstellung der öffentlichen Betriebe in wirtschaftlicher und steuerlicher Hinsicht mit den privaten Betrieben fordert. Damit brachten sie ihre eigenen Anträge, die zum Beispiel die Errichtung neuer Betriebe von einer Zweidrittelmehrheit abhängen machen wollten, zu Fall. Die sozialdemokratischen Vertreter lehnten alle Anträge der bürgerlichen Parteien ab, weil diese die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen einengen wollten, und weil keine Veranlassung vorliegt, eine Frage von so weittragender Bedeutung der Regelung durch die Städteordnung vorweg zu nehmen.

## Rankingregime in Gefahr.

Die Gegner rücken vor.

Schanghai, 19. Oktober. (Reuter.)

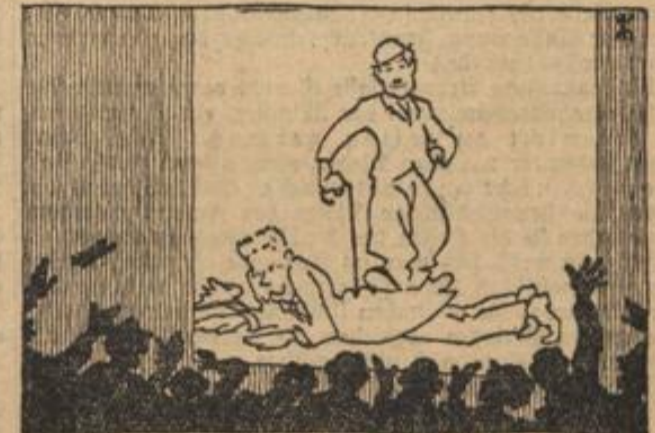
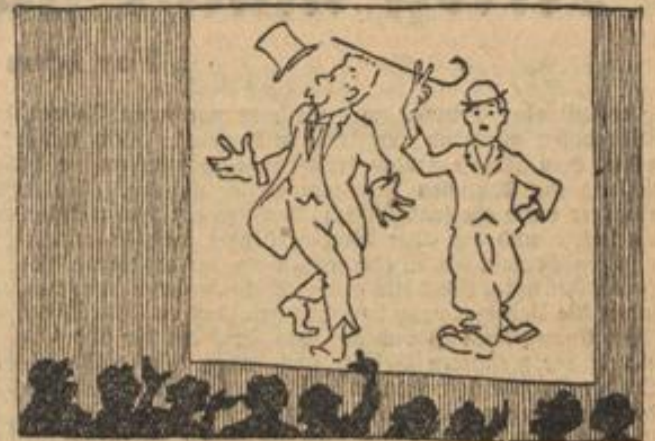
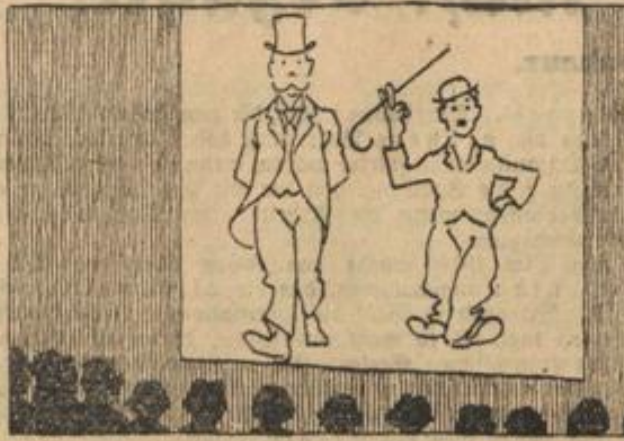
Wie hier aus glaubwürdiger Quelle verlautet, haben sich die Truppen Jengjußangs des Eisenbahnnotenspioniers Tschengschau bemächtigt und marschieren am Fluße Han auf Hankau. Der Aufständischengeneral Tschengschau mit seinen „Eisenrippen“ genannten Soldaten hat die Provinz Kwangsi verlassen und marschiert ebenfalls auf Hankau. Die Entscheidungsschlacht wird wahrscheinlich in einigen Tagen in der Umgebung von Hankau geliefert werden. Präsident Tschiangkaiſchek hat schon eine seiner besten Divisionen in den Kampf geworfen, dessen Ausgang sehr zweifelhaft ist.

Hanas berichtet aus Schanghai: Nach Wuhan entsandte Regierungstruppen haben die Reuterei, an der 300 Soldaten beteiligt waren, unterdrückt. Die Reuterei werden entwaffnet und aus der Stadt vertrieben. Die englischen Frauen und Kinder sind wieder in ihre Wohnungen zurückgeführt.

Die Pariser Auslandgruppe der Kuomintang-Partei schickt uns eine längere Schrift mit den schwersten Anklagen gegen die Regierung Tschiangkaiſchek, die durch die Kuomintang zur Herrschaft gelangt, sie ganz gegen die Parteigrundsätze ausübe.

Der ehemalige staatsliche Staatspräsident Dr. Grinius, der durch den Offiziersputsch von 1926 gestürzt wurde, zog sich bei einem Fall schwere Kopfverletzungen zu; sein Zustand ist besorgniserregend.

## Der Hugenberg-Propagandafilm.



Der „Reichsausschuß für Inflationsbegehren“ hat seinen Werbefilm zurückgezogen. — Wir liefern ihm bereitwilligst einen neuen: „Charlie schlägt Hugenberg f. o.“

## Schluß mit der Rowdypolitik.

Ein Todesopfer am Rhein.

Duisburg, 19. Oktober.

Ein Kriegsbeschädigter, der bei der gestrigen politischen Schlägerei schwer verletzt worden war, ist seinen Verletzungen erlegen. Ein Zimmermann und ein Arbeiter, die leichte Verletzungen davongetragen hatten, sind als der Tat verdächtig festgenommen worden.

### Verhaftungen in Frankfurt a. M.

Unter der Führung eines Postinspektors führen Frankfurter Hakenkreuzler zu einer Versammlung nach Höchst. Auf der Rückfahrt überfielen sie in Griesheim einen 48jährigen unbeteiligten Mann und verletzten ihn durch einen Stich in den Hals schwer.

In der Galluswarte in Frankfurt wurden zwei junge Leute überfallen. Während es dem einen gelang, zu fliehen, wurde der andere, ein Schlosser, eingeholt und erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf. Darauf wurde er durch die Fensterscheibe einer Gastwirtschaft hindurchgeworfen. Er wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei hielt den Kraftwagen an und nahm 67 Rationalsocialisten fest. Bei ihrer Durchsuchung fand man eine ganze Reihe Waffen. Mehrere dieser Straiche wurden vom Gericht in Haft behalten.

Andere Hakenkreuzler überfielen in Werstadt bei Darmstadt eine sozialdemokratische Versammlung und verletzten den Redner, Genossen Dr. Rierendorf, sowie andere Versammlungsteilnehmer!

## Tscheka-Synode in Paris.

Vorbereitendes Konzil.

Paris, 19. Oktober. (Eigenbericht.)

In der russischen Handelsdelegation in Paris tagte unter dem Vorsitz des Direktors der Importabteilung Kefler eine vorbereitende Sitzung für den großen Kongreß der Auslandsdelegationen der Tscheka. Unter den zehn Teilnehmern waren sechs Mitglieder der ständigen Pariser Tscheka-Abteilung und vier Unbekannte, von denen man annimmt, daß sie zu der Tscheka in London oder Berlin gehören. Die Versammlung dauerte 1½ Stunden. Vorläufig weiß man nur, daß nach Beendigung der Sitzung ein ausführliches Chiffretelegramm nach Moskau gefandt wurde.

In der Pariser Redaktion der Sowjet-Telegraphen-Agentur „Tsch“ hat es bereits eine kleine Reinigungsaktion gegeben. Der zweite Direktor Zulfanoff ist zur Berichterstattung und Rechtfertigung nach Moskau berufen worden; er war russischer Emigrant, schloß aber mit den Bolschewisten Frieden, ohne der kommunistischen Partei beizutreten. Unter dem neuen Kurs in Moskau scheint er sich nicht mehr behaupten zu können. Er hat sich gewelgeri, der Berufung nach Moskau Folge zu leisten und seinen Dienst bei der Telegraphen-Agentur quittiert.

In Moskau ist die „Voruntersuchung“ gegen Belledowski wegen Unterschlagung von Botschaftsgeld eingeleitet worden.

## Reichsbanner und Schutzbund.

Schobers Verfassungspian unannehmbar.

Wien, 19. Oktober. (Eigenbericht.)

Zwei führende Sozialdemokraten, die Abgeordneten Otto Bauer (von dem Ausschuß des Republikanischen Schutzbundes)

## Shaw im Deutschen Theater.

Der Kaiser von Amerika.

Eine Uebersetzung, die jeder nach seiner Façon auslegen darf. Die Inszenierung Max Reinhardts unterstreicht, was gegen die Demokratie geht oder was so aufgehoben werden kann, als ginge es gegen sie. Das Publikum des Partetts war sehr zufrieden.

und Robert Danneberg (von den Wiener Vertrauensmännern) haben heute die Verfassungsvorlage als unannehmbar erklärt.

Als Vertreter des Reichsbanners erklärte in der Schutzbundtagung Höfnermann-Wagdeburg: „Jeder Angriff auf eure Demokratie ist auch ein Angriff auf die reichsdeutsche Demokratie. Wir stehen zu den Arbeitern Deutschösterreichs und die Vorgänge, die sich in den christlichsozialen Versammlungen in Wien abgespielt haben, haben auch bei uns in Deutschland manchem christlichen Arbeiter die Augen geöffnet und er hat gesehen, wohin diese Angriffe sich richten; sie gehen darauf aus, der Arbeiterschaft ihre Errungenschaften und Rechte zu nehmen.“

Wir stehen Schulter an Schulter mit euch!

Wir sind überzeugt, daß die deutschösterreichische Demokratie den Angriff der Heimwehr ebenso erfolgreich zurückweisen wird, wie es uns gelungen ist, manchen Angriff der Reaktion zurückzuweisen. Laßt euch durch Drohungen von Stahlhelmführern und durch Reden reaktionärer Generale nicht beirren. Es gibt in Deutschland hunderttausend Arbeiter, die bereit sind, die Demokratie auch in Deutschösterreich zu verteidigen. Wir sind überzeugt, daß ihr den Kampf gegen die Reaktion siegreich bestehen werdet. Wenn ihr unsere Unterstützung braucht, wir stehen zu euch, wir helfen euch!“ (Stürmischer Beifall.)

## Verhaftungen in Riga.

Am Tage des Proteststreits.

Riga, 19. Oktober.

Bei dem gestrigen Proteststreit hat die Rigaer Polizei 116 Personen festgenommen. Der einzige größere Zusammenstoß ereignete sich bei Zerstreung von etwa 300 Demonstranten, die trotz Verbot einen Umzug versuchten. Dabei wurden angeblich mehrere Polizisten beannte durch Messerstiche verletzt, auch einige Demonstranten leicht verwundet. Unter anderem soll der kommunistische Abg. Balodis zur Verantwortung gezogen werden, weil er während einer Schlägerei bei einer Streikversammlung mehrere Personen erheblich verletzt habe.

Von der Kandidatenliste der KPD zur Stadtorordnetenwahl ist der von der „Raten Fahne“ bereits propagierte Wilhelm Koenen gestrichen worden — laut „Soz. Pressedienst“ deshalb, weil Koenen sich für das Verbleiben des kommunistischen Stadtrats und Sklarek-Freundes Gabel in der KPD. eingefügt hatte.

# Heute Allgemeine Flugblattverbreitung

Treffpunkt in den Verkehrstokalen.



# Krieg macht sich nicht bezahlt!

Von Léon Jouhaux.

Zunächst eine Erinnerung: Es war vor neun Jahren, im Ruhrgebiet; wenn ich nicht irre, in Bochum. Zum ersten Male seit dem Kriege traten französische Gewerkschafter in Deutschland mit deutschen Arbeitern in Berührung. Einige Tage vorher hatte ein französischer Minister eine optimistische Rede gehalten und vor aller Welt verkündet, daß Frankreich aus eigenen Mitteln die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete vollendet habe. Ich hatte große Mühe, unseren deutschen Freunden die Ueberzeugung beizubringen, daß eine Ministerrede kein Evangelium ist und daß das Problem der Wiederherstellung der zerstörten Gebiete noch lange nicht gelöst sei.

Dieser Zwischenfall kommt mir ins Gedächtnis anlässlich der Rede eines anderen französischen Ministers, die jüngsten Datums ist und der die deutschen Telegraphenbureaus eine besondere Bedeutung beimahen. (Es handelt sich um die Rede des französischen Innenministers Tardieu, in der der Aufschwung Frankreichs infolge des gewonnenen Krieges gerühmt wurde.)

Die französische Arbeiterklasse ist nicht verantwortlich für den Gelegenheitsoptimismus der Minister, ein Optimismus, den sie nicht zu teilen vermag. Zehn Jahre Frieden haben ihr vor allen Dingen eines gelehrt: daß der Krieg sich nicht bezahlt macht. Überall haben die Arbeiter die hauptsächlichsten Kosten des Krieges getragen, überall haben sie die Lasten der Nachkriegszeit zu tragen.

Ich weiß wohl, daß man im Auslande oft von der günstigen wirtschaftlichen Lage Frankreichs spricht, und ich verstehe keineswegs die glücklichen Umstände, die bewirken, daß von einzelnen Perioden abgesehen, die Arbeitslosigkeit praktisch bei uns in Frankreich nicht existiert.

Freilich wären da Einschränkungen zu machen. Ich wolle nur auf eine Tatsache hin: die Anwesenheit einer riesigen eingewanderten Bevölkerung — mindestens 2 1/2 Millionen — hemmt nicht allein die gewerkschaftliche Tätigkeit, denn diese Eingewanderten sind außerordentlich schwer zu organisieren; sie verfallen auch viel leichter der kommunistischen Demagogie. Ich will auch nicht weiter darauf hinweisen, wie sehr die französische Gewerkschaftsbewegung gelitten hat durch die kommunistische Spaltung, wie sehr sie in ihrem Aufstieg gehemmt wurde und lange Zeit in die Defensive gedrängt war.

Immerhin darf ich wohl bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß der französische Gewerkschaftsbund nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, daß die französische Arbeiterschaft während der Entwicklung der Nachkriegszeit nicht die schmerzhaften Krisen durchzumachen gehabt hat, die das Proletariat in den meisten anderen industriellen Ländern heimsuchten. Historisch betrachtet, kann man wohl sagen, daß der französische Gewerkschaftsbund der Arbeiterschaft vor allen Dingen den großen Dienst geleistet hat, die Initiative für jene Handlungen zu ergreifen, die die drohende Finanzkatastrophe verhinderter und dadurch die allgemeinen Existenzbedingungen der Lohnarbeiter sicherstellten und gleichzeitig die Errungenschaften der Vor- und Nachkriegszeit erhielten. (Ann. d. Red.: Zweifellos kam der französischen Arbeiterbewegung dabei nicht nur das Beispiel und die Erfahrung der deutschen Inflation zugute, bei der die deutsche Sozialdemokratie und die deutschen Gewerkschaften vergeblich als Warner auftraten; es kam ihnen vor allen Dingen zugute, daß auch die französische Bourgeoisie aus der deutschen Inflation etwas gelernt hatte.)

Und nun fragt man mich auf Grund der Rede des Herrn Tardieu nach unseren Errungenschaften der Nach-

kriegszeit. Wir haben solche, die von hohem Wert sind und eine viel größere Bedeutung haben würden, wenn unsere Organisationen stärker wären, wenn sie nicht geschwächt wären durch die Spaltung, von der wir uns übrigens zu erholen beginnen, wenn die Arbeiter ihre Tragweite selbst besser abschätzten.

Im Mai 1919 wurde das Gesetz über den Achtstundentag angenommen, das ein allgemeines Gesetz ist. Während in Genf die internationale Seeschiffahrt-Konferenz tagt, ist es wohl am Platze, daran zu erinnern, daß die französischen Seeleute die einzigen sind, denen das Gesetz den Achtstundentag gewährt. Wir haben dann freilich diese Reform gegen die wütenden Angriffe verteidigen müssen, und wir haben dies mit Erfolg getan.

Weiter wäre vor allem zu verzeichnen das Gesetz von 1920, das das Gewerkschaftsrecht erweitert, ferner die Verbesserungen in der Unfallversicherung, die Verteidigung der Löhne bei der Steuererhebung und vor allem die Annahme des Gesetzes, die die Sozialversicherung einführt, das unter dem Druck des Gewerkschaftsbundes zustande kam. Freilich ist dieser Sieg leider noch nicht vollständig, denn wir befinden uns in vollem Kampf gegen die letzten Versuche, die Reform zu sabotieren.

Wir verhehlen uns keineswegs, daß die geistgeberischen Erfolge in Arbeiterfragen mäßig sind. Immerhin hat der französische Gewerkschaftsbund durch seine Tätigkeit noch andere Ergebnisse erzielen können, und zwar durch seine Teilnahme an kollektiven Einrichtungen, deren Schaffung er selbst veranlaßt hat: den Ausschuss für Arbeit, den Reichswirtschaftsrat, das Berufsschulwesen usw.

Das ist die summarische Bilanz unserer Tätigkeit. Die Ergebnisse, die wir erzielt haben, sind nicht zu verachten, und der Gewerkschaftskongress hat gezeigt, daß unsere Organisationen sie zu würdigen wissen. Daneben muß man freilich auch die passive Seite oder wenigstens die „Nicht-Gewinn-Seite“ betrachten. Der Tarifvertrag und die Betriebsräte sind zwei wesentliche Fortschritte, die immer noch auf den hartnäckigen Widerstand unserer Unternehmer stoßen. Andererseits wissen wir nur zu wohl, daß gewisse Reformen, die uns besonders am Herzen liegen, besonders die der Sozialversicherung, Frankreich nur auf das Niveau gebracht haben, das andere industrielle Länder schon vorher erreicht hatten.

Ich möchte zum Schluß bemerken, daß es sehr schwer ist, die seit dem Kriege erzielten Ergebnisse in verschiedenen Ländern zu vergleichen. Jeder Bergleich muß ungenau sein, weil er nicht den sehr verschiedenen Bedingungen Rechnung tragen könnte, die in den verschiedenen Ländern geherrscht haben. Die Lage der französischen Arbeiterbewegung war eine ganz besondere.

Aber es handelt sich hier nicht um einen Wettlauf. In der internationalen Arbeiterbewegung ist die Errungenschaft in einem Lande die Anfündigung eines gleichwertigen Sieges in einem anderen Lande, der früher oder später zur Tatsache wird. Die Arbeiterschaft schreitet glücklicherweise nicht auf gleicher Linie vorwärts. Die Vorsätze, die über diese Idealziele hinaus gemacht werden, dienen als Beispiel für alle, selbst wenn diese Vorsätze nicht erfolgreich waren.

Ich möchte unseren deutschen Kameraden nochmals sagen, daß die französischen Arbeiter im Verlauf der Nachkriegsperiode vor allen Dingen gelernt haben, den Frieden zu lieben, und gelernt haben, daß der Frieden nicht

ohne soziale Gerechtigkeit möglich ist, und daß diese soziale Gerechtigkeit nicht möglich ist ohne den Frieden. Ich benutze deshalb die Gelegenheit, die mir der „Vorwärts“ bietet, um den deutschen Arbeitern die brüderlichen Gefühle der französischen Arbeiter zu übermitteln.

## Hugo Adam gestorben.

Einem treuen und verdienten Parteigenossen.

Am Freitag, dem 18. Oktober, ist nach langem, schweren Leiden ein Parteigenosse aus dem Leben geschieden, der von der heutigen Generation der Genossen nur ganz wenigen bekannt war, aber doch verdient hat, daß man im Zentralorgan der Partei seiner gedenkt.

Hugo Adam, aus einer Kleinstadt Ostpreußens gebürtig, ist um das Jahr 1872 unter dem Einfluß der Reden von August Bebel und Wilhelm Liebknecht im gegen sie geführten Leipziger Hochverratsprozeß der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Eisenacher Programms beigetreten, die in diesen beiden Männern ihre Hauptführer verehrte. Er ist in Versammlungen der Partei wenig hervorgetreten, hat aber, nach Berlin übergesiedelt, im engeren Verkehr mit den leitenden Vertretern der Parteimitgliedschaft sich aufs Beste für die Interessen der Partei betätigt. Von damals in Berlin wirkenden Genossen schätzte ihn Ignaz Auer besonders hoch, und wir wurde er ein lieber Freund.

Als dann im Jahre 1874 die Vera des Staatsanwaltschaftlichen Strebens Lessenard einlegte und in dessen Domäne die sozialdemokratischen Organisationen unter den lächerlichsten Vorwänden unterdrückt wurden, schufen Hugo Adam und ich, dem Vorbild folgend, das uns die Sozialisten gegeben hatten, unter dem Titel „Der Sozialist“, Flugblatt zur Verbreitung sozialdemokratischer Ideen ein im Zwickelformat gedrucktes, zweimal im Monat erscheinendes Blättchen zum Zweck der Förderung des festen Zusammenhaltes der Genossen in Berlin und um durch seinen Ertrag Mittel für die Partei aufzubringen. Der letztere Zweck wurde nicht erreicht, da das Blatt, obwohl wir es selbstverständlich unentgeltlich schrieben, mehr kostete, als es eintrug. Um keine Redaktion hatte ich, da ich durch Agitationsporträts in Berlin und dessen weiterer Umgebung stark in Anspruch genommen wurde, Hugo Adam besonders verdient gemacht. Mit Ablauf des Jahres 1874 ließen wir den „Sozialist“ eingehen, da die Eisenacher für Berlin einen sozialdemokratischen Wahlverein ins Leben gerufen hatten, den Lessenard am Leben zu lassen schien. Fürsorge für Familienangehörige und eine Ehe, die er unter Umständen geschlossen hatte, welche ihm zur höchsten Ehre gereichten, machten es Hugo Adam nun zum Gebot, seine Tätigkeit auf den Erwerb zu beschränken, erst als Handlungsangestellter und dann als Fabrikant besserer Lederwaren. Aber seine Unabhängigkeit an die Partei ließ darum nicht nach. Er hat, wo er konnte, der Partei Mittel zugewendet und verscholten Parteigenossen geholfen. Er verfolgte die Entwicklung der Partei mit lebhaftem Interesse. Noch bei einem Besuch, den ich ihm wenige Tage vor seinem Tode an seinem Krankenbett machte, unterhielt er sich mit mir weniger von sich und seinem Leiden, als von den Aufgaben und Kämpfen der Partei. Es war ihm nicht vergönnt, ihr das zu leisten, wozu ihn sein Empfinden für sie und sein reger Geist befähigt hätten. Aber die Tatsache, daß er ihr über ein halbes Jahrhundert treu anhing, wird es rechtfertigen, wenn ich im Parteiorgan seinem Andenken diese Zeilen widme.

Berlin-Schöneberg, 19. Oktober 1929. Eduard Bernstein.

Mit Zustimmung der Bundesregierung, so maßt die heimwehfreundliche „Unzer Lagespost“, mich ein Automobilsport der Heimwehren errichtet, d. h. die Faschistenarmee mobilisiert!

(Gewerkschaftliches siehe 3. Beilage.)

Bezugspreis für Postfr. Dr. Gust. Seeger, Wirtschaftl. G. Kleinblätter: Gewerkschaftsbewegung: 3. Heft; 1. Heft; 2. Heft; 3. Heft; 4. Heft; 5. Heft; 6. Heft; 7. Heft; 8. Heft; 9. Heft; 10. Heft; 11. Heft; 12. Heft; 13. Heft; 14. Heft; 15. Heft; 16. Heft; 17. Heft; 18. Heft; 19. Heft; 20. Heft; 21. Heft; 22. Heft; 23. Heft; 24. Heft; 25. Heft; 26. Heft; 27. Heft; 28. Heft; 29. Heft; 30. Heft; 31. Heft; 32. Heft; 33. Heft; 34. Heft; 35. Heft; 36. Heft; 37. Heft; 38. Heft; 39. Heft; 40. Heft; 41. Heft; 42. Heft; 43. Heft; 44. Heft; 45. Heft; 46. Heft; 47. Heft; 48. Heft; 49. Heft; 50. Heft; 51. Heft; 52. Heft; 53. Heft; 54. Heft; 55. Heft; 56. Heft; 57. Heft; 58. Heft; 59. Heft; 60. Heft; 61. Heft; 62. Heft; 63. Heft; 64. Heft; 65. Heft; 66. Heft; 67. Heft; 68. Heft; 69. Heft; 70. Heft; 71. Heft; 72. Heft; 73. Heft; 74. Heft; 75. Heft; 76. Heft; 77. Heft; 78. Heft; 79. Heft; 80. Heft; 81. Heft; 82. Heft; 83. Heft; 84. Heft; 85. Heft; 86. Heft; 87. Heft; 88. Heft; 89. Heft; 90. Heft; 91. Heft; 92. Heft; 93. Heft; 94. Heft; 95. Heft; 96. Heft; 97. Heft; 98. Heft; 99. Heft; 100. Heft; 101. Heft; 102. Heft; 103. Heft; 104. Heft; 105. Heft; 106. Heft; 107. Heft; 108. Heft; 109. Heft; 110. Heft; 111. Heft; 112. Heft; 113. Heft; 114. Heft; 115. Heft; 116. Heft; 117. Heft; 118. Heft; 119. Heft; 120. Heft; 121. Heft; 122. Heft; 123. Heft; 124. Heft; 125. Heft; 126. Heft; 127. Heft; 128. Heft; 129. Heft; 130. Heft; 131. Heft; 132. Heft; 133. Heft; 134. Heft; 135. Heft; 136. Heft; 137. Heft; 138. Heft; 139. Heft; 140. Heft; 141. Heft; 142. Heft; 143. Heft; 144. Heft; 145. Heft; 146. Heft; 147. Heft; 148. Heft; 149. Heft; 150. Heft; 151. Heft; 152. Heft; 153. Heft; 154. Heft; 155. Heft; 156. Heft; 157. Heft; 158. Heft; 159. Heft; 160. Heft; 161. Heft; 162. Heft; 163. Heft; 164. Heft; 165. Heft; 166. Heft; 167. Heft; 168. Heft; 169. Heft; 170. Heft; 171. Heft; 172. Heft; 173. Heft; 174. Heft; 175. Heft; 176. Heft; 177. Heft; 178. Heft; 179. Heft; 180. Heft; 181. Heft; 182. Heft; 183. Heft; 184. Heft; 185. Heft; 186. Heft; 187. Heft; 188. Heft; 189. Heft; 190. Heft; 191. Heft; 192. Heft; 193. Heft; 194. Heft; 195. Heft; 196. Heft; 197. Heft; 198. Heft; 199. Heft; 200. Heft; 201. Heft; 202. Heft; 203. Heft; 204. Heft; 205. Heft; 206. Heft; 207. Heft; 208. Heft; 209. Heft; 210. Heft; 211. Heft; 212. Heft; 213. Heft; 214. Heft; 215. Heft; 216. Heft; 217. Heft; 218. Heft; 219. Heft; 220. Heft; 221. Heft; 222. Heft; 223. Heft; 224. Heft; 225. Heft; 226. Heft; 227. Heft; 228. Heft; 229. Heft; 230. Heft; 231. Heft; 232. Heft; 233. Heft; 234. Heft; 235. Heft; 236. Heft; 237. Heft; 238. Heft; 239. Heft; 240. Heft; 241. Heft; 242. Heft; 243. Heft; 244. Heft; 245. Heft; 246. Heft; 247. Heft; 248. Heft; 249. Heft; 250. Heft; 251. Heft; 252. Heft; 253. Heft; 254. Heft; 255. Heft; 256. Heft; 257. Heft; 258. Heft; 259. Heft; 260. Heft; 261. Heft; 262. Heft; 263. Heft; 264. Heft; 265. Heft; 266. Heft; 267. Heft; 268. Heft; 269. Heft; 270. Heft; 271. Heft; 272. Heft; 273. Heft; 274. Heft; 275. Heft; 276. Heft; 277. Heft; 278. Heft; 279. Heft; 280. Heft; 281. Heft; 282. Heft; 283. Heft; 284. Heft; 285. Heft; 286. Heft; 287. Heft; 288. Heft; 289. Heft; 290. Heft; 291. Heft; 292. Heft; 293. Heft; 294. Heft; 295. Heft; 296. Heft; 297. Heft; 298. Heft; 299. Heft; 300. Heft; 301. Heft; 302. Heft; 303. Heft; 304. Heft; 305. Heft; 306. Heft; 307. Heft; 308. Heft; 309. Heft; 310. Heft; 311. Heft; 312. Heft; 313. Heft; 314. Heft; 315. Heft; 316. Heft; 317. Heft; 318. Heft; 319. Heft; 320. Heft; 321. Heft; 322. Heft; 323. Heft; 324. Heft; 325. Heft; 326. Heft; 327. Heft; 328. Heft; 329. Heft; 330. Heft; 331. Heft; 332. Heft; 333. Heft; 334. Heft; 335. Heft; 336. Heft; 337. Heft; 338. Heft; 339. Heft; 340. Heft; 341. Heft; 342. Heft; 343. Heft; 344. Heft; 345. Heft; 346. Heft; 347. Heft; 348. Heft; 349. Heft; 350. Heft; 351. Heft; 352. Heft; 353. Heft; 354. Heft; 355. Heft; 356. Heft; 357. Heft; 358. Heft; 359. Heft; 360. Heft; 361. Heft; 362. Heft; 363. Heft; 364. Heft; 365. Heft; 366. Heft; 367. Heft; 368. Heft; 369. Heft; 370. Heft; 371. Heft; 372. Heft; 373. Heft; 374. Heft; 375. Heft; 376. Heft; 377. Heft; 378. Heft; 379. Heft; 380. Heft; 381. Heft; 382. Heft; 383. Heft; 384. Heft; 385. Heft; 386. Heft; 387. Heft; 388. Heft; 389. Heft; 390. Heft; 391. Heft; 392. Heft; 393. Heft; 394. Heft; 395. Heft; 396. Heft; 397. Heft; 398. Heft; 399. Heft; 400. Heft; 401. Heft; 402. Heft; 403. Heft; 404. Heft; 405. Heft; 406. Heft; 407. Heft; 408. Heft; 409. Heft; 410. Heft; 411. Heft; 412. Heft; 413. Heft; 414. Heft; 415. Heft; 416. Heft; 417. Heft; 418. Heft; 419. Heft; 420. Heft; 421. Heft; 422. Heft; 423. Heft; 424. Heft; 425. Heft; 426. Heft; 427. Heft; 428. Heft; 429. Heft; 430. Heft; 431. Heft; 432. Heft; 433. Heft; 434. Heft; 435. Heft; 436. Heft; 437. Heft; 438. Heft; 439. Heft; 440. Heft; 441. Heft; 442. Heft; 443. Heft; 444. Heft; 445. Heft; 446. Heft; 447. Heft; 448. Heft; 449. Heft; 450. Heft; 451. Heft; 452. Heft; 453. Heft; 454. Heft; 455. Heft; 456. Heft; 457. Heft; 458. Heft; 459. Heft; 460. Heft; 461. Heft; 462. Heft; 463. Heft; 464. Heft; 465. Heft; 466. Heft; 467. Heft; 468. Heft; 469. Heft; 470. Heft; 471. Heft; 472. Heft; 473. Heft; 474. Heft; 475. Heft; 476. Heft; 477. Heft; 478. Heft; 479. Heft; 480. Heft; 481. Heft; 482. Heft; 483. Heft; 484. Heft; 485. Heft; 486. Heft; 487. Heft; 488. Heft; 489. Heft; 490. Heft; 491. Heft; 492. Heft; 493. Heft; 494. Heft; 495. Heft; 496. Heft; 497. Heft; 498. Heft; 499. Heft; 500. Heft; 501. Heft; 502. Heft; 503. Heft; 504. Heft; 505. Heft; 506. Heft; 507. Heft; 508. Heft; 509. Heft; 510. Heft; 511. Heft; 512. Heft; 513. Heft; 514. Heft; 515. Heft; 516. Heft; 517. Heft; 518. Heft; 519. Heft; 520. Heft; 521. Heft; 522. Heft; 523. Heft; 524. Heft; 525. Heft; 526. Heft; 527. Heft; 528. Heft; 529. Heft; 530. Heft; 531. Heft; 532. Heft; 533. Heft; 534. Heft; 535. Heft; 536. Heft; 537. Heft; 538. Heft; 539. Heft; 540. Heft; 541. Heft; 542. Heft; 543. Heft; 544. Heft; 545. Heft; 546. Heft; 547. Heft; 548. Heft; 549. Heft; 550. Heft; 551. Heft; 552. Heft; 553. Heft; 554. Heft; 555. Heft; 556. Heft; 557. Heft; 558. Heft; 559. Heft; 560. Heft; 561. Heft; 562. Heft; 563. Heft; 564. Heft; 565. Heft; 566. Heft; 567. Heft; 568. Heft; 569. Heft; 570. Heft; 571. Heft; 572. Heft; 573. Heft; 574. Heft; 575. Heft; 576. Heft; 577. Heft; 578. Heft; 579. Heft; 580. Heft; 581. Heft; 582. Heft; 583. Heft; 584. Heft; 585. Heft; 586. Heft; 587. Heft; 588. Heft; 589. Heft; 590. Heft; 591. Heft; 592. Heft; 593. Heft; 594. Heft; 595. Heft; 596. Heft; 597. Heft; 598. Heft; 599. Heft; 600. Heft; 601. Heft; 602. Heft; 603. Heft; 604. Heft; 605. Heft; 606. Heft; 607. Heft; 608. Heft; 609. Heft; 610. Heft; 611. Heft; 612. Heft; 613. Heft; 614. Heft; 615. Heft; 616. Heft; 617. Heft; 618. Heft; 619. Heft; 620. Heft; 621. Heft; 622. Heft; 623. Heft; 624. Heft; 625. Heft; 626. Heft; 627. Heft; 628. Heft; 629. Heft; 630. Heft; 631. Heft; 632. Heft; 633. Heft; 634. Heft; 635. Heft; 636. Heft; 637. Heft; 638. Heft; 639. Heft; 640. Heft; 641. Heft; 642. Heft; 643. Heft; 644. Heft; 645. Heft; 646. Heft; 647. Heft; 648. Heft; 649. Heft; 650. Heft; 651. Heft; 652. Heft; 653. Heft; 654. Heft; 655. Heft; 656. Heft; 657. Heft; 658. Heft; 659. Heft; 660. Heft; 661. Heft; 662. Heft; 663. Heft; 664. Heft; 665. Heft; 666. Heft; 667. Heft; 668. Heft; 669. Heft; 670. Heft; 671. Heft; 672. Heft; 673. Heft; 674. Heft; 675. Heft; 676. Heft; 677. Heft; 678. Heft; 679. Heft; 680. Heft; 681. Heft; 682. Heft; 683. Heft; 684. Heft; 685. Heft; 686. Heft; 687. Heft; 688. Heft; 689. Heft; 690. Heft; 691. Heft; 692. Heft; 693. Heft; 694. Heft; 695. Heft; 696. Heft; 697. Heft; 698. Heft; 699. Heft; 700. Heft; 701. Heft; 702. Heft; 703. Heft; 704. Heft; 705. Heft; 706. Heft; 707. Heft; 708. Heft; 709. Heft; 710. Heft; 711. Heft; 712. Heft; 713. Heft; 714. Heft; 715. Heft; 716. Heft; 717. Heft; 718. Heft; 719. Heft; 720. Heft; 721. Heft; 722. Heft; 723. Heft; 724. Heft; 725. Heft; 726. Heft; 727. Heft; 728. Heft; 729. Heft; 730. Heft; 731. Heft; 732. Heft; 733. Heft; 734. Heft; 735. Heft; 736. Heft; 737. Heft; 738. Heft; 739. Heft; 740. Heft; 741. Heft; 742. Heft; 743. Heft; 744. Heft; 745. Heft; 746. Heft; 747. Heft; 748. Heft; 749. Heft; 750. Heft; 751. Heft; 752. Heft; 753. Heft; 754. Heft; 755. Heft; 756. Heft; 757. Heft; 758. Heft; 759. Heft; 760. Heft; 761. Heft; 762. Heft; 763. Heft; 764. Heft; 765. Heft; 766. Heft; 767. Heft; 768. Heft; 769. Heft; 770. Heft; 771. Heft; 772. Heft; 773. Heft; 774. Heft; 775. Heft; 776. Heft; 777. Heft; 778. Heft; 779. Heft; 780. Heft; 781. Heft; 782. Heft; 783. Heft; 784. Heft; 785. Heft; 786. Heft; 787. Heft; 788. Heft; 789. Heft; 790. Heft; 791. Heft; 792. Heft; 793. Heft; 794. Heft; 795. Heft; 796. Heft; 797. Heft; 798. Heft; 799. Heft; 800. Heft; 801. Heft; 802. Heft; 803. Heft; 804. Heft; 805. Heft; 806. Heft; 807. Heft; 808. Heft; 809. Heft; 810. Heft; 811. Heft; 812. Heft; 813. Heft; 814. Heft; 815. Heft; 816. Heft; 817. Heft; 818. Heft; 819. Heft; 820. Heft; 821. Heft; 822. Heft; 823. Heft; 824. Heft; 825. Heft; 826. Heft; 827. Heft; 828. Heft; 829. Heft; 830. Heft; 831. Heft; 832. Heft; 833. Heft; 834. Heft; 835. Heft; 836. Heft; 837. Heft; 838. Heft; 839. Heft; 840. Heft; 841. Heft; 842. Heft; 843. Heft; 844. Heft; 845. Heft; 846. Heft; 847. Heft; 848. Heft; 849. Heft; 850. Heft; 851. Heft; 852. Heft; 853. Heft; 854. Heft; 855. Heft; 856. Heft; 857. Heft; 858. Heft; 859. Heft; 860. Heft; 861. Heft; 862. Heft; 863. Heft; 864. Heft; 865. Heft; 866. Heft; 867. Heft; 868. Heft; 869. Heft; 870. Heft; 871. Heft; 872. Heft; 873. Heft; 874. Heft; 875. Heft; 876. Heft; 877. Heft; 878. Heft; 879. Heft; 880. Heft; 881. Heft; 882. Heft; 883. Heft; 884. Heft; 885. Heft; 886. Heft; 887. Heft; 888. Heft; 889. Heft; 890. Heft; 891. Heft; 892. Heft; 893. Heft; 894. Heft; 895. Heft; 896. Heft; 897. Heft; 898. Heft; 899. Heft; 900. Heft; 901. Heft; 902. Heft; 903. Heft; 904. Heft; 905. Heft; 906. Heft; 907. Heft; 908. Heft; 909. Heft; 910. Heft; 911. Heft; 912. Heft; 913. Heft; 914. Heft; 915. Heft; 916. Heft; 917. Heft; 918. Heft; 919. Heft; 920. Heft; 921. Heft; 922. Heft; 923. Heft; 924. Heft; 925. Heft; 926. Heft; 927. Heft; 928. Heft; 929. Heft; 930. Heft; 931. Heft; 932. Heft; 933. Heft; 934. Heft; 935. Heft; 936. Heft; 937. Heft; 938. Heft; 939. Heft; 940. Heft; 941. Heft; 942. Heft; 943. Heft; 944. Heft; 945. Heft; 946. Heft; 947. Heft; 948. Heft; 949. Heft; 950. Heft; 951. Heft; 952. Heft; 953. Heft; 954. Heft; 955. Heft; 956. Heft; 957. Heft; 958. Heft; 959. Heft; 960. Heft; 961. Heft; 962. Heft; 963. Heft; 964. Heft; 965. Heft; 966. Heft; 967. Heft; 968. Heft; 969. Heft; 970. Heft; 971. Heft; 972. Heft; 973. Heft; 974. Heft; 975. Heft; 976. Heft; 977. Heft; 978. Heft; 979. Heft; 980. Heft; 981. Heft; 982. Heft; 983. Heft; 984. Heft; 985. Heft; 986. Heft; 987. Heft; 988. Heft; 989. Heft; 990. Heft; 991. Heft; 992. Heft; 993. Heft; 994. Heft; 995. Heft; 996. Heft; 997. Heft; 998. Heft; 999. Heft; 1000. Heft; 1001. Heft; 1002. Heft; 1003. Heft; 1004. Heft; 1005. Heft; 1006. Heft; 1007. Heft; 1008. Heft; 1009. Heft; 1010. Heft; 1011. Heft; 1012. Heft; 1013. Heft; 1014. Heft; 1015. Heft; 1016. Heft; 1017. Heft; 1018. Heft; 1019. Heft; 1020. Heft; 1021. Heft; 1022. Heft; 1023. Heft; 1024. Heft; 1025. Heft; 1026. Heft; 1027. Heft; 1028. Heft; 1029. Heft; 1030. Heft; 1031. Heft; 1032. Heft; 1033. Heft; 1034. Heft; 1035. Heft; 1036. Heft; 1037. Heft; 1038. Heft; 1039. Heft; 1040. Heft; 1041. Heft; 1042. Heft; 1043. Heft; 1044. Heft; 1045. Heft; 1046. Heft; 1047. Heft; 1048. Heft; 1049. Heft; 1050. Heft; 1051. Heft; 1052. Heft; 1053. Heft; 1054. Heft; 1055. Heft; 1056. Heft; 1057. Heft; 1058. Heft; 1059. Heft; 1060. Heft; 1061. Heft; 1062. Heft; 1063. Heft; 1064. Heft; 1065. Heft; 1066. Heft; 1067. Heft; 1068. Heft; 1069. Heft; 1070. Heft; 1071. Heft; 1072. Heft; 1073. Heft; 1074. Heft; 1075. Heft; 1076. Heft; 1077. Heft; 1078. Heft; 1079. Heft; 1080. Heft; 1081. Heft; 1082. Heft; 1083. Heft; 1084. Heft; 1085. Heft; 1086. Heft; 1087. Heft; 1088. Heft; 1089. Heft; 1090. Heft; 1091. Heft; 1092. Heft; 1093. Heft; 1094. Heft; 1095. Heft; 1096. Heft; 1097. Heft; 1098. Heft; 1099. Heft; 1100. Heft; 1101. Heft; 1102. Heft; 1103. Heft; 1104. Heft; 1105. Heft; 1106. Heft; 1107. Heft; 1108. Heft; 1109. Heft; 1110. Heft; 1111. Heft; 1112. Heft; 1113. Heft; 1114. Heft; 1115. Heft; 1116. Heft; 1117. Heft; 1118. Heft; 1119. Heft; 1120. Heft; 1121. Heft; 1122. Heft; 1123. Heft; 1124. Heft; 1125. Heft; 1126. Heft; 1127.



# Der Nußbaum lebt noch.

Vor kurzem hieß es, der Nußbaum, eins der Wahrzeichen des alten Berlin in der Fischerstraße, sei vertrocknet. Ein erinnerungsreiches Stück Alt-Berlins sei damit verschwunden. Nun, der alte Nußbaum lebt noch, wenn auch kümmerlich. Zwar beschattet seine Krone augenblicklich nicht das „Restaurant zum Nußbaum“. Seine Zweige sind von der Gartenbauverwaltung sachgemäß beschnitten worden und ragen etwas hilflos in die Luft; aber man hofft den Baum dadurch zu erhalten. Ein kleiner Zweig mit grünen Blättern kündigt an, daß auch der alte Baum den Kampf noch nicht aufgibt. Sonst müßte schließlich für einen Nachfolger gesorgt werden; denn Berlin will pietätvoll diesen Winkel der Nachwelt erhalten. Davon zeugt auch das Schild über der Tür des Hauses, der Eigentümernmerk der Stadt, an jedem Verkehrsvehikel zu sehen: im weißen Wappenschild der Bär, darüber die Bürgerkrone. Das Haus ist von der Stadt erworben worden und grundlegend erneuert. In seinem neuen Anstrich bietet es sich im idyllischen Winkel freundlich dem Beschauer. Auch im Innern sind die sonst mittelalterlich gebliebenen Dinge der Neuzeit angepaßt. Elektrisch Licht ist angelegt, und (wie die Wirtin froh



und stolz versichert) das Haus hat auch moderne Toiletten. Damit ist die Hygiene in diesen alten Winkel gezogen und es bleibt nur zu wünschen übrig, daß der alte Nußbaum im Frühjahr wieder munter zu grünen beginnt.

## Der Filmheld an der Todesecke.

### Petrovich wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wenn im Film an „Todesecken“ Menschen durch Zusammenstöße aus dem Auto geschleudert werden, so mag es vorkommen, daß sie am Leben bleiben. Das Leben ist aber kein Film und durch Leids läßt sich hier der Tod nicht in sein Gegenteil umwandeln. So ereignete sich am 22. Juni d. J. der Zusammenstoß des von Saarow kommenden Autos des Filmschauspielers Ivan Petrovich mit seinem Motorrad den Tod der beiden Insassen. Gerade wollte Petrovich die Kreuzung am Udergestell — „Todesecke“ genannt — passieren, als ein mit großer Geschwindigkeit herankommendes Motorrad in seinen Wagen hineinfuhr. Aber auch Petrovichs Auto fuhr an der Kreuzung in einem viel zu schnellen Tempo. Das zu späte Bremsen nützte nichts mehr, die Motorradfahrer blieben mit gebrochenen Gliedern liegen. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte erklärten gestern die Sachverständigen, daß den Angeklagten keine Schuld treffe; die un-

glückliche Straßenzugung trage vielmehr die Schuld. Der Staatsanwalt war anderer Ansicht; er beantragte wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Auch das Schöffengericht war von der Schuld des Filmschauspielers überzeugt. Es sah den Fall aber milder an und verurteilte Ivan Petrovich nur zu drei Monaten Gefängnis; unter der Bedingung, daß er eine Buße von 2000 Mark an die Staatskasse zahle, wurde ihm eine Bewährungsfrist zugesprochen. Zwar meinte das Gericht, treffe die größere Schuld die Motorradfahrer, die in einem übermäßig schnellen Tempo gefahren seien; aber auch der Angeklagte sei nicht von jeder Schuld freizusprechen. Er hätte sich der Kreuzung nur mit Vorsicht nähern müssen. Das Leben ist eben kein Film.

## 50 000 Mark Gewinn gezogen.

Die Ziehung der 1. Klasse der 34. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Sonnabendnachmittag beendet. Als einziger größerer Gewinn blieb noch der von 50 000 Mark zu ziehen. Er fiel auf die Nummer 362 651. Alle Teile dieser Nummer sind in Berlin gespielt.

Johann Komáromi:  
 8) **Ate, Kosaken!**  
 Aus dem Ungarischen  
 von Alexander von Sacher-Masoch

„Kein aber!“ brüllte der Alte schnaubend, „du sage mir nur das eine: ob ja oder nein, denn sonst reibe ich dir gleich eine, daß du ins Wasser fällst, dann hast du Grund zum jammern! Uebrigens hat die Latorca hier schon mehr als einen toten Mann stromabwärts getragen; zumeist Leute, die nicht den Mund halten konnten; richte dich danach! Und wenn du gegen uns bei den Gendarmen den Angeber spielen willst, dann kennst du ja die Folgen!“ — und er drohte ihm. „Wenn du aber vernünftig bleibst, wird dir nichts passieren und du bekommst noch einiges von uns. Die Kosaken vergessen nie, wenn einer etwas für sie getan hat...“

Als Josef Baczal die Größe der Gefahr erkannt hatte, war er nicht mehr überlegen. Er begann hin- und herzu schwanken: „Ja, aber wenn die Gendarmen auch euch ins Gebet nehmen, Gevatter Michael? Brugos ist auch nicht dumm...“

„Was?!“ geiferte der Alte, und der große Stod, auf den er sich bisher gestützt hatte, zitterte in seiner Faust. „Die Gendarmen?! Was?! Die Kosaken?!“ und er trat auf einmal freundlich zu Josef Baczal, klopfte ihm gemütlich die Schulter, während aus seiner Stimme großer Spott und maßloses Selbstvertrauen herausklang. „Josef, mein Sohn, die Gendarmen sind sich im klaren darüber, daß sie, wenn sie einmal mit uns anbinden würden, tote Männer wären... Nun aber, wird's?“

„Gut, also! Ich tue es!“ seufzte Josef Baczal. „Aber nur unter der Bedingung, wenn nichts dabei herauskommt. Wann beginnt die Arbeit?“

Der Oberkosa winkte ab: „Beherrsche dich nur. Wir werden schon beizeiten die Parole ausgeben. Hand drauf!“

Sie schlugen ein.

Erst jetzt bemerkte mich der Alte. Er sah mich an mit Augen, als wollte er mir den Kopf abreißen: „Nimmer bist du dort, wo man dich nicht braucht! Hoff du etwas gehört?“

„Ich habe nichts gehört, Großvater.“

„Das ist dein Glück. Wo ist der Schnaps?“

Ich reichte ihm eine Bulle hin. Er trank. Dann trank Josef Baczal. Sie tranken noch dreimal abwechselnd. Die Andern an den Schläfen des Oberkosaken sprangen auf und ab, aber er redete dennoch mit viel Selbstbeherrschung auf den Vorführer ein: „Denn, mein Sohn Josef, vergessen wir nicht, daß diese Erde bis hinüber dort zu den Bergen einst unsere Erde war. Aber sie haben sie uns gestohlen, und jetzt wollen sie uns auch noch krepieren lassen. Zur Hölle aber mit den vielen Verwaltern und Juden! Wer sind wir denn? — und er hieb sich so gegen die Brust, daß er wollte, „begreift du jetzt?“

„Ich begreife es, Gevatter Michael“, antwortete Josef Baczal folgsam. Denn auch er bekam es schon mit der Angst zu tun, als er den wachsenden Jörn des Oberkosaken gewahrte.

„Nun, dann stimmt die Sache. Trinken wir!“

Sie tranken.

Die Kosaken näherten sich inzwischen im Köhricht. Sie kamen mit langlamen Ruder schlägen und brachen sich einen geraden Weg durch das Rohr. Als sie ins leichte Wasser eintraten, nahmen sie die Stangen zur Hand und schoben die Röhre vorwärts. Sie hatten ihre Rehe eingezogen und glitten jetzt lautlos ans Ufer. Dann sprangen einige in bis über die Knie aufgerollten Hosen heraus und zogen die Röhre mit ganzer Kraft, während andere vorsichtig steuerten. Auf ihren behaarten Beinen und dünnen Armen schmolzen die Muskeln zum Zerreißen an.

Der Oberkosa begutachtete den Fang und brummte. Als wäre er nicht ganz zufrieden. Von den Kosaken eilten einzelne an die Bogen, die in einer Krümmung der Behr unter den dünnen Weidenbäumchen warteten, und begannen, mit den Körben zurückeilend, die Fische herauszuschöpfen. Andere zündeten Feuer an, während der Oberkosa sie mit Schnaps bewirtete und fahrgemöde Bemerkungen über die verschiedenen Fische machte oder mit stiller Stimme Beisungen gab.

Als sie fertig waren, prasselten bereits an vier, fünf Punkten des Ufers Feuer, und dann begannen die Kosaken, auf den Spießen Fische zu braten. Sie tranken dazu, ihre Bäume wuchs. Sie plauderten, scherzten, während sie im Kreise bei den Feuer lauerten. Nur Josef Baczal stand wie gewöhnlich. Er verzichtete mit vorstehenden Augen auf die Fische, als hätte er seit fünf Tagen nichts gegessen und griff häufig zur Flasche. Immer mehrere begannen zu singen, und es schien, als hätten sie für kurze Zeit ihre Sorgen vergessen.

Aber da näherte sich oben auf der Behr Bagengerassel. Als alle aufblickten, gewahrten sie den Verwalter Brugos. Brugos, der einen solchen Bauch hatte, daß er ihn über dem Hemd mit einem Strick festband, weil er ihn sonst auf die

## Abtreten, Herr Gabel!

### Der kommunistische Stadtrat noch immer im Amt.

Wenn auch heute die Umstände, die den Betrugsandal der Sklarets ermöglichten, noch nicht völlig aufgeklärt sind, das eine hat sich während der bisherigen Untersuchungen klar herausgestellt: einer der Hauptschuldigen ist kein anderer als der Kommunist Gabel. Die neuesten Tatsachen, die insbesondere in den letzten Bezirksversammlungen der Bezirke Berlin-Mitte und Wedding bekannt wurden, erbrachten dafür den besten Beweis. Und dann besteht noch ferner Herr Gabel jetzt so unangenehme Brief, den der „Abend“ kürzlich veröffentlichte. Es steht nunmehr unumstößlich fest,

daß einer der prominenten Vertreter der kommunistischen Partei sich mit allen Kräften für die Sklarets eingesetzt hat.

Kamen damals Beschwerden von sozialdemokratischen Bürgermeistern, so bogelte es Ruffel, mit dem Hinweis, daß „ein Vertragsbruch mit der Kleider-Bewertungs-Gesellschaft (KWB.) durchaus nicht im Interesse der Stadt Berlin liegt“. Unglücklicherweise ist dieser Brief von den sonst so scharfen Augen der „Roten Fahne“ übersehen worden. Wir haben ihn jedenfalls bei den „Sklaret-Enttarnungen“ bisher vergebens gesucht. Aber mit dem Brief allein ist die Schuld Gabels nicht erschöpft. Er hatte als Vorsitzender des Ausschusses der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft die Pflicht, genauestens über alle Geschäfte der Sklarets mit der Stadt zu wachen. Bereits bei der letzten Klage hätte er eine rücksichtslose Untersuchung einleiten müssen. Das hat er nicht getan!

Gabel ist mit großem Tamtam zum Schein der Gerichten von der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Lediglich aus wohlthätigen Gründen hatte er sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

Aber noch heute ist der Kommunist Gabel Stadtrat der Stadt Berlin!

Das duldet und begünstigt dieselbe Partei, die am lautesten über Korruption schreit, weil sie selbst am allerhöchsten fortrumpelt ist. Die Sozialdemokratie hat nicht viel geredet, sie hat gehandelt. Nach gründlicher und objektiver Untersuchung gewann sie die Ueberzeugung, daß Bürgermeister Schneider nicht als völlig unbelastet angesehen werden könne. Er wurde aus der Partei entfernt, unabhängig von irgendwelchen Sentiments; auch in den ruhigsten Zeiten hätte diese Entscheidung niemals anders ausfallen können. Aber der Kommunist Gabel ist als „ehrenvoller Mann“ noch heute Stadtrat in Berlin...

Die gestrigen Vernehmungen Gabels vor der Kriminalpolizei erstreckten sich auf die Frage, ob sich Gabel der passiven Bestechung schuldig gemacht und im Zusammenhang mit seinen Dienstobliegenheiten irgendwelche Zuwendungen der Gebrüder Sklarets empfangen hat. Stadtrat Gabel war es bekanntlich, der die Verlängerung des Monopolvertrages mit den Sklarets ohne Wissen der Stadtverordnetenversammlung bis zum Jahre 1935 hinaus abgeschlossen hatte und der weiterhin Ausschussvorsitzender der Berliner Anschaffungs-Gesellschaft ist, die gleichfalls umfangreiche Lieferungsverträge mit der KWB. hat. Gabel bestritt natürlich auf das entschiedenste, daß er zu der von ihm vorgeschlagenen Unterzeichnung zu dem Abschluß der Verträge durch irgendwelche persönlichen Zuwendungen der Gebrüder Sklarets bestimmt worden sei.

In der Disziplinaruntersuchung gegen die Stadtbankdirektoren Hoffmann, Schmitt und Schröder durch den Kommissar, Oberregierungsrat Lapostol, ist die persönliche Vernehmung der drei Beamten, besonders des Direktors Schmitt, im wesentlichen abgeschlossen. Es müssen nur noch einige Punkte, die

Schenkel herabgefallen wäre, fand im rückwärtigen Sitz des Wagens kaum Platz. Der kleine Sandwagen knatterte gerade über den Kosaken, als er dem Kutscher ein paar Worte zurief und die Pferde stehen blieben.

In diesem Augenblick sprang der Oberkosa bis zur Mitte der Wehrhöhe hinauf und stemmte sich vor. Seinen großen Stod hielt er nachschleppend in der Rechten. Auch unten sprangen die Kosaken auf und nahmen Angriffsstellung ein.

Der Verwalter, der mit seinem Riesenbauch so aus dem Sitz hervorquoll wie der Teig aus dem Trog, sagte blinzeln und schnaufend zu den Kosaken: „Nun, wie war der Fang, Freunde?“

Denn Brugos hatte für alles auf der Welt Interesse. Aber niemand antwortete ihm... Die Kosaken sahen ihn mit geschlossenen Kiefern an, die Hüte über die Augen gezogen, und mein Großvater stand in Mittelhöhe der Wehr, vorgestemmt, die Rechte fest um den Stod geschlossen, so rüchisch wie ein sprungbereiter Hamster. Nur am nördlichen Hüpfen seines Wamsapfels gewahrte man, daß der Jörn seine Kehle würgte. Brugos sah von droben auf den Oberkosaken herunter, aber er war nicht mehr gleichmütig. Denn der jörnige Alte stand so dort, daß nur ein Sprung auf den Rand der Wehr, nur ein Schwimmen des Stodes durch die Luft genügt hätte, und der Verwalter wäre mit zerbrochenem Kopf von seinem Sitz gefallen. Auf der anderen Seite der Wehr drohte die Latorca... Viele Leichen sind da schon stromabwärts geschwommen.

Die Barden des Oberkosaken begannen zu zittern... Mein Vater und Georg Bajda wollten sich von unten auf ihn stürzen, um ihn niederzuhalten. Aber da hatte auch Brugos seine Selbstbeherrschung wieder erlangt und sagte zum Kutscher „Vorwärts...“

Der Wagen rüllte schon fern über der Wehr und die Kosaken blickten ihm noch immer wortlos nach.

Dann atmeten auch sie auf. Sie hielten einen großen Schmaus ab und tranken noch größere Mengen dazu. Das Better Karte sich ganz, und vom unteren Rande des Horizonts, weiter noch als die Grate des Bihortat-Gutins blühten die Gletscher der ungarischen Grenze herüber. Die sahle Herbstsonne lief bereits abwärts, als sie die Fijafarbe in die Bogen warfen und selbst auf ihre Gefährte sprangen. Eine Ausnahme bildete Josef Baczal, der über die Feder turmgerade auf das Dorf zuhielt. Er steckte seine Fäuste in die Hosentaschen und fraß mit seinen langen Beinen in gespenstischer Geschwindigkeit die Entfernung. Er ließ auch alle hinter sich.

(Fortsetzung folgt.)



man bei der bisherigen Vernehmung zurückgestellt hatte, geklärt werden. Zwischen durch werden jetzt bereits Zeugen zu den Aussagen der drei Stadtbankdirektoren gehört, und zwar andere Mitglieder der Stadtbank und besonders des Kreditausschusses, zu dessen Obliegenheiten die Bewilligung der Kredite der Markts gehörte.

## 4 Jahre Kerker für Halsmann. Wegen Totschlags an seinem Vater.

Jansbrud, 19. Oktober.

Die Geschworenen fällten im Prozeß gegen Halsmann folgenden Wahrspruch: Die auf Mord lautende Hauptfrage wurde mit sieben Stimmen Ja und fünf Stimmen Nein beantwortet; die auf Totschlag lautende Nebenfrage mit 8 Stimmen Ja und 4 Stimmen Nein. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten nach dem Verdikt der Geschworenen zu vier Jahren Kerker.

Mit diesem Urteil findet der sensationelle Halsmann-Prozeß sein vorläufiges Ende — höchstens, daß eine zweite Revision noch zu einer dritten Verhandlung führen könnte. Das Gutachten der Sachverständigen — sowohl der gerichtlich-medizinischen, als auch der psychiatrischen — war für den Angeklagten nicht günstig. Die abwegige psychologische Beweisführung der Verteidiger mußte bei den Geschworenen auf unüberwindliche innere Widerstände stoßen. Die Spannung zwischen Vater und Sohn, die trotz der einmütigen Bekundungen der Aigauer Zeugen zweifelschne vorbanden war, schien die Möglichkeit einer Umkehrhandlung nicht von der Hand zu weisen, einen überlegten Mord dagegen auszuschließen. So lautete der Spruch auf Totschlag. Ob der Indizienbeweis lückenlos war, ob nicht doch ein Unschuldiger verurteilt wurde, muß dahingestellt bleiben. Der Fall Halsmann verdient aber, sowohl kriminalistisch als auch kriminalpsychologisch, noch eine eingehende Betrachtung.

## „Ich wollte es doch nicht töten...“

### Wegen Kindesmordes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt

Das Landgericht III verurteilte gestern die 24jährige Hausangestellte P. wegen Kindesmordes zu zwei Jahren Gefängnis.

Eine der üblichen Mutterchaftstragödien. Ein Kind, Frucht einer klüchtigen Begegnung, kommt zur Welt. Die Mutter in ihrer Bestürzung und Verzweiflung tötet es beim ersten Schrei. Untersuchungshaft, Schmach, Pein, Anklage wegen Kindesmordes... Diesmal war es eine 24jährige Hausangestellte...

Am ersten Ostermontag macht sie durch Vermittlung ihrer Freundin, gleich ihr eine Hausangestellte, die Bekanntschaft eines jungen Mannes. Am 2. Feiertag erneutes Zusammentreffen. Sie unterliegt seinen Ueberredungskünsten... Bierzehn Tage später weiß sie, woran sie ist. Sie flieht der Freundin ihr Leid. Der Name des Mannes wird festgestellt. Das Mädchen schreibt an den Vater des zu erwartenden Kindes, bestimmt einen Treffpunkt. Er kommt nicht. Die Freundin stellt ihn zur Rede. „Ihre Freundin ist nicht hübsch, sie hat aber einen schönen Körper“, sagt er — weiter nichts. Die Umgebung des Mädchens — der Hausherr, dessen Frau, das Kinderfräulein, ja selbst ihre Schwester merken, daß etwas nicht in Ordnung ist. Sie beruhigt alle; die Hüfte sei eine familieneigenheit. Am 29. Dezember um 6 Uhr morgens erwacht sie mit heftigen Schmerzen. Ein lauter Schrei. Der Arzt wird gerufen, das Kind im Becken ist tot. Die Mutter kommt ins Krankenhaus. Vor Gericht sagt sie: „Ich wollte es doch nicht töten, ich hatte noch Ferien zu beanspruchen und wollte ins Krankenhaus. Das Kind kam so plötzlich. Den Arzt hat sie gleich nach der Geburt: „Sagen Sie mir nichts meinen Eltern.“ Denn sie besch schon ein uneheliches Kind. Damals verlor das Jugendamt den Prozeß gegen den Vater. So zahlt sie 20 M. monatlich Unterhaltungskosten. Die Eltern sind ihr aber noch heute böse. Und auch die Schwester, zu der sie kein Vertrauen lassen konnte. „Ich war immer zu ernsthaft zu ihr“, sagte diese heute vor Gericht.

Die Sachverständigen nannten die Geburt überstürzt, das Kind hätte zwei Wochen später zur Welt kommen sollen. Diese überstürzte Geburt und eine gewisse Stille im Gehirn mußten unweigerlich den Geisteszustand der Angeklagten im Augenblick der Geburt beeinflussen. Das Gericht glaubte nicht der Angeklagten, daß sie im Augenblick, als sie dem Neugeborenen das Papier in den Mund steckte, es nicht habe töten wollen. Sie hätte sich sagen müssen, hieß es in der Urteilsbegründung, daß das Kind sterben würde. Zwei Jahre Gefängnis ist die Mindeststrafe. Die Strafrechtsreform wird auch hier eine gründliche Änderung vornehmen müssen. Eine Milderung der Strafe auf dem Gnadenwege und eine Bewährungsfrist wäre in diesem Falle sehr am Platze.

## Opfer seiner Hilfsbereitschaft.

Am Kurfürstendamm, Ecke Leibnizstraße, stand am Freitagabend ein Mann an einem Laternenpfahl geklebt, anscheinend ein Schwertkriegsbeschädigter, der nur weit nach vorn geneigt in 10-Zentimeter-Schritten hinfuhr, sich fortbewegen kann. Bevor er das Bognis unternahm, mit seiner armseligen von Streichhölzern gefüllten Zigarettenkiste den Fahrdamm zu überqueren, schloß er, an dem Laternenpfahl geklebt, noch einmal Luft. Ein Schupobeamter, der in der Mitte des Reitweges seinen Dienstweg ging, sah ihn. Sofort ging er eilend auf den armen Invaliden zu, griff ihn unter dem Arm und brachte ihn so, mit der freien Hand den Verkehr stoppend, über die Straße. Lange dauerte es, ehe sie drüben waren; denn so nach vorn geneigt, in 10-Zentimeter-

# Die Tragödie eines Priesters.

## Prälat Dschauskas wegen Mordes zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Hauptstadt Litauens Kowno erlebte einen sensationellen Prozeß. Prälat Dschauskas hatte sich wegen Mordes an seiner früheren Geliebten zu verantworten. Ehemalige Ministerpräsidenten spielten Nebenkläger und Verteidiger. Die höchsten Würdenträger von Staat, Kirche und Justiz wohnten der Verhandlung bei. Nur das Publikum fehlte, der Zuhörerraum war leer; der Justizminister hatte als Generalsstaatsanwalt den Ausschluss der Öffentlichkeit beantragt. Das Ansehen der Kirche sollte nicht leiden. Das Gericht verurteilte den Prälaten wegen Mordes zu acht Jahren Zuchthaus. Zwei Jahre davon wurden ihm wegen seiner großen Verdienste auf kulturpolitischem Gebiet erlassen.

Am 16. September v. J. fand man im Walde des litauischen Badesortes Birskany in der Nähe von Kowno die Leiche der 54jährigen Stanislawka Ustjanowka. Das vom Baume herabhängende Tau, die zerbrochene Bank, ein Frauenhut, ein Kamm, ein Schuh auf dem Erdboden sprachen von Kampf. Die Kriminalpolizei ging vergebens nach Spuren nach. Ohne Erfolg, Gerüchte wies aber zu dem Prälaten Dschauskas hin.

### Der Prälat, eine weit über die Grenzen Litauens wohlbekannte Persönlichkeit, schöner Mann und großer Frauenfreund, Besucher sämtlicher Bälle und Theater,

blender Gesellschafter und hervorragender Wohltäter, wollte nichts wissen von der zurückgezogenen Lebensweise seines Standes. Je weiter, um so mehr verdichteten sich die gegen ihn aufgetauchten Gerüchte. In den geistlichen Kreisen Litauens entstand große Beunruhigung. Den Blättern wurde verboten, irgend etwas über den Prälaten zu bringen. Man brauchte 6 Monate, um ihn in Haft zu nehmen. Auch darüber erfuhr die Öffentlichkeit anfangs nichts. Dschauskas hatte am 13. September Birskany in seinem Auto verlassen und war noch in derselben Nacht von Kowno nach Pampjany gefahren. Von hier aus telephonierte er mehrmals nach Kowno und erkundigte sich, ob man ihn suche. Am 13. September geschah aber der Mord. Der Tod war durch Erstickung eingetreten.

Dschauskas hatte die Ustjanowka — damals hieß sie Danilowitsch — im Alter von 20 Jahren kennengelernt; sie war die Lehrerin seiner Geschwister.

### Zwischen dem jungen Pfarrer und dem schönen Mädchen entspann sich ein Liebesverhältnis.

Ein Knabe wurde geboren, man nannte ihn Richard und gab ihn zum Bruder des Pfarrers in Erziehung. Der junge katholische Geistliche lebte aber in ständiger Furcht vor Entdeckung. Kind und Mutter waren gefährliche Zeugnisse seines Vergehens gegen das Keuschheitsgelübde.

Die junge Frau muß nach Frankreich, hier tritt sie in ein Kloster ein. Im Jahre 1905 kehrt sie nach Rußland zurück. Sie lebt in Dobska und geht eine bürgerliche Ehe mit dem Ingenieur Ustjanowski ein. Bald ist sie Mutter zweier Kinder, eines Mädchens und eines Bubens.

### Die Beziehungen zum Pfarrer Dschauskas werden wieder aufgenommen, ein eifriger Briefwechsel findet statt, die frühere Geliebte erhält eine Unterstützung von 100 M. monatlich.

Die Sehnsucht der Mutter geht schließlich in Erfüllung. Sie darf den kleinen Richard zu sich nehmen. Dschauskas ist von Kengsten geplagt. Wenn jemand erzählt, daß er der Vater des Kindes ist! Der Pfarrer beabsichtigt nach Amerika zu gehen, um dort unter seinen früheren Landsleuten Geld zur Erbauung eines katholischen

Schritten, geht es nicht schneller. Der Schupobeamte begleitet den Mann über den Reitweg hinweg auf die andere Seite des Kurfürstendamms. Auch hier wieder dasselbe Bild — der Schwertkriegsbeschädigte, ein Menschenwurd, in Begleitung eines von Kraft frohenden jungen Schupobeamten. In trampelnder Hand dort ein armseliger Zigarettenkasten und hier eine kraftvolle Armbewegung, dem Verkehr Einhalt gebietend. Mitleidswoll für den einen Teil und dankbar für den anderen Teil, so haben die Passanten diesem traurigen Schauspiel zu. Die ganze Szene grell beleuchtet von einer großen Bogenlampe... In rasender Fahrt saust eine Tazge auf die Gruppe zu, ein Ausschrei der Umstehenden, der Invalide fliegt weit auf den Bürgersteig, der Schupobeamte, eingequetscht zwischen Chassis und Asphalt, wird 30 Meter mitgeschleift. Ein zertrümmerter Tschako, verstreute Streichhölzchen und eine zertrümmerte Zigarettenkiste, die Stelle des Zusammenstoßes. Eine riesige Blutlache die Stelle, bis zu der der brave Schupomann geschleift wurde.

Beide Verletzte siehe man ins Unglücksauto. Das aufgeregte Straßenpublikum mußte den Chauffeur erst nötigen, seine Debatten über die Schuldfrage abzubrechen und die Verletzten zur nahen Unfallstelle zu bringen.

Dies tat er — nicht ohne vorher die richtige Tazge eingeklebt zu haben. Eine größere Gefährlichkeit kann man sich schwer vorstellen.

Mit dem Zeppelin nach Amerika und Palästina. Ueber dieses Thema sprechen Dr. Graf v. Montzeias (Amerikafahrt) und Ministerialdirektor Dr. Hermann Badi (Palästinafahrt) im Rahmen eines Vortrages des Deutschen Alpenvereins Berlin e. B. am Mittwoch, dem 23. Oktober, 20 Uhr, im Hörsaal Georgenstraße 34/36. Die Vorträge werden durch Lichtbilder, die auf den Fahrten aufgenommen sind, ergänzt. Eintritt frei.

Seminars zu sammeln. Er dringt in die Mutter, ihm den Knaben mitzugeben, er wolle ihn einen amerikanischen Bürger werden lassen. Die Mutter sträubt sich aus allen Kräften; doch all ihre Tränen fruchten nichts, das Kind soll fort. Aus Amerika erhält sie einen Brief, der Knabe sei unter dem Namen John Black in einem New-Yorker College untergebracht. In den folgenden Jahren berichtet der Geistliche immer wieder von den Erfolgen des Sohnes. Plötzlich im Jahre 1919 die Mitteilung: der Vater habe den Sohn im Februar 1917 in Paris in der Uniform eines amerikanischen Soldaten getroffen, zwei Jahre später habe er aus der Schweiz die Nachricht vom Tode des Sohnes erhalten. Ein gräßlicher Verdacht steigt in der Mutter auf. Sie beschließt Dschauskas persönlich aufzusuchen. Im Jahre 1920 trifft sie mit beiden Kindern in Kowno ein. Er beruhigt sie, bestätigt, was er ihr schriftlich mitgeteilt hatte und gewährt ihr von nun ab dauernd materielle Unterstützung. Sie aber läßt nicht von ihren Verdächtigungen ab, will die Wahrheit wissen, droht mit Skandal, mit der Presse. Materielle Streitigkeiten kommen hinzu. Am 16. September v. J. fand man die Frau tot im Walde.

Dschauskas leugnete jede Schuld. Er bestritt auch intime Beziehungen zu der Toten, bestritt, je einen Sohn von ihr gehabt, sie materiell unterstützt zu haben.

### Ich biete dem Staatsanwalt 80 000 Mark, wenn er irgendwo meinen Sohn ausspioniert macht, oder mir nachweist, daß er je existiert hat.

Ich soll mit der alten Frau intime Beziehungen unterhalten haben? Für mein Geld hätte ich eine Geliebte aus der besten Gesellschaft finden können und wenn ich diese Frau hätte töten wollen, so hätte ich ein anderes Mittel gefunden. Dann wäre ich in die Schweiz gefahren und hätte sie dort in den Abgrund gestoßen. Alles Lüge, alles Intrigen polnischer Sozialisten und Freimaurer... Lüge, daß er in Dobska war, die Tochter der Toten schloß aber ausführlich, wie er dahin gekommen war, um den kleinen Richard zu holen und wie die Mutter auf dem Bahnhof beim Abschied weinte. Lüge, daß er sich mit der Frau in Birskany gezeant habe, der 13jährige Sohn der Toten weiß aber zu erzählen, daß er auf Veranlassung des Prälaten — wie ihm seine Mutter gesagt hat — ein paar Tage vor dem 13. September nach Kowno zurückfahren mußte. Lüge, daß er der Frau habe Geldunterstützungen zukommen lassen, aber an Hand von Quittungen werden ihm Geldsendungen nachgewiesen.

### Der Prälat beschließt schließlich einen anderen der Vaterchaft am kleinen Richard und wird Lügen gestreift. Die Tochter der Toten schloß ihm ins Gesicht: „Ja, Sie sind der Mörder meiner Mutter.“

Der Nebenkläger sagt ihm auf den Kopf zu: „Sie sind der Mörder der Ustjanowka, Herr Prälat.“ Die Zeugen bekunden, daß er nach seiner Rückkehr aus Birskany Fragewunden im Gesicht hatte. Kein einziger direkter Beweis, alle mit Indizien, plädiert der Verteidiger.

Der zu acht Jahren Zuchthaus Verurteilte ward Berufung einlegen. Er, der zum Bischof von Wilna ausersehen war, der Tausenden von Menschen die heilige Ohrenbeichte abgenommen, darf nicht zugeben, Mörder zu sein. War er es nicht? Lebte etwa Richard noch? Oder ist — entsetzlicher Gedanke — der 62jährige Diener Gottes auch seines Sohnes Mörder?

## Das Lügen haben sie gut gelernt.

### Die Kampfmethoden unserer Gegner.

Wie die Unternehmerpresse versucht, die Wirtschaftseinrichtungen der Arbeiterkraft durch Lügen zu diskreditieren, wird durch folgenden Vorfall gekennzeichnet: Die „Nachtausgabe“ und gleichzeitig eine Reihe anderer Zeitungen, darunter auch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, brachten kürzlich folgende Meldung:

„Konkurs einer roten Bauernoffenschaft! Handwerker und Arbeiter um ihre Ersparnisse betrogen! Aus Rostock wird gemeldet, daß die dortige sozialistische Wohnungsbaugenossenschaft in Konkurs geraten ist. Vor dem Rostocker Amtsgericht fand gestern eine Gläubigerversammlung statt, die sich darüber Klarheit verschaffen wollte, wieweil zur Deckung des Forderungsbetrages von den Genossen beigetragen werden muß. Etwa 350 Genossen aus allen Teilen Mecklenburgs wurden aufgerufen, von denen jeder bis zu 600 M. zu halten hat. Der größte Teil der Genossen besteht aus Handwerker, Arbeitern und unteren Beamten, die nicht nur ihre Ersparnisse durch die sozialistische Wirtschaft verloren haben und noch obendrein hatten müssen, sondern in zahlreichen Fällen auch ihre Wohnung erlebten. Wie hoch sich der Verlust in ganzen beläuft, steht noch nicht fest. Die Belastung der Häuser der Genossenschaft geht durchweg über den augenblicklichen Wert weit hinaus, so daß aus einer Versteigerung der Gläubiger nichts zu retten sein wird.“

Der Sachverhalt aber ist der: Die sogenannte „gemeinnützige“ Genossenschaft ist eine Gründung von Rostocker Bauunternehmern! Das gemeingefährliche Treiben dieser Unternehmerschaft ist wiederholt von unseren Mecklenburger Genossen angeprangert worden. Die Genossenschaft gehört selbstverständlich keinem der bestehenden genossenschaftlichen Revolutionsverbände an.

Mit dreifester Stirn läßt also ein Teil der bürgerlichen Presse

# Bettfedern ein Vertrauensartikel.

Graue Federn . . . 95 Pf.  
Weiße Federn . . . 2.30  
Weiße Halbdaunen . . . 5.50  
Schleißfedern . . . 1.50  
Daunen . . . . . 5.75

Fertige Inlette  
Ooberbett . . . 14.50 8.75 4.50  
Unterbett . . . 12.— 7.— 3.95  
Kissen . . . . . 4.20 2.50 1.55  
Inlette in feinen Farben, lila, gold, fraise, blau, grün in größter Auswahl

Fertige Betten  
graurot Inlett mit grauen Federn  
Ooberbett . . . . . 7.35  
Unterbett . . . . . 6.15  
Kissen . . . . . 2.65

Monopoldaunen-Ooberbett  
echt türkisch-rot oder lila, gold, fraise, blau Inlett, 180x200 . . . . . 47.—  
indanthronfarbig, 180x200 . . . . . 17.80

Bettfedern-Gustav **lustig** Fabrik  
Echt chinesis.  
Federn..... Pfd. M. 3.60  
Halbdaunen. Pfd. M. 5.10  
Daunen..... Pfd. M. 8.50  
Wortz. gesetzl. gesch.

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str.  
Wilmerdorfer-Str. 38 an der Bismarck-Str.



den Konturs eines privaten Schwindelunternehmens in den Konturs eines sozialistischen Unternehmens um. Aber auch das wird Ihnen so wenig helfen, wie ihr ganzer übriger Lügenfeldzug!

### Land im Westen.

Ueber den Rachen Wald geht heute der Weg in belgisches Gebiet. Eine elektrische Bahn führt über eine sonst ansteigende Straße durch heiteres Weideland mit schönen Fernsichten nach dem Städtchen Cupen, dem Hauptort der abgetrennten deutschen Kreise Cupen-Malmeda. Hier beginnt der Teil der Eifel, der unter dem Namen das Hohe Venn auch in die Literatur eingegangen ist. Gegenüber der weichen Luft des Tales der heißen Quellen herrscht in diesen Bergen ein recht erfrischendes Gebirgsklima. Ausflüge in andere Teile der Eifel sind von Rachen aus leicht zu unternehmen. Als weiteres Ziel ist Gerolstein, der Eifelkurort, viel besucht. Auf einer vierstägigen Wanderung dorthin berührt man echte Eifelandschaften mit ihren urtümlichen Orten. Auf guten Strohen kann man mit dem Wagen in wenigen Tagen dieses stimmungsvolle charakteristische Gebirgsland kennen lernen.

Sehr interessant sind die Ausflüge von Rachen ins holländische Gebiet, Provinz Limburg, hinüber. Soals auf holländischer Seite ist noch wie ein Vorort von Rachen, die Sprache ist deutsch, der Charakter der Bauten aber schon typisch holländisch. Das tritt noch viel stärker in Heerlen hervor, das nach dem Kriege erst zum Hauptort des neu erstandenen Limburger Kohlenreviers aufgewachsen ist. Ein fast völlig neues Städtchen mit ausgeprägtem Wohlstandscharakter und viel Geschmack in den Bauten. Geradezu nordisch sind die Wohnsiedlungen der Gruben. Die guten holländischen Genussmittel sind zum Tagesgebrauch hier billig zu haben. Man kann also einen Tag in diesem eigenartigen Kulturlande verbringen und abends mit der Kleinbahn wieder nach Rachen zurückkehren. — Rachen selbst ist noch immer eine der wesentlichsten und charaktervollsten Städte Deutschlands und dabei doch eine ausgemacht europäische Stadt — eine Eigenart, die ihr ja auch ihre älteste Geschichte als Stadt Karls des Großen verleiht.

„Urba Aquensis, urba regalis“, Stadt der Quellen, Stadt des Königs, so beginnt die Sequenz des Heiligen Kaisers Karl, ein Kirchengesang aus dem 13. Jahrhundert, mit dem Lobpreis der Stadt Rachen. Es ist nicht das Gedränge von Häusern und Menschen um die Pforten und Lärme eines Domes, wie es gotische Städte charakterisiert, es ist die Ruhe, Würde, Vornehmheit, die der Stadt ihr Gepräge gibt. Steht man am Abend hier, so vermischt die Gegenwart im Dämmer der Schatten dieser vorzeitlichen Mauern. Dann ersticht wieder die Kaiserpfalz, deren eine Saalapsis noch im Rathaus vermauert ist, mit ihrem gedeckten Verbindungsgang zum achtstigen Münster hinüber, Baulichkeiten, die in ihren Grundzügen recht glücklich aus der Zeit vor mehr als tausend Jahren erhalten geblieben sind. Das Achteck mit seiner dreistufigen Architektur, seinem Hallenwegung zu ebener Erde und seinen beiden Fensterstöcken atmet noch antikes Raumgefühl. Noch heute steht im Münster der marmorne Thronstuhl, auf dem vor 1000 Jahren Charlemagne, der große Karl, dem Gottesdienst beiwohnte. Um diese Stadt, um Palast und Rathaus, Münster und Markt, gruppiert sich die Stadt der Quellen. Unterhalb des Münsterhügels springen sie, wo in bogigen Straßen die alten, doch jetzt auf die Höhe heutiger Anforderungen gedachten Bäder liegen. Hier haben Könige und Fürsten, Feldherren und Diplomaten, Dichter und Künstler aller Völker Europas zu allen Zeiten Heilung gesucht. Aus dem Mittelalter bringt die Kunde, daß es in den Bädern zu Rachen so frühlich herging, daß ein geistrenger Rat sie zeitweise schließen mußte. Um 1400 wurden sie wieder eröffnet. Und Albrecht Dürer hat hier ein Jahrhundert später manchen Stüber „verbadet und vertrunken“, wie sein Tagebuch kündigt.

# Am 17. November wählt alles Liste 1.

## Die Werbewoche der Berliner Sozialdemokratie.

Um für den Eintritt der Werktätigen in die Kampftruppen der Partei zu werben, marschierten die Sozialdemokraten auch in Köpenick auf. Durch die abenddunklen Straßen und Gassen der Altstadt marschierte vom Wilhelmplatz der mächtige Fackelzug, begleitet von einer riesigen Schaar interessierter Straßenpassanten. An der Ecke Müggelheimer Straße versuchten einige Kommunisten den Zug zu stören, was ihnen aber nicht gelang. An die Demonstration schloß sich eine überfüllte öffentliche Werbeversammlung, in der Reichstagsabgeordneter Litzke vom Bezirksvorstand über das Thema „Hugenberg, Volksbegehren, Sozialreaktion und Sozialdemokratie“ sprach.

Er kennzeichnete das Hand-in-Hand-Arbeiten der Nationalsozialisten und Deutschen. Die Bombenattentate und das Volksbegehren verfolgen den gleichen Zweck, Kleinbürger, Kleinbauern und leider auch ungeschulte und irreführte Arbeiter entgegen ihren wahren Interessen in den Dienst von Putschplänen gegen den neuen Staat stellen zu wollen. Die Demagogie der Nationalsozialisten, die ihre Partei „Arbeiterpartei“ nennen und bezeichnenderweise mit kommunistischen Argumenten gegen die Sozialdemokratie arbeiten, wird am stärksten durch die Aufdeckung der finanziellen Abhängigkeit der Hitler-Leute vom Großkapital ausgedeckt. Die Urheber des Volksbegehrens gegen den Young-Plan gehörten von Rechts wegen ins Zuchthaus, denn dieselben Kreise sind es, die den Krieg provozierten und die Kriegslasten Deutschlands verschuldet haben. Diese Kreise führen jetzt einen der übelsten Lügenfeldzüge gegen die Sozialdemokratie. Die Partei hat ihren Kampf um Schutz der Sozialversicherung zum Siege geführt. Keine wesentliche Verschlechterung ist vom Bürgertum durchgesetzt worden. Die Kommunisten fieseln der Sozialdemokratie bei ihrem Kampfe noch in den Rücken durch Ablehnung der meisten sozialdemokratischen Anträge und Stellung von undurchführbaren Anträgen, um deren Durchämpfung sie sich nicht kümmern.

Der einzigen Vertreterin der Interessen der werttätigen Massen, der Sozialdemokratie, müssen alle Kräfte in der Werbewoche und bei den Kommunalwahlen zufließen. In den nächsten Wochen wird wiederum an alle der Ruf ergehen:

### Wählt Liste 1.

Die 101. Abteilung Treptow leitete ihre Werbeversammlung mit einem Straßenumzug ein. Ein Tambourcorps und eine Musikkapelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold begleiteten den stattlichen Zug. Die mitgeführten Schilder und Transparente forderten auf, am 17. November der Liste 1 die Stimme zu geben. Der Demonstrationszug wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt. Er endete im Lokal Ritzke. Die Ansprache hielt Stadtverordnete Genossin Dr. Käthe Frankenthal. Nachdem sie mit dem marktschreierischen Verhalten der übrigen Parteien abgerechnet hatte, zeigte sie, was wir in der Kommune vollbracht haben. Wir hatten keine sozialistische Mehrheit in Berlin. Trotzdem können wir auf der ganzen Linie Erfolge für die arbeitende Bevölkerung buchen. Wir haben davon abgesehen, demagogische Reden zu halten, sondern wir haben unsere Versprechungen eingehalten. Der 17. November muß im Interesse des arbeitenden Berlin einen Sieg der Sozialdemokratie bringen. Der Film „Was wir schufen“ fügte sich glücklich in den Rahmen dieser glänzenden Werbeveranstaltung ein.

Die 92. Abteilung Neutölln hatte zu einer Werbeveranstaltung in den Passage-Festsälen eingeladen. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Genosse Stadtrat Köhn leitete dar, wie sich die Verhältnisse in der Stadt Berlin seit dem Mitwirken der Sozialdemokratie im Stadtparlament doch wesentlich geändert haben. Im Gegensatz zu früher gilt heute die Sorge der Stadt vor allem den bisher so vernachlässigten Arbeiterbezirken. Wie in Neutölln haben ein anschauliches Bild davon, denn wer hätte früher daran gedacht, daß das modernste Verkehrsmittel, die Untergrundbahn, die Arbeiter aus ihrem Wohngebiet zur Arbeitsstätte befördern würde? Unser Volkspart in Neutölln zeugt davon, wie die Stadt bemüht ist, Erhaltungskosten für die Bevölkerung, vor allem für die Kinder, durch Herstellen von Grünflächen zu schaffen. Nach einem Appell des Abteilungsleiters, die Sozialdemokratie in ihrem Schaffen durch den Beitritt zur Partei zu unterstützen, wurde die Versammlung durch Absingen des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ geschlossen. Viele Parteimitglieder erklärten ihren sofortigen Beitritt zur Partei.

### „Die Fahrt“ jetzt auch in den Kiosken.

Die populäre Zeitschrift für alle Fragen und Probleme des Verkehrs ist bekanntlich die zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift „Die Fahrt“, die von der Berliner Verkehrs-Aktionsgesellschaft (BVG.) herausgegeben wird. Nachdem man seit dem 1. Oktober für „Die Fahrt“ eine Abonnementsmöglichkeit eingerichtet hat (Bestellungen sind zu richten an die Literarische Abteilung der BVG., Berlin, Krausenstr. 9/10), ist die Zeitschrift jetzt auch in den Zeitungskiosken sämtlicher Hoch- und Untergrundbahnhöfe zu haben. Der Preis jedes Heftes beträgt 0,50 Mark.

Das Volksbildungsamt Wilmersdorf veranstaltet außer den im „Vorwärts“ schon angekündigten beiden Reihen von Kunstabenden und Vortragsabenden noch eine dritte Reihe von 10 Vorträgen über „Berlin im Wandel der Zeiten“ im Stadthaus, Kaiserallee 1-12. Vortragender: Schriftsteller Georg Hammerger, Mitwirkung von Kongestützern um. Vortragszeiten zu 2 und 3 Uhr, einschl. Kleiderablage: Stadthaus, Volksbildungsamt; Cöllnien-Buchhandlung, Hohenzollernstr. 13, Fete & Bod. Leipziger Str. 37 und Tauentzienstr. 7b, Kongestasse Westheim, Leipziger Str., Musikhaus des Westens, Ullandsstraße 96, Nicolais Buchhandlung, Rheinstr. 65. Einzelkarten zu 75 Pf., und 50 Pf. und an der Abendkasse.

DVC-Vortrag des Volkspräsidenten Mösebel. Im Rahmen der DVC-Vortragsabende spricht Volkspräsident Mösebel am Dienstag, dem 21. Oktober, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im großen Saal des Ingenieurhauses, Berlin, über Verkehrsprobleme in England. Eintrittskarten durch die Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Auto-Club, Berlin W. 30, Neue Wilmersfelderstraße 10.

An die Mütter wendet sich der Berliner Fröbel-Verein mit folgender Einladung:

Kommt in den Mütterklub des Berliner Fröbel-Vereins! Dort wird Spielzeug gebastelt und vieles, was Kinderbände gern gestalten lernen wollen. Auch einen Wäckerchen gibt zur Unterhaltung von Kindern. Kleidung; und für die Hausfrauen, die eigenen Schick für Familienfeier herstellen wollen, gibt einen Wäckerchen; im Friedrich-Fröbel-Haus, Niederbarnhauer, Lindenstr. 14b; näheres: Hansow 827a.

Ihre goldene Hochzeit begehen heute der Sozialreformer Karl Beberdort und seine Ehefrau, Bornholmer Straße 55, Teversdorf ist 76 Jahre alt und lebet des „Vorwärts“.

Wetterbericht der Menschlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgegend (Nachr. verb.). Wolkig, zeitweise auflockernd, vorübergehend trocken, nachts kühl. — Für Deutschland: Am Dien- und Miensporland vielfach regnerisch, sonst mäßig bis heiter, Temperaturen langsam sinkend, besonders nachts.

## Der Inhaber der Firma

# Peiser

## hielt an sein Personal folgende Ansprache:

Meine verehrten Mitarbeiter!

Wir haben in diesem Jahr die Möglichkeit, unseren Grundsatz: „Die Zufriedenheit des Kunden über alles“ in noch nie dagewesenem Maße zu verwirklichen.

Noch nie haben wir Schuhe so hoher Qualität zu so niedrigen Preisen bieten können. Noch nie haben wir eine so grosse Anzahl entzückender Modelle, die das Auge des Kenners begeistern, besessen. Noch nie haben wir Leisten verwendet, die in so idealer Weise Schick und Passform vereinigen.

Sie haben jetzt die Möglichkeit, jeden Geschmack voll und ganz zu befriedigen, jeden Fuss individuell zu beschuhen, und ich weiss, dass Sie Ihrer Aufgabe gewachsen sind. — Unser Stolz sei hinfort, nicht nur höchste Qualität zu liefern, sondern auch das beste Verkaufspersonal zu besitzen.





# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.)    Königstraße    Rosenthaler Str.    Moritzplatz

**Lyon-Schnittmuster**  
in allen 4 Geschäften



59<sup>M</sup>

26<sup>50</sup>

## Rips-Mantel

Seal - Elektrik - Kragen und Manschetten m. Kunstseiden-Serge gefüttert (wie Bild)

59<sup>M</sup>

## Damenmantel

Stoff englischer Art, imit. Pelzkragen und Manschetten (wie Bild)

26<sup>50</sup>

## Nachmittags-Kleid

reinseid. Crêpe de Chine, reiche Stickereiverzierung (wie Bild)

39<sup>75</sup>

## Jugendliches Kleid

moiriert, Charmeuse, Seidenschalkragen u. reiche Biesenverzierung (wie Bild)

26<sup>M</sup>

## Elegantes Frauenkleid

Veloutine, aparte Mächart

65<sup>M</sup>



39<sup>75</sup>

26<sup>M</sup>

**Sie haben Stoff?**  
Wir fertigen elegante **Anzüge und Mäntel** aus mitgebrachten Stoffen nach **genauem Maß für M 39.-** einschließlich unserer sämtlichen **Zusatzen. — Tadelloser Sitz. Robhaarverarbeitung!**

Aus unseren Stoffen... von **75** Mark an

**Reichhaltiges Stofflager Herrenkleider - Anterlängde**

Annahmestellen:  
Osten: Frankfurter Allee 304  
Südosten: Ober-Schlesische Dammstraße 14  
Westen: Augsburg Straße 43 Eingang Papierschiff  
Norden: Chausseestraße 50  
Zentrum: Rosenstraße 7  
Neukölln: Pflügerstraße 28, Ecke Panierstraße  
Schöneberg - Friedenau: Hauptstr. 99  
Tegel: Brunowstraße 49

**An Berliner Wohnungsberechtigte:**  
1 1/2-, 2-, 2 1/2- und 3-Zimmerwohnungen in Reinickendorf-Ost und Mitterteich, Afrikanische Straße zu vermieten.  
Wohnungsgesellschaft „Eintracht“ Gemeinnützige Akt.-Ges. Potsdamer Straße 111, III. 10-3 Uhr.

Das weltbekannte **Teppichhaus Lefèvre**  
Berlin, seit 47 Jahren **nur Oranienst. 158**

**Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!!**  
**Spezialkatalog kostenlos.**

**MÖBEL-DORN**  
Weinmeisterstr. 9  
empfiehlt moderne **Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer Küchen u. Einzelmöbel**

Trotz leichtester Zahlungsweise Verkauf zu niedrigen Kassapreisen, bei mäßiger Bankverzinsung der Restkaufsumme

Während des weiteren Ausbaues **10% Rabatt**

**Jedem sein Eigenheim!**  
Für Mk. 6000 bei Mk. 1000 Anzahlung

werden nur auf unseren Parzellierungsgeländen massive Landhäuser mit 3 1/2 Zimmern, Küche, Bad, Erker, Diele, gr. Keller und Zentralheizung nach Auftrag gebaut. Rest zu 6 Prozent Zinsen auf 12 Jahre unkündbar.

**ZEPERNICK**  
das Landhausparadies des Berliner Nordens. Schnellbahnstrecke Bernau, 10 Minuten Verkehr, 15 Pfennig Siedlerkarte, 25 Minuten Fahrzeit — Parzellen von 600-1500 qm tiefgründiger, kulturreicher Lehmböden 8 Minuten vom Bahnhof, qm von Mk. 1.20 an.

**Ohne Anzahlung, kleine Monatsraten.** Wasserleitung, Gas, elektrisch vorhanden. Behördlich genehmigter Bebauungsplan, kein Bauzwang, keine Wertwachsteuer. Verkauf wochentags von 11-7 Uhr, Sonntags von 9-7 Uhr im Geländebüro, Parzelle 6.

Ankunft täglich von 9-5 Uhr im Hauptbüro **C. Heinzel & Co., Berlin W. 8** Friedrichstraße 158, Ecke Unter den Linden. Zentrum 6513 14.

**Küchen**

Küche Leitchen.	roh	email.
Küche Christine	55.-	90.-
Reformküche Nora	55.-	155.-

Schrank 180 cm nur **150.-**  
komplett **450.-**

**Kleiderschränke**

90 cm mit Hutboden und Stange	roh	email
	43.-	58.-
100 cm mit Wäscheinr., Hutboden und Stange	55.-	75.-
120 cm mit Hutboden und Stange	55.-	78.-
120 cm mit Wäscheinr. und Stange	60.-	80.-

**Hierauswahl bei billigsten Preisen**

**Himmel**  
Hauptgeschäft: Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)  
Filiale: Gr. Frankfurter Str. 49 (Srausberger Platz)  
Fabrikation und Rohlager: Zionskirchstr. 23.

**Neu! Versuchen Sie Neu!**

**HERKULES BROT**  
(VOLLKORNFEINBROT)

Unser **Herkules-Brot** ist ein Vollkornbrot. Das hierzu verwandte Vollkornmehl macht durch wissenschaftliche Aufbereitung Umwandlungen durch, wodurch das Eiweiß für die leichte Verdauung vorbereitet wird und die leichtesten Vitamine und Nährsalze bei gelegt werden. Die wichtigen Mineralstoffe sind reichlich vorhanden, weshalb das **Herkules-Brot** einen Basenüberschuß im Sinne der neuen Ernährungslehre aufweist.

Wittler-Brot-Fabriken N65  
Erhältlich in ca. 7000 Verkaufsstellen

**Billige Parzellen**

unerreicht günstige Zahlungsbedingungen

**Lehnitz-Oranienburg!**

In nur 10 Min. Fußweg vom Vorortbahnhof Lehnitz (über Kanal- und Havelbrücke, dann Gustav-Ebel-Str. geradeaus rechts hinter d. Bahndamm) erreichen Sie unser **Verkaufsbüro Oranienburg**. Dort zwischen Oberhavel u. Orh.-Kanal liegt unser Gelände z. T. an fertiger Straße m. elektr. Licht u. Gas, z. T. direkt am Kanal. Der Lehnitzsee m. Wassersport u. Angelgelegenheit ist in ca. 8 Min. zu erreichen. Guteschmittene Grundstücke ohne Bauzwang schon von **1.20 Mk. pro qm** an Verkauf: **Mittwochs und Sonntags** 10-6 Uhr.

**Michendorf** bei Wannsee, Vorortbahn nach Beetz-Heilssaten, ab Wannsee 6.42, 7.42, 8.42, 9.42, 10.42, 11.12, 12.12 usw. stündl., direkt am Dauerwald, 20 Min. vom herrlichen Lienenwitzer, Badegelegenheit, elektr. Licht, Wasser. Verkauf täglich 10 bis 6 Uhr in Michendorf, Schmerberger Straße 15a, Verkaufslaub neben der Villa. Preis pro qm dadurch nur **1.- Mk.**

**Großbeeren** beste Lage, mitten im Ort, Gas, elektr. Licht, Autobus ab Lichtenfelde-Ost 7.15, 8.45, 10.45 usw. 1 1/2 stündl. oder Anhalter Bahn. Verkauf täglich 10 bis 6 Uhr in Großbeeren, Restaurant Laube, neben der Post. Preis pro qm **2.50 Mk.** ohne Ausnahme.

**Zepernick** direkt am Schnellbahnhof, erstklass. Baugrund, ohne Bauzwang, geregelte Straßenbaukosten. Verkauf täglich im Verkaufsbüro gegenüber dem Pankschloß, 1 Min. vom Bahnhof. Preis pro qm **2.50 bis 3.50 Mk.**

**Land-Parzellierungs-A.G.**  
Berlin N 24, Friedrichstr. 133a, Norden 10524-25  
Besuchen Sie uns — oder verlangen Sie **Gratisprospekt**

**Blumenspenden**  
jeder Art  
Lieferpreise  
**Paul Golletz**  
norm. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
Ecke Baumstraße  
am Moritzpl. 10314

**Beinleiden**  
Krankheiten, Rheumalähme, Arterienarteriosklerose, Gicht, Gelenkentzündungen, Osteoporose, Osteomalazie, Osteomyelitis, Osteonekrose, Osteosarkom, Osteogenese imperfecta, Osteoporose, Osteomalazie, Osteomyelitis, Osteonekrose, Osteosarkom, Osteogenese imperfecta, Osteoporose, Osteomalazie, Osteomyelitis, Osteonekrose, Osteosarkom, Osteogenese imperfecta.

ZIEHUNG 18. UND 19. DEZEMBER

**Arbeiterwohlfahrt**  
**Wohlfahrt-Loose**  
**50.**  
DOPPELLOSE 1.- RM.  
PORTO UND LISTE 30 Pf. EXTRA

146 474 GEWINNE UND 2 PRÄMIEN IM GESAMTWERTE VON RM.

**500000**  
HÖCHSTGEWINN AUF EIN DOPPELLOSE IM WERTE VON RM.

**70000**  
HÖCHSTGEWINN AUF EIN ENZELLOSE IM WERTE VON RM.

**35000**  
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

**25000**  
2 HAUPTGEWINNE IM WERTE VON JE RM.

**15000**  
U. S. W. U. S. W.

**Glücksbriefe** mit 10 Lose 8 RM.  
mit 20 Lose 10 RM.

Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent ausbezahlt.

**LOSE ZU HABEN!**  
Beim Bezirksausschuß der Arbeiterwohlfahrt, Lindenstraße 3, in allen Filialen der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend, e. G. m. b. H., sowie in allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften



# Der Kauf der Emelka.

## Wird das Reich die Aktien behalten? — Die Bedeutung der Emelka.

Vor einigen Wochen hat die Commerz- und Privatbank die Mehrheit der Aktien der Emelka (Münchener Lichtspiel A.G.) erworben. Wie jetzt mitgeteilt wird, ist das im Auftrage der Reichsregierung geschehen, die einen einstimmigen Beschluß dazu gefaßt hatte. Am kommenden Mittwoch wird die Reichsregierung die Führer der Regierungsparteien über die Gründe dieser Erwerbs unterrichten und um Billigung dieser Maßnahme ersuchen.

### Der Kauf und der Preis.

Das Reich besitzt bereits aus der Zeit der Phöbus-Angelegenheit 10 Proz. der Emelka-Aktien. Schon Ende der vergangenen Jahres war ein größerer Teil der Aktien zu verkaufen. Damals schlug die Reichsregierung vor, diese Aktien in den Besitz des Reiches zu bringen. Bei den Verhandlungen im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die politischen Erwägungen, von denen die Reichsregierung geleitet war, von allen Regierungsparteien gebilligt. Dagegen waren die finanziellen Bedenken — zu hoher Preis und zu großes Risiko — so stark, daß die Regierungsparteien sich nicht entschließen konnten, das Angebot anzunehmen.

Daß die Reichsregierung dennoch jetzt die Mehrheit der Aktien gekauft hat, wird in der Hauptsache mit politischen Erwägungen begründet. Das größte deutsche Filmunternehmen, die Ufa, befindet sich in den Händen Hugenberg's. Seine Absicht war es seit langem, auch die Emelka in seine Einflußsphäre einzubeziehen. Die Emelka ist nämlich nicht nur wichtig für die Filmproduktion, sondern auch für die Filmvorführung, da sie große Lichtspieltheater in allen Gegenden des Reiches besitzt. Würde es Hugenberg gelingen, neben der Ufa auch die Emelka zu beherrschen, so hätte er es nicht mehr sehr weit zum tatsächlichen Filmmonopol.

Ob die Bedingungen, zu denen jetzt die Uebernahme der Emelka-Aktien erfolgen soll, günstiger sind als im Vorjahre, läßt sich einstweilen mangels genauer Angaben noch nicht übersehen. Angeblich sollen die Aktien zu einem Kurse von 117 Proz. übernommen werden, so daß der Erwerb von 51 Proz. der Aktien einen Betrag von rund 3 Millionen Mark erfordern würde. Ob dieser Betrag aus der Reichskasse zu zahlen ist, hängt ganz davon ab, was mit dem Emelka-Unternehmen geschehen soll.

Wenn lediglich beabsichtigt ist, die Beherrschung der Emelka durch Herrn Hugenberg zu verhindern und Einfluß auf die Gestaltung der Filmwochenschau zu gewinnen, so läßt sich dieses Ziel wohl erreichen, ohne daß das Reich dauernd der Besitzer eines Filmunternehmens wird. In diesem Fall wird man wohl kaum mit nennenswerten Kosten für die Reichskasse zu rechnen brauchen. Bevor man

ein endgültiges Urteil fällt, wird man also nähere Aufklärung über die Absichten der Reichsregierung und über die Kosten der ganzen Transaktion abwarten müssen.

Der politische Gegenstoß gegen ein deutschnationales Filmmonopol wird von allen republikanischen Kreisen sicherlich gebilligt; denn ebenso unerträglich wie ein deutschnationales Presse- oder Radiomonopol wäre ein deutschnationales Filmmonopol. Es bleibt jedoch noch zu prüfen, ob es als Reichsaufgabe angesehen werden kann, ein Filmgeschäft mit allgemeinen Steuermitteln zu betreiben, oder ob es nicht genügt, auf die Produktion und die Vorführung von Filmen den Einfluß geltend zu machen, der z. B. auch das Radio vor einschlägiger Benützung und politischem Mißbrauch bewahrt.

### Die Emelka besitzt gegenwärtig etwa 45 Theater.

Insgesamt verfügt das Unternehmen etwa über 60 000 Plätze. Nach dem letzten Geschäftsbericht macht das Einflußgebiet der Ufa dagegen etwa, wenn man die in den nächsten Monaten fertigzustellenden Theater berücksichtigt, 100 000 Plätze aus.

Die Münchener Lichtspielkunst A.G. ist die Produktions-, die Phöbus Film A.G. ist die Theatergesellschaft des Emelka-Konzerns. In Berlin gehören dem Konzern das Capitol, das Rarmorhaus, der Phöbus-Palast, die Schauburg mit über 5000 Plätzen. Große Theater stehen besonders in Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Köln, Leipzig, München, Nürnberg. Der Emelka-Konzern ist im Theatererwerb und Theaterbau sehr aktiv. Nach dem letzten Geschäftsbericht bringt das Jahr 1929 Theaterbauten und -erwerbungen mit rund 8300 Sitzplätzen.

Diese Dinge wollen aber über die Bedeutung der Emelka wenig besagen. Man muß die besondere Stellung der Emelka auf dem Filmgebiet berücksichtigen, und hier kommen zunächst die

### Beziehungen der Emelka zu der Lobis-Klangfilm

in Frage, die mit der englischen Schlesinger-Gruppe den europäischen Markt, dazu Gebiete des britischen Imperiums und Nordamerikas besinnt. Die Lobis hat ja auch durch die ihr nahe stehende Commerz- und Privatbank an dem jetzt befangen gewordenen Verkauf mitgewirkt.

Zu berücksichtigen sind ferner die Verbindungen der Lobis mit anderen Großfilmnehmern. Dazu gehören in Deutschland u. a. die Ufa, Fröhlich, Greenbaum und das Deutsche Lichtspielgndikat. Daneben bestehen Verträge nach Frankreich (Pathé), Italien und England (Brit. Instruction).

Für Deutschland ist besonders das Deutsche Lichtspielgndikat von Bedeutung. Es handelt sich hier um eine Vereinigung von 700 mittleren und kleineren Theatern. Von dem Kapital

des Deutschen Lichtspielgndikats entfällt eine starke Minoritätsbeteiligung auf die Lobis; sie hat vor kurzem 0,5 Millionen Mark junge Aktien (bisheriges Kapital des Deutschen Lichtspielgndikats 1 Million Mark) übernommen.

## Peter Klöckner spricht.

### Die Arbeiter alleinige Ruhmnießer der Rationalisierung!

Auf der Generalversammlung des Klöckner-Konzerns, dessen Gewinnabschluß für 1928/29 wir vor einigen Wochen besprochen haben, hielt wie alljährlich der Leiter des Unternehmens, Peter Klöckner, eine wirtschaftspolitische Rede. Da Klöckner eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Zentrums ist, finden seine Ausführungen natürlich stets das besondere Interesse, allerdings selten den Beifall der christlich organisierten Arbeiterschaft.

Die Entwicklung der Konjunktur beurteilt Klöckner durchaus optimistisch. Die Produktionszahlen des Rohstahlartells hätten sich vom April bis Mai auf durchschnittlich 104,5 Proz. gehalten, seien im Juli sogar auf 106,9 Proz. gestiegen und erst im September sei der Abfall merklich zurückgegangen. Der Auslandsabsatz sei stabil geblieben, und nur im Inlande sei der Rückgang eingetreten. Im Kohlenbergbau habe sich die Konjunktur sowohl in den Fördermengen wie auch in den Preisen kräftig ausgewirkt. Für das ganze Jahr 1929 könne mit einer Produktionssteigerung von 26 Millionen Tonnen gerechnet werden.

Im vergangenen Jahr halte Klöckner auf der Generalversammlung die Behauptung aufgestellt, daß die Rationalisierung in seinen Werken lediglich den Arbeitnehmern zugute gekommen sei. Auch diesmal hielt er diese Behauptung aufrecht und versuchte sie unter Anführung von Produktions-, Belegschafts- und Lohnkostenzahlen unter Beweis zu stellen.

Wir glauben nicht, daß Herr Klöckner seine Zahlen selbst für beweiskräftig hält, denn die Entwicklung seines Unternehmens spricht zu deutsch gegen das Märchen von der an der Rationalisierung allein profitierenden Arbeiterschaft. In den Zechenbetrieben von Klöckner ist die Belegschaft um 4,6 Proz. gefallen, die Produktion aber um fast 9 Proz. gestiegen. Es ergibt sich also eine Mehrleistung von 14 Proz., während die Gesamtausgaben an Löhnen, Gehältern und Sozialabgaben nur um 8,5 Proz. gewachsen sind. Im Juli 1929 lag die Stahlproduktion um 5 Proz. über dem Monatsdurchschnitt des Konjunkturjahres 1927/28. Dabei ist auch hier die Belegschaft um 6 Proz. zurückgegangen, so daß eine Leistungssteigerung von annähernd 12 Proz. eingetreten ist, während die Lohnkosten sich nur um die Hälfte erhöht haben. Davon hat gewiß Herr Klöckner ordentlich profitiert. Herr Klöckner widerlegt sich also mit seinem eigenen Zahlenmaterial.

Wir wollen dies noch in einigen Punkten ergänzen. Während der Betriebsgewinn in den letzten drei Jahren um 13 Proz. gestiegen ist, wuchsen die Sozialabgaben nur um 4 Proz. Im letzten Jahre ist sogar ein Rückgang von 7,9 auf 7,8 Millionen Mark festzustellen. Im letzten Betriebsjahr konnte der Reingewinn um 25 Proz. gesteigert und die Abschreibungen auf die Anlagen zu

# «Weil's alle tun»

Von 100 Frauen, die man fragt, warum sie bei C&A kaufen, antworten 86: „Weil's alle tun!“

Das ist ja nun (leider) etwas übertrieben.

Aber immerhin beweist es doch, wie groß der Kreis derer ist, die wissen, wie vorteilhaft man bei uns kauft.

Auch diese drei Beispiele hier zeigen Ihnen ja wieder, wie außerordentlich

## wenig Geld

bei uns dazu gehört, um in schöner, eleganter und ganz moderner Kleidung einherzugehen.

Nicht nur „weil's alle tun“, sondern weil es wirklich Ihren Vorteil bedeuten würde, raten wir Ihnen:



Der elegante Ottoman-Mantel, 2 reihig, jugendlich-ganz auf gutem Futter mit schönem Pelzkragen, Rückengurt  
190

Das elegante Veloutine-Kleid; aparte, rückwärts längere Prinzess-Glockenform mit Tellerärmel; 2 farb. Rendblende  
29.50

Jugendlich-fescher Mantel; neuer Velourcaré, sportlich mit Rückengurt. Reiche Pelzgarnitur, ganz auf gutem Futter  
38.00

**GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER**  
Oranienstr. 40  
Chausseestr. 113 Königstraße 33  
Beim Steintor Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!



gleich um 25 Proz. heraufgesetzt werden. Das sind immerhin Zahlen, die den klaren Beweis erbringen, wer der tatsächliche Nutznießer der Rationalisierung in den Montanbetrieben ist.

## Was sagen Sie dazu, Herr Klöckner?

Was die Bergarbeiter von der Rationalisierung haben.

Über die Auswirkungen der Kohlenkonjunktur wird der „Deutschen Technikerzeitung“ u. a. folgendes geschrieben: „Nach niemals in der Nachkriegszeit hat die Jagd nach Kohlen für die Grubenaufsichtspersonen solche Formen angenommen und Auswirkungen auf die dienstlichen Verhältnisse erzielt wie heute. Es entwickelt sich in letzter Zeit eine Antreiberei, die schließlich nicht mehr gesteigert werden kann. Es hat sich auf verschiedenen Seiten ein System herausgebildet, das ganz erhebliche Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer mit sich führt. Einer der übelsten Auswüchse ist das sogenannte „Vollbelegen“, d. h. die für die Reparaturen bestimmten Arbeiter in der Kohlegewinnung zu beschäftigen. Wird z. B. in einem Revier das Förderseil nicht erreicht, so heißt es am anderen Tage sofort: „Alle unproduktiven Leute sind in der Kohlegewinnung zu beschäftigen.“ Wenn sich diese Maßnahme auf Ausnahmefälle beschränken würde, so wäre dagegen nicht viel zu sagen. Aber es sind Fälle bekannt, wo man die Reparaturarbeiter für mehrere Schichten hintereinander von ihren für die Grubensicherheit sehr wichtigen Arbeiten wegnimmt und vor Kohle beschäftigt.“

## Außenhandel im September.

Der Ausfuhrüberschuss auf 100 Millionen gestiegen.

Schon seit einigen Monaten kommt in der deutschen Außenhandelsbilanz bei geringer Veränderung der Einfuhrzahlen ein ständiges Anwachsen der Ausfuhr deutlich zum Ausdruck. So wurde im Monat August zum erstenmal seit 1926 ein Ausfuhrüberschuss von rund 50 Mill. M. und einschließlich der Reparationslieferungen ein Ueberschuss von 117 Mill. M. erzielt. Im September hat der deutsche Außenhandel diese Entwicklung fortgesetzt.

Warengruppen	Einfuhr in 1000 M. nach Gegenwartswerten	Ausfuhr
1. Lebende Tiere	15 426	2 344
2. Lebensmittel und Getränke	295 168	63 018
3. Rohstoffe und halbfertige Waren	547 499	259 608
4. Fertige Waren	180 237	879 396
Reiner Wareneinfuhr	1 038 330	1 204 366
davon Reparationslieferungen	—	67 663
5. Gold und Silber	43 863	4 001
Zusammen	1 082 193	1 208 367

Im Berichtsmontat beträgt die Einfuhr in reinen Warenverkehr 1038 Mill. M., die Ausfuhr 1208 Mill. M., so daß sich ein Ausfuhrüberschuss von rund 100 Mill. M. ergibt. Unter Einrechnung der im September durchgeführten Reparationslieferungen von 67,6 Mill. M. erhöht sich der Exportüberschuss auf rund 167 Mill. M.

Die Einfuhr ist gegenüber dem August um 34 Mill. M. zurückgegangen. Hiervon werden in erster Linie Rohstoffe in Höhe von 28 Mill. M. betroffen, bei denen besonders in der Einfuhr von Wolle, Holz und Eisenzeug ein Rückgang zu verzeichnen ist. Auch die Lebensmittelzufuhr hat sich um etwa 10 Mill. M. verringert. Die Ausfuhr, die schon im August eine Steigerung von mehr als 90 Mill. M. erfahren hatte, ist im Berichtsmontat weiterhin um rund 14 Mill. M. gestiegen. Davon ist der stärkere Getreideausfuhr einfluß der Hauptteil bei dem Rückgang auf die Gruppe Lebensmittel. Der wichtigste deutsche Exportposten, die Fertigwaren, sind gegenüber dem Vormonat leicht um etwa 4 Mill. M. zurückgegangen, hält sich aber, vom August abgesehen, noch auf Rekordhöhe.

Besondere Anhaltspunkte für die Entmicklung der Konjunktur

gibt auch die Septemberbilanz des deutschen Außenhandels nicht. Bei verhältnismäßig geringfügigem Rückgang der Einfuhr kommt eine deutliche Tendenz zur Ausfuhrsteigerung zum Durchbruch. Konjunkturpolitisch gesehen ist diese in den letzten drei Monaten erfolgte starke Ausdehnung des Exportes vorläufig durchaus unbedenklich, da es sich hier nicht um Zwangsexporte handelt, sondern um eine durchaus natürliche Entmicklung. Da sich die Einfuhr von Januar bis September dieses Jahres mit einem monatlichen Durchschnitt von 1,13 Milliarden gegenüber dem letzten Jahr mit einem Durchschnitt von 1,16 Milliarden nur unwesentlich gesenkt hat, können auch von dieser Seite her keine Schlüsse auf einen stärkeren Produktionsrückgang bei der verarbeitenden Industrie und entsprechende Konjunkturverschlechterung gezogen werden.

## Wieder mehr Arbeitslose.

125 000 Arbeitslosen- und Krisenunterstützte in Brandenburg.

Die bisherige günstige Entwicklung im Landesarbeitsamt Brandenburg hat in der Woche zum 12. Oktober eine allgemeine Abwärtsbewegung erfahren. Der Zugang, welcher sich auf fast alle Bezirke verteilte, betrug bei den Arbeitsuchenden 3936, bei den Unterstützungsbezieheren 1513. Diese Verschlechterung ist, wenn auch nicht in vollem Umfange, so doch überwiegend auf beginnende Saisonrückgänge zurückzuführen.

Die in der Vorwoche gemeldete Besserung in der Berliner Metallindustrie hat nicht angehalten. In den Arbeitsamtsbezirken der Provinz war die Lage der Metallindustrie äusserst ruhig. In den Tuchfabriken, welche bisher noch gut beschäftigt waren, greift die Kurzarbeit immer weiter um sich. Im Bekleidungs-gewerbe war die Ausnahmefähigkeit der Konfektion nahezu erschöpft. Im Baugewerbe waren Maurer, Dachdecker und Töpfer in Berlin noch gut beschäftigt, in der Provinz kamen Maurer und Zimmerer zur Entlassung.

In der Berichtswache stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 3936 auf 217 438, d. h. um 1,87 Proz., gegenüber einer Abnahme von 791 gleich 0,40 Proz. in der Vorwoche. Berlin hatte 164 544 Arbeitsuchende. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmässigen Arbeitslosenunterstützung betrug 103 975, in der Krisenunterstützung 21 298, zusammen 125 273 Personen. Von den Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung entfielen auf Berlin 84 606, in der Krisenfürsorge 18 502 Personen.

## Konsumvereine und Zündholzmonopol.

Der Zentralverband fordert Unabhängigkeit.

Der Zentralverband Deutscher Konsumvereine äussert sich in seiner Wochenchrift „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ kritisch zu den Kreutzberger-Verträgen und zum Zündholzmonopol. In Nr. 42 vom 19. Oktober wird ausgeführt:

„Die organisierten Verbraucher waren bislang gegen die Diktatur des Laissez-faire geschützt. Die Zündholzfabriken der Großindustrie-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine standen unabhängig nach jeder Richtung da, sowohl hinsichtlich der Erweiterung der Betriebe als auch der Preisfestsetzung. Daß sie auf den freien Markt verzichteten und sich auf den Kreis der angeschlossenen Konsumvereine beschränkten, die nur von ihnen beziehen konnten, entspricht dem Wesen der Konsumgenossenschaftsbewegung. Die organisierten Verbraucher haben sich gut dabei gefanden. Was künftig aus der organisierten Zündholzbedarfdeckung werden wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls verlangen die Konsumgenossenschaften, daß sie nicht dem Ansehenbedürfnisse des Reiches geopfert werden ...“

Die deutschen Konsumgenossenschaften haben, sobald sie von dem Zündholzmonopol hörten, scharfen Protest, sowohl grundsätzlich als auch hinsichtlich der Genossenschaftsbetriebe, erhoben und

keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie entschiedene Gegner des Projekts sind, das am kräftigsten gefördert worden ist durch das im Bunde mit den Wirtschaftsparteikern getriebene russische Zündholzdumping ...“

Wir verlangen kategorisch, daß die bisherige unabhängige Stellung der Zündholzfabriken der G. E. G. durch den Monopol- und Liefervertrag mit Jvar Kreuger nicht angetastet wird.“

## Die Kohlenförderung im September.

Der Monat September hat im Ruhrgebiet an 25 Arbeitstagen eine Förderung von 10,21 Millionen Tonnen verwertbarer Kohle gebracht gegen 11,01 Millionen Tonnen an 27 Tagen im August und 9,14 Millionen Tonnen an 25 Tagen im September vorigen Jahres. Arbeitstäglich bedeutet das für September eine Förderung von mehr als 408 000 Tonnen gegen knapp 408 000 Tonnen im August und rund 366 000 Tonnen im September vorigen Jahres. Die arbeitstägliche Kohlerzeugung des Ruhrgebietes betrug im September 93 762 Tonnen gegen 93 741 Tonnen im August. Die Förderungsbilanz des Ruhrgebietes ist aber nach wie vor außerordentlich günstig. Ebenso befähigt die Kohlerzeugung die im September noch fortdauernde gute Beschäftigung der Hütten. Ende September waren im Ruhrgebiet 383 967 Bergarbeiter beschäftigt gegen 382 221 Ende August und 371 194 Ende September vorigen Jahres. Die Zahl der Feierlichkeiten wegen Abfehlmangels war mit 45 000 im September noch sehr gering.

## Weitere Rationalisierung im Preussischen Elektrozweig.

In der Sitzung des Verbandsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Elektrizitätsverbandes wurde die Umgründung des Verbandes in eine Aktiengesellschaft mit 4 Mill. M. Kapital beschlossen, und zwar unter Führung der Preussischen Elektrizitäts-A. G., des Großelektrounternehmens des preussischen Staates. Die neue Gesellschaft heißt „Schleswig-Holsteinische Stromversorgung A. G.“; von dem 4-Millionen-Kapital besitzt der preussische Staat 72 Proz., die Gesamtheit der beteiligten Landkreise 28 Proz. Die Umgründung gehört zu jener umfangreichen Reihe von Rationalisierungsmaßnahmen, durch die die Stromverteilung enger mit der Stromerzeugung verbunden und zugleich in rationeller Weise zusammengefaßt werden soll. Der kapitalmässigen Mehrheitsbeteiligung des Staates entspricht die stimmennässige Mehrheit der Landkreise im Aufsichtsrat in dem Sinne, daß die finanzielle Verantwortung beim Staat, der Einfluß bei der Stromverteilung aber bei den Stromveräußern liegen soll.

## Gegen die Vordatierung von Schecks. — Eine Gesetzesnovelle.

Das Reichsjustizministerium und das Reichsfinanzministerium haben dem Reichstag eine Novelle zum Scheckgesetz und Wechselgesetz vorgelegt, die den Zweck verfolgt, der Vordatierung von Schecks wirksamer als bisher entgegenzutreten. Bisher suchte das Scheckgesetz der Vordatierung dadurch entgegenzuwirken, daß vordatierte Schecks von der Stempelsteuer ausgenommen wurden. Diese Maßnahme hat nicht dazu geführt, daß die Unsitte, vordatierte Schecks in den Verkehr zu bringen, aufhörte. Die neue Vorlage bestimmt nun, daß Schecks, die vor dem Tage, der auf dem Scheck als Tag der Ausstellung verzeichnet ist, dem Bezogenen zur Einlösung vorgelegt werden, als am Tage der Vorlegung ausgestellt gelten.

## Gegen übles Mundgeruch. — Ich will nicht verläumen, Ihnen

Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine Zähne bleibe, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ Gez. E. G. Mainz — Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 M. Chlorodont-Zahnbürsten 1,25 M., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1,25 M. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

BETTFEDERN

**Steppdecke** einfg. 6'90" | Daunendecke, mit aller- 36  
gebl. 9'90" | schneeweißen Gänsedunen . 36

SANNEMANN

Geschlossene 0-90, gerupfte 0-80, 0-50 | Kissen, gefüllt . . . 4-10, 3-70, 2-45 | Portofree von M. 20-  
Weiß, gerupft od. geschlitten 3-80, 1-20 | Unterbett, gefüllt . . . 9-80, 8-70, 5-55 | Preis, Nr. 42 gratis  
Daunen . . . . . 5-80 | Oberbett, gefüllt . . . 11-40, 9-35, 6-95 | Bettfedernreinigung bei Einkauf von M. 20- für einen Stand gratis. Kottbuser Damm 89, Rosenthaler Str. 9, Turmstr. 71

### Wer uns vertraut

wird nicht enttäuscht werden.

Denn unser erstes Bestreben ist, einwandfreie Qualitäten zu führen. — Die billigen Preise verstehen sich bei Gadje! von selbst. Die riesige Auswahl gestattet uns schliesslich, die Wünsche jeder Dame restlos zu befriedigen.

Wir pflegen mit gleicher Sorgfalt das jugendliche Genre, wie die fraulich betonten Moderezeugnisse, vergessen auch nie, für starke Figuren besonders zu sorgen. —

# Gadje!

Das Haus für grosse Weiten

Die schenwerteste Modenschau, die unsere Modell-Abteilung in

## Modellkleidern und -Mänteln

Ihnen vor Augen führt, wird auch Ihr größtes Interesse erregen. Die wundervollen Meisterwerke der Schneiderkunst, die Sie dort in unübertrefflicher Auswahl vorfinden, werden bei Ihnen den Eindruck erwecken, als ob sie den teuren Modestellern entstammen; dabei sind sie ungleich billiger als Sie erwarten können. Auch Damen mit vollen Figuren finden hier stets das Passende vorrätig.

Aus unserem

## Riesen-Strickwarenlager:

Wunderschöne, gestrickte, rotweil. **Russenjacken**

teils einfarbig, teils mit eleganten, bunten, mit brokattem, prächtigem, herrlichem Besatz a. Krag., Schal u. Manschetten

## 25.-

Elegantes **Strickkleid**

aus edler Wolle, mit schöner Bordüre a. Kragen, Manschetten u. a. Jumperaum, teiw. m. apart. Handstickerei, in viel. Farb. u. Mustern

## 22.-

**Hocheleganter Wintermantel**

aufgeschnittener Velour, mit großen Doppelreihen und ebensolchen Gieckelarmen, hinten am Saum mit breitem Fels garniert. Dieser Mantel, in neuzeitlicher Stille gearbeitet, wird die Bewunderung jeder Dame erregen. Er kostet

## 79.-

**Vornehmer Frauenmantel**

aus Wolltweed, ganz auf elegantem Futter, mit breitem Doppelreihen, zweifach, mit aparter Rückengarnierung, Gürtel. Dieser herrliche Mantel ist auch in den größten Fremdwelten verhanden und kostet

## 69.-

**Geschmackvolles Kleid**

aus bedrucktem modernem Waschbaum, mit halber Weste, Kragen und Arzelmanschetten, in moderner Gieckelverarbeitung, mit Gürtel; ein schönes Kleidungsstück für kühlere Tage in viel. Mustern u. Ausführungen

## 22.-

An dem besonders gepflegten Lager für Morgenröcke finden Sie schöne und bequeme

## Morgenröcke

von einfachen bis zu den elegantesten Exemplaren aus Seide usw. Sehr hübsche Haus-Morgenröcke mit langem Schalkragen

## 7.-

**Jugendlicher Mantel**

aus vorzüglichem reinwolligen Charmelaine, ganz auf elegantem Futter, halt auf Steppfutter, mit hochmodernen neuen Giecke, mit Knöpfen, geräumlichen Ärmeln und einem schönen Doppelreihen. Dieser reizende Mantel kostet in modern. Farben

## 59.-

**Elegantes Frauenkleid**

aus reinwolligen Crêpe-Trikot, mit schön geschmücktem Kragen und Jabot sowie Arzelmanschetten aus Georgette, elegant geschmücktem Gieckelarm und Gürtel. Ein ungemein praktisches und vornehmes Kleid, auch in großen Weiten vorrätig

## 29.-

**Reizendes Tanzkleid**

aus reinwolligen Crêpe de Chine, der Rock und die Kragen mit Binsengarnierung, der weinglockig gearbeitete Rock wird durch einen breiten andersfarbigen Volant abgeschlossen. Auf der Schulter eine geschmackvolle Blumebildung. Dieses aparte u. wirkungsvolle Kleid kostet in vielen Farben

## 45.-

In der Abteilung für

## Trauerkleidung

sind stets passende

## Kleider, Mäntel

usw. fertig am Lager. Auch für starke Damen ist bestens vorgesorgt.

Mittwoch, den 23. Oktober

### unser berühmter Kindertag!

Reizendes **Peterinen-Mantel** 13.- + 1.-

Gr. 60 nur

**Mädchen- und Knaben-Üstler**

in allen Größen

Strapazier-Kuchen-Beinkleider 450

ganz gefüttert, von



**Vorträge, Vereine und Versammlungen.**

**Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“**  
 Geschäftsstelle: Berlin S 14, SchulstraÙe 37/38, Hof 1 Et.  
**Montag, 21. Oktober, Weibing (Orangerie), Jungfrauen, 19 Uhr**  
 Sitzung im neuen Jugendheim Ostendener Str. 2, Berlin, Orangerie.  
 Einigen Mitgliedern werden Besuche von Herrn Kameradschaft Generalsekretär, 20 Uhr Versammlung bei Herrn Kameradschaft Ostendener Str. 2, Berlin, Orangerie.  
 Die politische Lage, Jungfrauen, 20 Uhr Versammlung in der Weibing Schule, Sonnenburger Str. 2, Berlin, Orangerie.  
 Bericht des Kameradschaftsleiters über die Jugendleitung, Friedrichshagen, Jungfrauenversammlung im Jugendheim Frankfurter Allee 37, Berliner-Parkhauszimmer, Kreuzberg, Jungfrauenabteilung alle drei Tage 20 Uhr bei Herrn, Berliner-Parkhauszimmer mit Parteil. Weibing-Str. 4, Kameradschaft, 20 Uhr Kameradschaftsversammlung in der Weibing Schule, Sonnenburger Str. 2, Berlin, Orangerie.  
**Dienstag, 22. Oktober, Weibing (Orangerie), Jungfrauen, 19 Uhr**  
 Sitzung im neuen Jugendheim Ostendener Str. 2, Berlin, Orangerie.  
 Einigen Mitgliedern werden Besuche von Herrn Kameradschaft Generalsekretär, 20 Uhr Versammlung bei Herrn Kameradschaft Ostendener Str. 2, Berlin, Orangerie.  
 Die politische Lage, Jungfrauen, 20 Uhr Versammlung in der Weibing Schule, Sonnenburger Str. 2, Berlin, Orangerie.  
 Bericht des Kameradschaftsleiters über die Jugendleitung, Friedrichshagen, Jungfrauenversammlung im Jugendheim Frankfurter Allee 37, Berliner-Parkhauszimmer, Kreuzberg, Jungfrauenabteilung alle drei Tage 20 Uhr bei Herrn, Berliner-Parkhauszimmer mit Parteil. Weibing-Str. 4, Kameradschaft, 20 Uhr Kameradschaftsversammlung in der Weibing Schule, Sonnenburger Str. 2, Berlin, Orangerie.

**SPD-Versammlung, Lützowstraße 20 Uhr im Restaurant „Neues Nymphenburg“**  
 Die Versammlung, Lützowstraße, welche Interesse haben, wollen sich hier melden. — **Wahlversammlung**, Dienstag, 22. Oktober, Gesellschaft der SPD-Versammlung bei Lützowstraße, Bahnhof Grunewald.  
**SPD-Versammlung**, Lützowstraße 20 Uhr im Restaurant „Neues Nymphenburg“  
 Die Versammlung, Lützowstraße, welche Interesse haben, wollen sich hier melden. — **Wahlversammlung**, Dienstag, 22. Oktober, Gesellschaft der SPD-Versammlung bei Lützowstraße, Bahnhof Grunewald.  
**SPD-Versammlung**, Lützowstraße 20 Uhr im Restaurant „Neues Nymphenburg“  
 Die Versammlung, Lützowstraße, welche Interesse haben, wollen sich hier melden. — **Wahlversammlung**, Dienstag, 22. Oktober, Gesellschaft der SPD-Versammlung bei Lützowstraße, Bahnhof Grunewald.

**Briefkasten der Redaktion.**  
 1. H. 17. 1. Das Gefühl um Gewährung einer Ehrenrunde ist an das Verbandsamt zu richten. Comelt ist die Eltern im Bezug von Mitgliedschaften des Bundes, können diese dem Gefühl beigelegt werden. 2. An die Geschäftsstelle. — G. 1. L. und 2. Ja.  
 2. H. 17. 1. Das Gefühl um Gewährung einer Ehrenrunde ist an das Verbandsamt zu richten. Comelt ist die Eltern im Bezug von Mitgliedschaften des Bundes, können diese dem Gefühl beigelegt werden. 2. An die Geschäftsstelle. — G. 1. L. und 2. Ja.  
 3. H. 17. 1. Das Gefühl um Gewährung einer Ehrenrunde ist an das Verbandsamt zu richten. Comelt ist die Eltern im Bezug von Mitgliedschaften des Bundes, können diese dem Gefühl beigelegt werden. 2. An die Geschäftsstelle. — G. 1. L. und 2. Ja.

**Prima Bouclé** modernste Muster 39.- 59.- 89.- 118.-  
**Wollperser** Marke Kossak 52.50 79.- 98.- 105.-  
**Bettvorlagen** Morried 2.85 Wollflüsch 2.85 Verkauf nur Spandauer Str. 32  
**Peristan-Teppiche** reine Wolle mit Handfranse geheure Copien v. Perser Teppichen 125 250 83.- 105.- 124.- 142.- 166.- 208.- 243.-  
**Mahal-Teppiche** Strapazierfähige Gebrauchsqualität Perser muster m. Handfranse aus guten reinen Wollgarnen 61.- 92.- 113.- 137.- 187.- 232.- 310.- 374.-

**IM BÜRO** **DURCH ELEKTRIZITÄT!** **IM NU WOHLIGE WÄRME** **MITTAGS** **BEI DER HAUSARBEIT**

**Hermann und Therese Schröder**  
 zum höchsten Tone  
 Die besten Glöckchen.  
 15. Abteilung.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
 Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeige.**  
 Den Angehörigen zur Nachricht, daß unser Kollege, der **Ernst Flügel**  
 geb. 23. Juli 1897, am 3. Oktober gestorben ist.  
 Seine feierliche Beerdigung hat bereits stattgefunden.  
 Die Bestattung.

**Melnen Dank!**  
 Allen denen, die meiner lieben Frau **Justina Steiner**  
 die letzte Ruhe erwiesen, Herrn Senke vom Verband für Friedhofsausschuss und Bestattungsgesellschaft der SPD, die Bestattung der Wagners u. Gollartreg-Söhnen, den Redigern der WAG, den Blättern von „Bühnen der Zeit“ und allen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. **Hermann Steiner.**

**Billig, schick und elegant**  
**Kurzberg**  
 ist dafür bekannt, Sie erhalten bei mir den gegliederten  
**Maßanzug od. Paletot**  
 für **Mark 125.- und Mark 138.-**  
 aus prima Stoffen, guten Zusätzen und Verarbeitung  
**Trotzdem Teilzahl bis 6 Monate!**  
**H. Schnitzler**  
**J. Kurzberg**  
 nur Oranienstr. 160, L.

Nach langjähriger sozialärztlicher Tätigkeit habe ich mich niedergelassen  
**Dr. med. Konrad Hagen**  
**Pfarrarzt für Beinleiden**  
 (Hüftgeschwüre, Krampfadernleiden, Fuß- und Knöchelbeschwerden)  
**O 34, Frankfurter Allee 330**  
 an der Warschauer Straße.  
 Sprechzeit: 9-11, 4-6, Mittwoch nur 9-11, Sonntags 10-11, Zugelassen zu allen Krankenkassen.

**Besonders wirksam sind die Kleinen Anzeiger in der Gesamt-Auflage billig!**  
**Gewinnauszug**  
**1. Klasse 34. Preussisch-Lübische Klassen-Lotterie.**  
 Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
 Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II  
**2. Ziehungstag 19. Oktober 1929**  
 An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen  
 2 Gewinne zu 50000 M. 362001  
 4 Gewinne zu 5000 M. 65163 314852  
 6 Gewinne zu 2000 M. 18518 155484 180126  
 8 Gewinne zu 1000 M. 80583 344204 365377  
 5 Gewinne zu 800 M. 20409 58761 11339 214519  
 24 Gewinne zu 500 M. 52414 28382 81925 132884 246343 281803  
 278658 291536 326715 354217 378363  
 100 Gewinne zu 200 M. 7284 12520 17314 18149 23889 24149 31178  
 32744 38576 62922 83105 81072 82280 89797 99880 100897 112426  
 123419 130824 138573 148555 157882 159748 189144 198278 213828  
 214330 218283 222198 224260 243017 249080 260534 261325 273324  
 274488 286806 291528 298239 298723 304262 326314 330284 333364  
 334172 344872 344929 361074 367732 388630  
 230 Gewinne zu 120 M. 1837 2206 5558 6374 16838 18039 24798  
 25112 28213 27378 29101 30102 31756 31842 34163 38973 42123  
 42929 43744 44706 45617 48043 48069 63631 68232 69227 71814  
 73304 81889 100251 101889 107430 119396 121882 126625 130005  
 131492 132637 138358 142886 143209 153224 153389 156480 156488  
 168991 168168 168935 171429 172092 178923 180434 186336 187079  
 190768 198772 203164 203600 203331 205845 206285 210819 211823  
 216977 217448 219443 226774 229420 228283 244026 243650 264796  
 266909 273630 278291 278400 280721 282514 289209 290494 298884  
 301408 304804 310118 311092 312618 318645 318704 324838 324967  
 328137 329207 334707 334887 339430 340162 343488 344853 349133  
 354374 361824 364523 368064 368583 371895 372009 372401 373706  
 374592 379221 379541 379623 384886 395121 396098  
**An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen**  
 4 Gewinne zu 3000 M. 155087 344028  
 2 Gewinne zu 2000 M. 108463  
 8 Gewinne zu 1000 M. 23519 220636 238885  
 16 Gewinne zu 800 M. 80695 117120 158271 173075 257982 247338  
 296688 378273  
 26 Gewinne zu 500 M. 36623 56157 131712 167011 230804 242768  
 243488 247322 274429 327901 355690 369684 390280  
 122 Gewinne zu 200 M. 6159 7051 1185 22732 24992 30815 37913  
 43437 49997 67215 70941 72170 72288 85181 117283 120067 126458  
 131758 151186 151895 135285 168714 189265 195682 198978 199168  
 203020 205136 211843 216380 216710 218857 219888 223242 225638  
 231368 237236 240707 253589 258718 261299 269740 263271 273239  
 273586 289002 292200 298338 304889 305171 332099 342880 350056  
 358790 360463 373370 382797 385872 387585 389645 394612  
 238 Gewinne zu 120 M. 21390 22246 24115 32888 34186 37040 43243  
 46321 49351 50371 62385 68278 69223 69001 63235 63789 68934  
 69468 70476 73615 74077 82852 85191 86781 89708 90095 94823  
 95871 98182 104741 105725 108411 108904 109798 111905 118140  
 127701 128757 131231 130499 136411 137894 142922 144699 147445  
 153925 161382 171975 172497 172984 176690 176680 183347 185262  
 187312 187937 198606 198791 202338 202356 209993 207339 209736  
 211403 213210 213803 214368 215442 218784 215890 219758 221693  
 222758 227174 230685 230689 278853 248398 248639 251533 257160  
 257770 264949 266077 268197 278195 270250 274566 282996 289185  
 294514 298988 302892 313687 318819 321749 332344 332702 335709  
 337879 341147 348868 349397 351670 354403 359441 360323 362093  
 362889 368523 389679 372972 378602 382984 384740 386814 387433  
 390646 399311

**EIS**  
 Schränke  
 -18-  
 MONATS-RATEN  
**Raddatz**  
 Berlin, Leipziger Str. 122/23

**Das Gebot der Stunde**  
 ist der Eintritt in den  
**Erd- und Feuer-Bestattungsverein**  
**Groß-Berlin**  
 W 35, Steglitzer Straße 66  
 Fernsprecher: Nollendorf 4168/69

**ÖFEN**  
 auf bis zu **18**  
 Monatsraten  
**Raddatz**  
 Berlin, Leipziger Str. 122/23

**Sie mieten jetzt: Billig! Direkt! Provisionsfrei!**  
 1 1/2 Zimmer von **Neubau** ca. 53 Mark an Neukölln, Britz, Mariendorf, Tempelhof, Schöneberg, Wilmersdorf, Schmarjand, Lankwitz, Spandau, Zehlendorf, Steglitz, Niederschönha., Hohenschönha., Weißensee, Lichtenberg, Friedrichshagen, Köpenick, Hirschgarten, Adlershof, Johannisthal, N. Schönha., Bin. N., NO.  
 2 Zimmer von ca. 60 Mark an  
 2 1/2 Zimmer von ca. 80 Mark an  
 3 Zimmer von ca. 86 Mark an  
 3 1/2 Zimmer von ca. 93 Mark an  
 Durch uns die billigsten Neubauten!  
 Berl. Wohnungs-Sekretariat, Kommandantenstr. 81

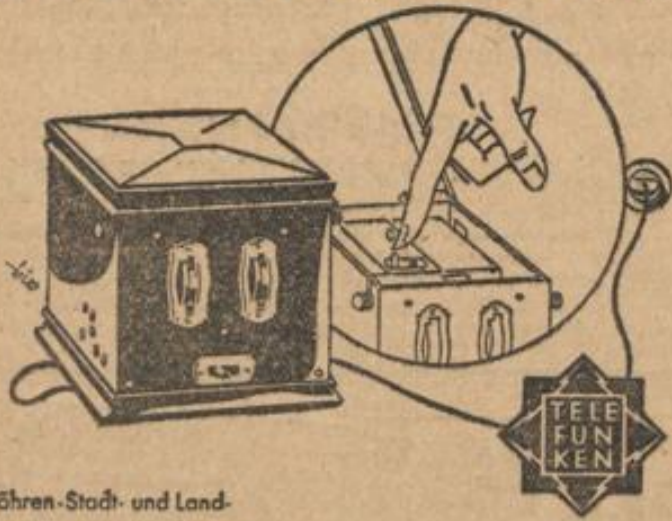
**Johannisthal**  
**400 Wohnungen**  
 mit Zentralheizung mit und ohne Warmwasser  
**1 1/2 - 3 1/2**  
 bester Mai/Juni 1930  
**Genossenschaftsanteil**  
 Keine Baukostenzuschüsse  
**Stadt und Land**  
 Siedlungsgesellschaft m. b. H.  
 Berlin C 2, Breite Straße 36  
 Telefon: 5 2, Kupfergraben 5851  
 Bürozeit 9-17 und Sonnabends 9-14 Uhr

**Frohnau**  
 Nach dem kolossalen Verkaufserfolg in dieser Saison (es wurden über 400 Parzellen verkauft!) kann man es verstehen, welchen Reiz diese herrliche Gartenstadt für jeden einzelnen bietet. Um dem Begehren des Volkes Rechnung zu tragen, habe ich mich entschlossen, ab heute die letzten Parz. mit M. 50 Anzahlung und langjährigen kleinen Monatsraten von M. 35.- und M. 40.- zu verkaufen, ohne irgend welchen Aufschlag, wie Vermittlungs-Provisionen etc. Sie werden sofort als Eigentümer eingetragen so daß Sie über Ihren Besitz frei verfügen können. Preis der Parzellen von Mark 200.- an. Verkauf wochentags von 12-5 Uhr und Sonntags von 9-2 Uhr auf dem Gelände in **Frohnau, Konditorei am Pilz** Mein Wagen steht den geehrten Interessenten am Bahnhof Frohnau zur gef. Bestimmung.  
**B. Kaluzny, Berlin-Hermsdorf**  
 Schloßstraße 18.

**Treppauf, Treppab**  
 kennt er den ganzen Tag, kennt keine Ermüdung, denn er benutzt „Lebewohl“.  
 Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Nährerzeugnis „Lebewohl“ und Lebewohl-Kaliumsalz, Bleichlorid (B. Pfeiffer) 75 Pfg. „Lebewohl“ Kaliumsalz gegen empfindliche Fälle und Fußschweiß, Schachteln (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das echte „Lebewohl“ in Bleichchlorid. In weissen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.



Nur auf den Knopf zu drücken!



Der 3-Röhren-Stadt- und Land-Empfänger für die Lichtleitung

**TELEFUNKEN 30W**

empfangt den Orts-Sender ohne Hochfrequenz und auf dem Land die umliegenden Fern-Sender. Vollkommene Wiedergabe: Tonumfang 7 1/2 Oktaven! Mit Anschluß für elektrische Schallplatten-Wiedergabe

Preis einschl. Röhren 194,- RM

Für jeden Zweck und für jeden Goldbeutel ein passender TELEFUNKEN-APPARAT



Dazu ein Telefunken-Lautsprecher ARCOPHON 3

**TELEFUNKEN**  
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Theater, Lichtspiele usw.

**Winter Garten**  
4 Uhr - Centr. 2010 - Sonntag 19 Uhr  
"LINDA" u. weitere Attraktionen  
Sonntag u. Sonntag je 2 Vorstellungen  
3- und 4 Uhr, 2- kleine Preise.

**Volksbühne**  
Festsaal am Bülowplatz  
3 Uhr  
Dantons Tod  
8 Uhr  
Frühlings Erwachen

**Städt. Schiller-Th.**  
8 Uhr  
Der Kaufmann von Venedig

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236  
Bergmann 2922  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Grand Hotel  
Lustspiel von Paul Frank

**SCALA**  
Tägl. 2 Vorstell.  
5 und 8 1/2 Uhr  
Barbarossa 2250  
Doppelt neue Preise!  
Wochentags 5 Uhr 50 Pf. bis 3 Werk  
Tägl. 8 1/2 u. Sonnt. 5 Uhr 1 bis 6 Werk

**PLAZA**  
Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 8066

**Barnowsky - Bühnen**  
Theater in der  
Königsgrüner Straße  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Die erste  
Mrs. Selby  
mit  
Fritz Höpfer  
Komödienhaus  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Scribbys Suppen  
sind die besten  
mit  
Kurt Bois

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
Tägl. 8 Uhr  
3 Musketiere  
Regie: ERIK CHARELL  
Gesamtausstellung Prof. Ernst Stern  
Musik-Leitung: Ernst Hauke

**3 Uhr**  
Sonntag  
nachm.  
ungekürzt  
halbe Preise.

**Der Lebende Springbrunnen**  
Mortado  
die  
Sensation des Tages  
der einzige Mensch, der täglich 3000 Liter  
Wasser durch seinen Körper strahlen läßt  
„GROSS-BERLIN“  
Alexanderplatz (Ecke Neue Königstraße)  
Beschäftigung täglich von 12 bis 24 Uhr

**CASINO-THEATER**  
Lohrstraße 27.  
Heut! Täglich 8 1/2 Uhr Heut!  
Verfägte Hochzeitsnacht!  
und ein erstklassiger bunter Teil.  
Für unsere Leser:  
Gutschein für 1-4 Personen  
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,50 M.

**ALT-BAYERN**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
IM KELLER-OKTOBERFEST

**Renaissance - Theater**  
8 1/2 UHR  
STEMPELBRUDER  
Von Duschinsky Regie: Gust. Hartung.  
HEUTE vorm. 11 1/2 Uhr  
Ludwig HARDT-HAMSDU feiert  
HEUTE nachm. 4 Uhr  
Krankheit der Jugend  
Von Ferd. Brückner.  
Theaterstr. 61. 8901 u. 2303/34.

**Lessing-Theater**  
Norden 10345  
Gruppe junger  
Schauspieler  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Cyankali  
6 218  
von Friedrich Wolf

**Theat. d. Westens**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Marietta  
Musik v. Gustav Strauß  
Käthe Dorsch  
Michael Bohnen  
Sonntag 4 Uhr  
Friederike

**GERMANIA PALAST**  
Frankfurter Allee 313-314  
Ab Freitag, 18. bis Montag, 21. Oktober:  
Films  
Der Hund von Baskerville  
Nach dem gleichnamigen Roman von Sherlock Holmes  
Drehen:  
Die lustige Szene von Helms Gordon:  
In Verleumdung  
Mitwirkende: Albert Paulig, Melitta Klover,  
Helms Gordon, Gera Weib, Max Menning  
Beginn wochentags 8 Uhr / Sonntags 8:30 Uhr  
Sonntags 3 Uhr

**REICHSHAGEN-THEATER**  
Abends 8 Sonntags nachm. 3  
Immer noch:  
„Bei de Stettiner“  
aktuelle Fest-Revue!  
Nachmittags halbe Preise,  
volles Programm!  
Billetbest. Zentrum 11263,  
Bahnhof-Brettel  
Das große Oktober-Programm  
Falkner-Orchester - Yang.

**Trianon-Th. Merkur**  
2291  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Der gr. Lustspielsternling  
Das kommt doch  
alle Tage vor  
Johannes Riemann,  
Vilma v. Alster, Max  
Landa, Lotte Klinder  
Sonntag 2 1/2 Uhr  
Asehnbrödel  
Sonntag 3 Uhr  
Johannisfeuer

**Deutsches Theater**  
D.L. Norden 12.310  
8 1/2 Uhr  
Der Kaiser  
v. Amerika  
von Bernard Shaw  
Reg. Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
D.L. Norden 12.310  
8 1/2 Uhr  
Der  
Unwiderstehliche  
Komödie von  
Gerald und Spenser  
Regie:  
Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
11 Blumck. 2414/7516  
8 Uhr  
Koiportage  
Komödie  
von Georg Kaiser  
Regie: Erich Engel

**CIRCUS BUSCH**  
Täglich 10 Uhr Sonntags  
und Sonntags nachm. 3 Uhr  
HEUTE SONNTAG  
2 Mal 3 u. 8 Uhr  
Sonn.  
nachm. Kinder halbe Preise!  
In allen Vorstellungen  
Orlando Meisterkünstler - Py-  
ro-techn. der weltweite Zauberkunst -  
Sprech. Vogel - Der Doppelkuppel  
Vasconcelos etc.

**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln. Labstr. 74/75

**Metropol-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Lebhaft dirigiert  
Das Land des  
Lächelns  
Vera Schwarz,  
Richard Tauber

**Kleines Theat.**  
Merkur 1621  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Max Adalbert  
als  
Katie  
am Flügel  
Rudolf Nelson  
Sonntag 3 1/2 Uhr  
kleine Preise  
Trio

**Philharmonie**  
7 1/2 Uhr  
KONZERT  
des Philharm. Orch.  
Dirig. Prof. L. Pöhlert  
Eintritt 1 Mk.

**ROSE**  
-THEATER Gr. Französer  
Straße 192  
Billetkassier Alexander 8422  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Die leichte  
Isabell  
Heute Sonntag  
11 Uhr: Die leichte Isabell  
9 Uhr: Einmalige Fest-Führung:  
Vor Sonnenaufgang  
von Gerhart Hauptmann.  
Sie zahlen für 10g-Balkon (Sofa)  
50 Pf., für einen guten Mittel-  
Rang 80 Pf., für Salonparkett  
1 Mk., für II. Parkett 1,50 Mk.,  
für I. Parkett und Rang-Balkon  
Mittel 1,50 Mk.  
Jeden Sonntag 5 Uhr  
u. jeden Sonntag 8 1/2 Uhr:  
Schneewittchen.  
Jeden Mittwoch 3 Uhr:  
Das tapferere Schneiderlein

**Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend**

**Für den Herrn**



Burschen-Sakhoanzüge	farbig, mod. zweifelhafte Form, Gr. 32	52,-	42,-	36,50
Herrn-Sakhoanzüge	farbig, moderne zweifelhafte Form	98,-	79,-	69,-
Herrn-Sakhoanzüge	beste Kamming-Qual. Ersatz für Max	145,-	125,-	110,-
Herrn-Sakhoanzüge	blau, gute Kamming-Qual., weich, Ersatz-Plus	120,-	105,-	98,-
Burschen-Ülster	Cheviot, mod. Muster, dunklere Qualität, Gr. 32	49,50	43,-	38,-
Herrn-Ülster	Cheviot, neueste Muster	79,-	64,-	54,-
Herrn-Ülster	beste Masstoffe	135,-	125,-	110,-
Herrn-Paletots	Cheviot, zweifelhafte, weiches, auf kunstvollsten Stoffen	93,-		
Herrn-Paletots	Erkimo, schwarz	105,-	Cheviot, Marengo, Messerietz	125,-
Oberhemden	Mako, Zephir	7,00	Perkal, farbig	5,00
Oberhemden	Trikolett	9,50 8,25	Trikolett, weiß	10,00 8,25
Kragen	in modernen Formen	0,93	0,50	0,65
Selbstbinder	in den neuesten Mustern und reichster Auswahl			
Hosenträger-Garnituren	Hosenträger sowie Sockenhalter			
Herrn-Hüte	Wollfilz, in modernen Farben und Formen	7,90	6,90	5,50
Herrn-Hüte	Haarfilz, prima Qualität	14,90	13,90	11,50
Stiele Herren-Hüte	in allen Preislagen u. Größen vorrätig!			
Yachtklub-Mützen	von 2,25			
Sportmützen	neueste Muster, von 0,95			
Unsere Spezial-Schirme	für Herren	14,00	11,50	6,90
Strickwesten für Herren	mit und ohne Kragen	17,50	15,75	9,75
Pullover für Herren	mit und ohne Kragen	16,50	14,90	12,50
Normalhemden	4,50 3,75 2,95			
Normalhosen	3,50 2,75 1,90			
Einsatzhemden	4,- 3,25 2,75			
Hemdhosen	in allen Größen und verschiedenen Preislagen			
Herrn-Socken	Mako, mod. Muster	1,45 1,20	Flor mit Seide	2,25 1,95
Herrn-Socken	Wolle mit Seide	2,85	Wolle, beste Qualität	3,40 3,25
Herrn-Handschuhe	Wapp	6,25 5,75	Wapp mit Riemen	8,25
Herrn-Handschuhe	Wapp, schwarz, Ringhands, edige und breite Form, weiß, edige und breite Form, schwarze, edige und breite Form, Ringhands	8,25 7,50 6,75		
Herrn-Handschuhe	Wapp, edige und breite Form, Ringhands	2,50 2,25 2,-		
Herrn-Halbschuhe	Knitboot, schwarz, edige Form	12,50		
Herrn-Halbschuhe	Knitboot, schwarz und knitrot, kantige Form, feinste Kammarbeit	16,50		
Herrn-Halbschuhe	Knitboot, mahagoni, la Qualität, mit Kammarbeit, Kammarbeit	18,50		
Herrn-Halbschuhe	Knitboot, edige Form, Kammarbeit	16,50		
Herrn-Halbschuhe	Knitboot, schwarz, Ringhands, edige und breite Form, weiß, edige und breite Form, schwarze, edige und breite Form, Ringhands	13,90		
Herrn-Schnürstiefel	Knitboot, edige und breite Form, Kammarbeit	16,50		

SPEZIAL-MASSABTEILUNG: BRUNNENSTR. 188-190

**KONSUM-WAREN-HÄUSER**

Süden: Drahtstraße 184/85 + Norden: Brunnenstraße 188/90 und Reinholdsdorfer Straße 21  
Osten: Frankfurter Allee 60 + Charlottenburg, Rosenthalerstraße 4

**REICHSHAGEN-THEATER**  
Abends 8 Sonntags nachm. 3  
Immer noch:  
„Bei de Stettiner“  
aktuelle Fest-Revue!  
Nachmittags halbe Preise,  
volles Programm!  
Billetbest. Zentrum 11263,  
Bahnhof-Brettel  
Das große Oktober-Programm  
Falkner-Orchester - Yang.

**Deutsches Theater**  
D.L. Norden 12.310  
8 1/2 Uhr  
Der Kaiser  
v. Amerika  
von Bernard Shaw  
Reg. Max Reinhardt

**Kammerspiele**  
D.L. Norden 12.310  
8 1/2 Uhr  
Der  
Unwiderstehliche  
Komödie von  
Gerald und Spenser  
Regie:  
Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
11 Blumck. 2414/7516  
8 Uhr  
Koiportage  
Komödie  
von Georg Kaiser  
Regie: Erich Engel

**ROSE**  
-THEATER Gr. Französer  
Straße 192  
Billetkassier Alexander 8422  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Die leichte  
Isabell  
Heute Sonntag  
11 Uhr: Die leichte Isabell  
9 Uhr: Einmalige Fest-Führung:  
Vor Sonnenaufgang  
von Gerhart Hauptmann.  
Sie zahlen für 10g-Balkon (Sofa)  
50 Pf., für einen guten Mittel-  
Rang 80 Pf., für Salonparkett  
1 Mk., für II. Parkett 1,50 Mk.,  
für I. Parkett und Rang-Balkon  
Mittel 1,50 Mk.  
Jeden Sonntag 5 Uhr  
u. jeden Sonntag 8 1/2 Uhr:  
Schneewittchen.  
Jeden Mittwoch 3 Uhr:  
Das tapferere Schneiderlein

**Metropol-Th.**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Lebhaft dirigiert  
Das Land des  
Lächelns  
Vera Schwarz,  
Richard Tauber

**Kleines Theat.**  
Merkur 1621  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Max Adalbert  
als  
Katie  
am Flügel  
Rudolf Nelson  
Sonntag 3 1/2 Uhr  
kleine Preise  
Trio

**Philharmonie**  
7 1/2 Uhr  
KONZERT  
des Philharm. Orch.  
Dirig. Prof. L. Pöhlert  
Eintritt 1 Mk.

**Würden Sie 1 Mark-Stück aufheben, wenn Sie es finden?**  
Beim Kauf von Schallplatten erhalten Sie gegenüber der 3,50 Platten Mk. 1,25, denn

**Orchestrola**  
kostet nur 7 Mk. 2,25  
Denken Sie daran auch im Musikgeschäft!

Verkaufsstellen weist nach:  
**Orchestrola Vocalion** Bln. 30 36, Maybachufer 13



# Gewerbsmäßige Betriebsspikerei.

### Sie biedert sich selbst Apotheken an.

Den Unternehmern wird man es nicht verwehren, wenn sie in ihren Betrieben für die nötige Kontrolle gegen etwaige Veruntreuungen sorgen. Um so verwerflicher ist das System der Leute, die aus der Betriebsspikerei ein Geschäft machen. Um ihre zweifelhafte Tätigkeit als nützlich zu erweisen, begnügen sie sich keineswegs mit der Feststellung von Unregelmäßigkeiten; sie schreden auch nicht davor zurück, Arbeitnehmer dazu zu verleiten.

Umge es nach den Wünschen der Burtschen, die sich den Unternehmern unter Verdächtigung der Arbeitnehmer anbieten, dann müßte sich das gewerbsmäßige Betriebsspikereisystem zu einer wahren Pest auswahlen. Wohl die meisten Betriebe haben heute so viele Auspazier, daß die gewerbsmäßigen Spiker zu den verzweifeltsten Reklamemethoden greifen müssen, um ihren Spikerbetrieb aufrechtzuerhalten.

Die „Detektei“ Badoretz u. Viol, Stallier Str. 50, beglückt die Apothekenbesitzer mit folgendem als vertraulich bezeichnetem Schreiben:

„Sehr geehrter Herr!

Die augenblickliche schlechte Wirtschaftslage erfordert bekanntlich für jeden Handelsbetrieb mehr als je die allergrößte Kontrolle der Einnahmen und damit im Zusammenhang die Beaufsichtigung des Personals, das mit der Lagerkasse dauernd in Berührung kommt. Trotz aller Vorsicht kann es vorkommen, daß uneheliche Elemente eingestellt werden. Deshalb ist eine einwandfreie, objektive Auskunft über den Charakter und die moralische Haltung eines jeden Bewerbers für den Geschäftsinhaber dringend notwendig, da auch sorgfältige Empfehlungsschreiben nicht immer als zuverlässig anzusehen sind.

Noch wichtiger ist es jedoch, sich von Zeit zu Zeit durch Einkaufskontrollen davon zu überzeugen, daß das vorhandene Personal ehrlich arbeitet. Kontrollen lassen sich aber zweckmäßigerweise nur von geschulten und erfahrenen Personen durchführen, und diese Personen dürfen durch gesellschaftliche oder andere

Rücksichten nicht gebunden sein, damit sie im Ernstfalle auch vor Gericht als einwandfreie Zeugen ihre Aussagen machen können.

In diesem Zusammenhang erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, daß erfahrungsgemäß gerade die Besitzer von Apotheken großen Verlustgefahren ausgesetzt sind, und zwar namentlich dann, wenn ihre Angestellten selbständig arbeiten, insbesondere bei Nacht- und Sonntagsdienst. Hinzukommt, daß die Herren Apothekenbesitzer infolge der Vorbildung und der gesellschaftlichen Stellung ihres Bedienungspersonals in besonders schwieriger Lage sind, bezüglich einer Kontrolle ihrer Angestellten. Die Kontrollkassa bietet in solchen Fällen keine hinreichende Sicherheit. Werden denn alle Beträge — und wann — in der richtigen Höhe an der Kasse gedrückt? Auch eine Inventur vermag ein klares Bild nicht zu geben.

Unter kriminalistischer Leiter ist Sonderfachmann auf dem Gebiet der Aufdeckung von Veruntreuungen.

Wir würden es uns zur besonderen Ehre anrechnen, wenn wir auch Sie zu unseren Kunden zählen dürften und mit einem entsprechenden Überwachungs- und Kontrollauftrag beehrt würden. Auf Anruf steht einer unserer Herren zu einer Rücksprache über die Art der Durchführung der Kontrolle, die wohl in erster Linie Sonntags und Nachts auszuführen sein dürfte, gern zur Verfügung.

Ihrer gest. Antwort auf unser Schreiben, das wir für die Angestellten sowohl der Apotheke als auch des sonstigen Bureaubienstes streng vertraulich zu behandeln bitten, gern entgegengehend, zeichnen wir

Ein anständiger Unternehmer wird auf das Angebot derartig schmutziger Dienstleistungen verzichten. Die Arbeiter und Angestellten aber werden gut daran tun, auf solche „Kunden“ ein wachsames Auge zu haben, um sich nicht von dazwischenkrüppelnden Personen um ihre Stellung und ihren guten Namen bringen zu lassen. Jeder Arbeiter und Angestellte muß heute wissen, daß er seine wirtschaftliche Lage nicht durch Lohnteile verbessern kann, sondern nur durch seine gewerkschaftliche Organisation.

# „Aufstieg.“

Ein Film des Fabrikarbeiterverbandes.

Draußen am ersten Flugplatz Berlin, in Adershof, stehen jetzt Glashäuser, aus denen großer Lichtschein schlägt. Hier werden die langen Filmbänder gedreht. In den riesigen Hallen herrscht scheinbar ein wirres Durcheinander. Dort wird eine Zimmerecke aufgebaut, da ein Vereinszimmer abgebrochen, und mitten des Hallensystems gibt der Regisseur seinen Darstellern genaue Anweisungen für eine Szene, die sofort gedreht werden soll. Bilder des täglichen Lebens, des Kampfes der Gewerkschaften gegen Unternehmervöllkammer und Terror entstehen vor unseren Augen.

Der Fabrikarbeiterverband läßt einen Film drehen vom Aufstieg und Wirken des Verbandes. Einer der ihnen, das Vorstandsmitglied Riemann, hat dazu das Manuskript geschrieben. Unter der sicheren Hand des Regisseurs Blume gestalten sich die packenden Szenen, die ein Bild von den Anfängen des Verbandes vermitteln. Er hat dazu aber auch ein prächtiges Menschenmaterial: Arbeitslose Fabrikarbeiter, die in diesem Spiel nicht erst zu spielen brauchen, werden sich so wie sie sind dem Kameramann Hanken stellen, der den Regisseur geschickt unterstützt.

Es wird ein Film ohne Darsteller, keiner tritt hervor. Die große Masse der Fabrikarbeiter bilden die Darsteller dieses Films, der zu einer wichtigen Auflage gegen die Behörden der Vorkriegszeit wird, die mit Schlägen und Terror das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft ersticken wollten.

Recht eindrucksvoll sind die Szenen, die an einem der letzten Tage gedreht wurden, die Gründungsfeier des Verbandes. Ein kleiner Kreis von Arbeitern, die ihre leidenschaftlichen Anliegen gegen die Unternehmer vorbringen. Der Vorsitzende führt sie zusammen und erhebt die ersten Forderungen des Verbandes, die unterstützt werden durch die in langen Bändern vornehmlich stehenden Kolonnen Arbeiter, die sich hinter den Verband stellen.

Der Film wird in kurzer Zeit fertiggedreht sein, so daß er noch im November zur Aufführung kommen wird.

# Ausperrung in der Süßwarenindustrie

Bielefeld, 19. Oktober.

Der Arbeitgeberverband der Süßwaren- und Nahrungsmittelindustrie für den Regierungsbezirk Minden und den Freistaat Lippe hat in den ihm angeschlossenen 40 Betrieben sämtlichen Arbeitern, etwa 4000 bis 5000 Mann, zum 21. Oktober, wegen Lohnstreitigkeiten gekündigt.

# Konferenz für das Mitropa-Personal.

Im Rahmen der Transportarbeiter-Internationale.

Am Montag beginnt in Paris eine Konferenz der Transportarbeiter-Internationale für das Personal der Mitropa und der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. Die Organisationen Frankreichs, Deutschlands, Belgiens, Österreichs, Hollands, der Schweiz, Polens, Rumaniens und Spaniens haben ihre Beteiligung zugesagt. (In England, Schweden und Norwegen wird der Speise- und Schlafwagenbetrieb von den Eisenbahnen selbst verwaltet.) Auf der Tagesordnung steht die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Rahmen eines internationalen Programms.

Die Direktion der Schlafwagen-Gesellschaft hat bisher in allen Ländern, außer Deutschland, die Anerkennung der Organisation des Personals abgelehnt. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft verdankt ihre Gewinne der Arbeit eines sehr schlecht bezahlten Personals. Die Löhne sind gering und mitunter lächerlich gering, in Frankreich und auf dem Balkan geradezu skandalös niedrig. Bezahlte Ferien gibt es nur in einigen Ländern und auch da fast nur auf dem Papier.

Bei der Mitropa liegen die Verhältnisse etwas besser. Hier existiert eine Grenze für die Arbeitsstunden. Die Überstunden werden mit Zuschlägen zum Normallohn bezahlt und allen Be-

# „Heldenkampf...“

Fünfundvierzig gegen Sechs!

„Heldenkampf der Rohrleger und Helfer“ — überschrieb die „A. F.“ eine „Arbeiterkorrespondenz“ am Freitag, die mit dem folgenden ersten Satz die „bolschewistische Art“ zeigt:

„In der Siedlung der sozial eingestellten „Freien Scholle“, Tegel, erschienen 45 streikende Rohrleger und Helfer, um sechs Streikbrecher der Firma Knorr zur Arbeitsüberlegung aufzufordern.“

Uebersichtlich zu betonen, daß von Streikbrechern keine Rede sein kann, sondern daß es sich um Metallarbeiterverbands-Rohrleger handelt, die von der kommunistischen Zentralstreikleitung deshalb als Streikbrecher beschimpft werden, weil sie als Gewerkschaftsangehörige sich an der kommunistischen Aktion gegen den Deutschen Metallarbeiterverband, wie gegen die Antistruktur-Gewerkschaftsbewegung überhaupt nicht beteiligen können und wollen; trotz allem Terror der Niedertirchner-Garde.

Die „Fünfundvierzig „Helden““ fühlten sich allein noch nicht stark genug und spekulierten auf die Hilfe der Bauarbeiter. Das wird so gemacht: Ein Stoßtrupp zieht nach einer Baustelle, auf der Rohrleger beschäftigt sind, die keine Arbeitsberechtigungskarte von Niedertirchner haben, weil sie nicht einen Teil ihres Lohnes zur Unterstützung der kommunistischen Aktion hergeben wollen.

Der Stoßtrupp macht auf der Baustelle solange Spektakel, droht und haut, bis Polizei herbeigeholt werden muß.

Ist die Polizei da, dann werden die unbeteiligten Bauarbeiter scharf gemacht, „unter polizeilicher Aufsicht“ nicht zu arbeiten.

In diesem Falle glückte das raffinierte Manöver nicht, auf das

vielfach ein Teil der Bauarbeiter hineinfällt. Die „Arbeiterkorrespondenz“ muß berichten:

„Trotz der Ablehnung der Bauarbeiter scheiterte dieses an der Hartnäckigkeit des Maurerpalliers.“

Von den durch die 45 „Helden“ bedrohten „Streikbrechern“ wird triumphierend gesagt:

„Den Streikbrechern wurde anders zumute, sie wagten nicht eher die Baustelle zu verlassen, bis zwei Autotoren mit dem nötigen Polizeischutz erschienen und diese Pumpen (!) unter großem Geschrei in ihre Wohnungen transportiert wurden.“

So sehen die „Helden“ des Niedertirchner-Anhangs in dem kommunistischen „Heldenkampf“ aus! Auf bolschewistische Art!

# Die Rohrlegerstreikleitung verhaftet.

Sie trieb den Terror auf die Spitze.

Der Vorstand und die Mitglieder der Zentralstreikleitung der seit Ende August 1929 in wildem Streik befindlichen Vereinigung der Rohrleger und Helfer wurden in den Morgenstunden am Sonntag festgenommen, weil sie in dem dringenden Verdacht der Anstiftung zu einer Reihe von Straftaten, darunter mehrfach gemeinsamer schwerer Körperverletzung, Landfriedensbruch, Nötigung, Bedrohung usw. stehen. Die erforderlichen Ermittlungen schweben noch; nach ihrem Abschluß werden die Festgenommenen dem Vernehmungsrichter vorgeführt werden.

Die Verhafteten sind Niedertirchner, Rohn, Koppe, Weiß, Jahnke und Bemin.

# Ja - wenn alle Väter so wären!



Nie war CAID so reif und ausgeglichen. Jetzt muß sie jeder mal probieren!

Sie glauben nicht, wieviel Freude Sie Ihren Kindern mit den schönen Massary-Fahnenbildern und -Alben machen. Die begehrten Fahnen- und Flaggenbilder liegen obenauf in den Originalkartons der Massary-Zigaretten. Kaufen Sie sich doch auf alle Fälle mal eine Schachtel Massary-Caid-Zigaretten. Der Inhalt wird — auch ohne die Bilder — eine Überraschung sein für Sie. Nicht nur als guter Vater, auch als verwöhnter Raucher werden Sie Caid bald lieb gewinnen.

Massary-Zigaretten und Massary-Alben in jedem Tabakwarengeschäft erhältlich

# CAID

5 Pf.

# MASSARY-ZIGARETTE!

Besuchen Sie die Tauschbüros: Berlin C<sub>2</sub>, Schloßplatz 1 oder Charlottenburg, Goethestr. 42, Ecke Wilmerdorfer Str.











Grosser

# Damen-Wäsche-Verkauf

Qualitäts-  
Waren  
ZU  
billigen  
Preisen



Pyjama  
farbiger Batist,  
eleg. garniert  
**6<sup>75</sup>**



Farbige  
Hemd hose **1<sup>90</sup>**  
mit sparter Spitze



Nachthemd **2<sup>85</sup>**  
mit langen Ärmeln, reich  
garniert



Trägerhemd **2<sup>65</sup>**  
mit Stülperd und Hand-  
klappspitze



Farbiges  
Nachthemd **1<sup>90</sup>**  
guter Batist

Bardent-Wäsche  
in vielen Preislagen und  
Ausführungen

## Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit Stülperd garniert... St. **1<sup>45</sup> 1<sup>95</sup>**
- Nachthemden moderne Formen, Stück **1<sup>90</sup> 2<sup>75</sup>**
- Nachthemden mit langen Ärmeln, Stück **2<sup>85</sup> 4<sup>50</sup>**
- Hemd hosen farbige, mit Spitzen... Stück **1<sup>90</sup> 3<sup>45</sup>**
- Pyjamas farbiger Batist, Kleidungs-  
Formen... Stück **3<sup>90</sup> 5<sup>50</sup>**
- Flanell-Pyjamas gute Qualität, Stück **6<sup>75</sup> 9<sup>50</sup>**

Wiener Handarbeits-Wäsche  
sehr preiswert!  
Hemden **3<sup>90</sup>** Nachthemden **6<sup>75</sup>**  
sich gestickt... aptischer Ausschnitt...

- Kunstseidene Damen-Wäsche
- Schlüpfer „Hertie-Hausmarke“, grosses Farben-  
sortiment... Stück **2<sup>95</sup>**
  - Unterkleider „Hertie-Hausmarke“... Stück **3<sup>90</sup>**
  - Complets gute Qualität, mit Spitzen, Stück **3<sup>90</sup> 5<sup>75</sup>**

## Kinder-Wäsche

- Hemden für Mädchen, mit reicher Stülperd  
Länge ca. 40 cm... Stück **95 Pt.**  
Jede weiteren 5 cm 15 Pt. mehr
- Nachthemden für Mädchen, schön  
garniert, Lg. ca. 60 cm, St. **1<sup>65</sup>**  
Jede weiteren 10 cm 50 Pt. mehr
- Hemden für Knaben, mit Ausschnitt,  
Länge ca. 40 cm... Stück **75 Pt.**  
Jede weiteren 5 cm 15 Pt. mehr
- Nachthemden für Knaben, gute Qualität,  
Länge ca. 60 cm... Stück **1<sup>95</sup>**  
Jede weiteren 10 cm 40 Pt. mehr
- Pyjamas hübsche Form, mit Verschluss, Länge  
ca. 60 cm... Stück **2<sup>95</sup>**  
Jede weiteren 10 cm 50 Pt. mehr
- Flanell-Pyjamas gute Qualität,  
Länge ca. 60 cm, Stück **3<sup>45</sup>**  
Jede weiteren 10 cm 60 Pt. mehr

## Hüfthalter

- Hüfthalter guter Batistrell, zum Knöpfen,  
& Halter... Stück **1<sup>90</sup>**
- Sportgürtel Jacquard,  
mit 2 Gummistellen... Stück **2<sup>45</sup>**
- Hüfthalter amerikanische Form,  
ohne Schnürung, zum Haken, Stück **2<sup>95</sup>**
- Hüfthalter eleg. Ausführung, zum Schnüren,  
lange Form... Stück **4<sup>75</sup>**
- Korselette eleganter Jacquardstoff,  
gute Passform... Stück **7<sup>90</sup>**

## Frottierwaren

- Handtücher farbige Muster, ca. 65/100 cm, Stück **95 Pt.**
- Handtücher gute Qualität, ca. 55/110 cm, Stück **1<sup>90</sup>**
- Badelaken Jacquardmuster, ca. 130/180, Stück **4<sup>75</sup> ca. 140/180, Stück **6<sup>90</sup>****



Modische  
Fellglocke  
mit sparter ge-  
hochkarnierr... **6<sup>75</sup>**  
(wie Abb. links)  
Fesche Kappe  
mit Beide ab-  
gearbeitet... **4<sup>75</sup>**  
(wie Abb. rechts)



## Damen-Strümpfe

- Seidenflor oder künstliche  
Wäscheide... Paar **1<sup>45</sup>**
- Künstliche Seide mit Flor  
verstärkt, oder Fil de France, elegant und haltbar, Paar **1<sup>90</sup>**
- „Hertie“-Seidenflor  
unser Spezial-Florstrumpf, vierfache Sohle, Paar **2<sup>50</sup>**
- Reine Wolle Kaschmir, schwarz  
oder farbige... Paar **2<sup>95</sup>**
- Wolle mit künstl. Seide plattiert, Paar **3<sup>50</sup>**

## Trikotagen

- Unterziehschlüpfer für Damen, fein gewirkt, gute Qualität, Stück **95 Pt.**
- Damen-Schlüpfer echt Ägyptisch Makó... Stück **95 Pt.**
- Damen-Schlüpfer Kunstseide mit warmem Innenfutter... Stück **1<sup>90</sup>**
- Damen-Hemd hose fein gewirkt, mit Beinen u. Bandträgern, Stück **1<sup>90</sup>**
- Damen-Pullover 1/2 Ärmel, moderne Ausführung... Stück **4<sup>50</sup>**



Mantel  
(wie Abbildung links) aus  
guter Qualität englischer Art,  
mit modernem grossen Pol-  
kragen, in dieser oder ähn-  
lichen Formen, ganz gefüttert  
**39<sup>50</sup>**

Frauen-  
Kleid  
(wie Abbildung rechts) aus  
Veloutine, jugendliche  
Form, bis zu Grösse 38,  
in dieser oder ähnlichen  
Formen  
**19<sup>75</sup>**

Handschuhe  
Schwedisch imitiert  
für Damen, mit Umschlagman-  
schette, farbige... Paar **95 Pt.**  
Waschlederstepper  
für Damen, waschbar mit Wasser  
und Seife, mit 2 Perlmutterknöpfen, Paar **3<sup>90</sup>**

# HERMANN TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTHEILEN!

LEIPZIGER STR. ALEXANDER PL. FRANKFURTER ALL. WILHEMSDORFER STR. BELLE ALLIANCE PL. KOTTBUSER D. BRUNNENSTR. ANDREASSTR.

Auf Wunsch  
Kredit  
Kaufkredit



# Die Berliner kommunalen Unternehmungen

## Ein Wort zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen

Von Dr.-Ing. W. Majerczik

Seit der Umgestaltung unserer politischen Verhältnisse im November 1918 ist jede Wahl, sei es eine Reichstags-, eine Landtags- oder eine Gemeindevahl, ein erneutes Ringen zwischen der organisierten Arbeiterklasse und ihren politischen und wirtschaftlichen Gegnern. Auch die Gemeindevahl am 17. November, der wir entgegengehen, wird unter dieser Hauptfrontstellung durchgeföhrt werden. Dabei ist unsere Partei in Berlin von vornherein in einer günstigeren Lage als ihre Gegner von rechts und links. Denn die Sozialdemokratie hat in den letzten vier Jahren einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Gestaltung der Berliner Kommunalpolitik gehabt. Die Sozialdemokratie hat Verantwortung übernommen und hat große positive Leistungen vollführt, während ihre Gegner abseits standen, hämisch kritisierten und nichts geleistet haben.

Die größten Erfolge, die die sozialdemokratische Kommunalpolitik in Berlin während der letzten vier Jahre aufzuweisen hat, liegen auf dem Gebiete der städtischen wirtschaftlichen Unternehmungen, das heißt der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und der Verkehrsbetriebe (Straßenbahn, Omnibus, Untergrundbahn). Wie die Weltstadt selber eine riesenhafte Zusammenballung von Menschen und Kräften darstellt, von unübersehbarer Ausdehnung, gleich einem Ozean, so sind die großen Unternehmungen, die der Bevölkerung Elektrizität, Wasser, Verkehr bringen, von gewaltigen, fast unübersehbar großen Dimensionen. Die Mannigfaltigkeit der technischen Anlagen, ihre ungeheuren Betriebszahlen, ihre teils unsichtbaren, teils schwer verständlichen Produktionsmethoden, ihre schweren, mühsamen Verwaltungskörper bewirken, daß diese großen Werke, obgleich jeder mit ihnen täglich zu tun hat, der Mehrheit der Bevölkerung doch geföhlmäßig fremd und fern sind. Trotzdem ist es notwendig, daß jeder sich die Mühe macht, dem Leben und Weben der großen kommunalen wirtschaftlichen Organismen näher zu kommen; denn von diesen gilt mehr als von vielen anderen öffentlichen Angelegenheiten das lateinische Wort *in res agitur* (Es ist deine eigene Sache, die hier verhandelt wird. Die Red.).

Die Bedeutung, die die kommunalen Unternehmungen innerhalb der Berliner Wirtschaft besitzen, wird klar, wenn man erföhrt, daß im Jahre 1928 die Berliner Städtischen Gas-, Wasser-, Elektrizitätswerke und Bahnen zusammen genommen eine Einnahme von 448 Millionen Mark hatten. Die Einnahmen dieser Unternehmungen, das sind die Ausgaben der Berliner Bevölkerung und Wirtschaft für Energie, Wasser und Verkehr. Bezogen auf eine vierköpfige Familie ergibt sich für das Jahr 1928 eine direkte, teils indirekte Belastung von jährlich rund 450 M. Das ist ein Betrag, der in dem Haushalt jedes Arbeiters und jedes mittleren Angestellten, Beamten oder Gewerbetreibenden eine föhlbare Summe darstellt. Dabei gehören die Berliner Werkstarife und Fahrpreise zu den niedrigsten in ganz Deutschland. Es gibt kaum eine zweite deutsche Großstadt, in der Elektrizität auch für den kleinsten Abnehmer zum Preise von 16 Pf. für die Kilowattstunde zugänglich einer geringen Grundgebühr geliefert wird. Es gibt keine zweite Großstadt in Deutschland, auf deren Verkehrsunternehmungen der Fahrgast so weite Entfernungen wie in Berlin mit Hilfe des bekannten Umsteigefahrscheins für nur 20 Pf. zurücklegen kann. In den letzten vier Jahren ist, besonders von bürgerlicher Seite, zu wiederholten Malen versucht worden, die Tarife der Werke zu erhöhen, um den Druck der direkten Steuern zu vermindern und die Lasten der kommunalen Ausgaben mehr auf die Schultern der breiten Masse zu verschieben. Die Sozialdemokratie ist diesen Versuchen stets entgegengetreten und hat sie teilweise schon im Keim erstickt.

Daß die Tarifpolitik der Berliner Städtischen Werke von einem wahrhaft sozialen Geiste erfüllt ist, dafür zwei Beispiele: Die Berliner Städtischen Wasserwerke berechnen seit dem Jahre 1924 einen Wasserpreis von 17 Pf. für einen Kubikmeter. Dieser Preis liegt unter den Sätzen, die vor dem Kriege eine Reihe der damals selbständig gewesenen Berliner Vorortsgemeinden erhoben. (Charlottenburg 20 Pf., Pantow 20 Pf., Köpenick 21 Pf., Lichterberg 22 Pf. usw.). Die privaten Charlottenburger Wasserwerke, die auf Grund früherer Konzessionsverträge einen Teil des südlichen und südwestlichen Stadtgebietes mit Wasser beliefern, erheben einen Tarif, der in der untersten Stufe 34 Pf. für einen Kubikmeter ausmacht. Dazu tritt noch eine Verwaltungsgebühr. Es ergibt sich, ein Ge-

samtpreis, der gerade für die kleinsten Abnehmer (Siedler usw.) 45 Pf. für einen Kubikmeter und mehr beträgt. Solche Unterschiede von 17 zu 45 Pf. muß man sich merken.

Bei den Berliner Städtischen Elektrizitätswerken ist, ebenfalls seit 1924, ein Tarif in Kraft, der, wie schon erwähnt, auch für die kleinsten Abnehmer nur 16 Pf. für eine Kilowattstunde beträgt. Dazu wird noch eine geringe Grundgebühr erhoben. Vor dem Kriege betrug der Strompreis in Berlin für Beleuchtung 40 Pf. je Kilowattstunde. Solche und höhere Sätze werden noch heute in der ganz überwiegenden Mehrzahl der deutschen Städte berechnet. Ende 1923, also vor Einführung des 16-Pf.-Tarifs, gab es im Bereiche der Städtischen Elektrizitätswerke 216.000 Elektrizitätszähler. Ende Juni dieses Jahres war die Zahl der Elektrizitätsmesser auf 771.000 gestiegen. Sie ist also in den letzten 5½ Jahren auf mehr als das 3½fache gestiegen. 555.000 neue Elektrizitätsabnehmer, größtenteils kleine und kleinste Anschlüsse, sind neu hinzugekommen. Die elektrische Beleuchtung, die vordem nur in luxuriösen Wohnungen, Läden, Restaurants zu finden war, ist heute Gemeingut weiter Schichten der minderbemittelten Bevölkerung geworden. Auch ein kleiner Geschäftsmann, ein kleiner Restaurateur kann heute die Elektrizität benutzen, was vordem nur sein kapitalkräftiger Konkurrent vermochte. Diese Beispiele der kommunalen Werkstarife und Fahrpreise sind zugleich die beste Widerlegung jener verlogenen Behauptung von der mittelstandsfeindlichen Haltung der Sozialdemokratie.

Die Berliner kommunalen Werke und Verkehrsunternehmungen immer auf der Höhe der Leistungsfähigkeit zu erhalten, ist eine gewaltige technische, wirtschaftliche und politische Leistung. Seit der Wiederherstellung der Währung sind in Berlin Hunderte von Kilometern elektrischer Kabelleitungen und Wasserrohrleitungen neu verlegt worden. Die Linienwege der Straßenbahn wie des Omnibusses sind bedeutend ausgedehnt worden. Eine große Zahl von Randgebieten der Stadt, die früher jeder bequemeren Verbindung ermangelten, sind jetzt durch Straßenbahn- und Omnibuslinien teils radial mit dem Zentrum der Stadt, teils durch Querverbindungen untereinander verbunden worden. Der Schnellbahnverkehr, der in Berlin jahrzehntelang vernachlässigt worden ist, wird jetzt mit großer Energie entwickelt. Es sei an die der Vollendung entgegengehenden neuen Untergrundbahnen Gesundbrunnen-Neukölln und Alexanderplatz-Friedrichsfelde erinnert. Dabei ist der Unterschied in der Politik des Ausbaues von Schnellbahnlinien vor dem Kriege und jetzt der, daß vor dem Kriege Untergrundbahnen überwiegend in den wohlhabenderen westlichen Stadtgebieten (Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Dahlem, usw.) angelegt wurden, während die jetzt im Bau befindlichen Untergrundbahnlinien für die dichtbesiedelten nördlichen, östlichen und südlichen Stadtgegenenden bestimmt sind. Manche Leistung der Berliner kommunalen Wirtschaft hat weit über die Grenzen Berlins, ja sogar Deutschlands hinaus einen Ruf bekommen. Eine Anlage, wie das Großkraftwerk Klingenberg ist international berühmt geworden und wird von Fachleuten aus aller Herren Länder bewundert. Das gleiche gilt von dem Zusammenschluß der Berliner Städtischen Straßenbahnen, Omnibusse und Untergrundbahnen in der Berliner Verkehrs-Aktien-Gesellschaft. Es handelt sich hier um eine weit über das normale Maß hinausgehende eminente Finanz- und verwaltungstechnische Leistung, an der unser Genosse Stadtrat Reuter in hervorragendem Maße beteiligt ist.

Es ließe sich über die kommunalen Unternehmungen noch viel berichten, von ihrer Lohn-, Gehalts- und Pensionspolitik gegenüber ihren Arbeitern und Angestellten, von den sozialen Leistungen für ihre Belegschaften, wie Bau von Werkswohnungen, Anlage von Kranken- und Erholungsheimen usw. Sehr groß, in viele Millionen gehend, sind die von Jahr zu Jahr steigenden finanziellen Ausgaben der Werke an die Stadtkasse. Sehr groß sind auch jene stillen Leistungen, wie Anlage von elektrischen Kabel- oder Wasserrohrleitungen, Einrichtung neuer Straßenbahn- oder Omnibuslinien, die, an sich unrentabel, nur aus Gründen der Gemeinwirtschaft verwirklicht werden. Es herrscht ein starkes, aufsteigendes Leben in den kommunalen Betrieben.

Am 17. November werden die Wähler zu entscheiden haben, ob sie den Rörglern und Riesmachern ihre Stimme geben wollen oder der Sozialdemokratie, die, wie die Tatsachen beweisen, die kommunalen Unternehmungen zum Ruhm der gesamten Bevölkerung gehort und gefördert hat.

## Geistige Waffen.

Zum Beginn der Bildungsarbeit im Volkjahr 1929/30.

In der kommenden Woche beginnt in allen Berliner Arbeiterbildungsanstalten die Winterarbeit, nachdem in der vergangenen Woche in einer Reihe von Berliner Kreisen, wie auch in der Gewerkschaftslehre eine Anzahl Kurse bereits begonnen haben. Es kann allen Genossen und Genossinnen nicht dringend genug angeraten werden, sich dieser Bildungseinrichtungen zu bedienen, um sich für ihre politische und gewerkschaftliche Arbeit das nötige geistige Rüstzeug zu verschaffen. Namentlich die Jugend sollte nicht veräumen, sich an den Kursen und Arbeitsgemeinschaften zu beteiligen, in denen sie die Möglichkeit haben, sich ein systematisches gründliches Wissen anzueignen. In nachfolgendem seien die Kurse und Arbeitsgemeinschaften genannt, die in der nächsten Woche beginnen bzw. fortgesetzt werden.

### Freie Sozialistische Hochschule.

Montags, Fritz Kappell: „Der Verteilungsprozeß in der kapitalistischen Wirtschaft und seine Wandlungen“. — Dienstags, Prof. J. Dente: „Die Formen der internationalen Arbeiterbewegung“. — Donnerstags, Dr. Carl Schröder: „Die geistigen Strömungen Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert“. — Freitags, W. Wobinski: „Die Statistik im Dienste der Arbeiterbewegung“. — Zeitraum: 229, 68, Lindenstr. 3, II. Hof links 2. Etage. Beginn: 19 Uhr.

### Arbeiterbildungsschule Groß-Berlin.

#### Zentrale Kurse.

Montags, Rudolf Abraham: „Einführung in die Staatslehre“. — Dienstags, Dr. Ernst Jochenfeld: „Die Bedeutung der Weimarer Verfassung für das politische Leben der Gegenwart“. — Donnerstags, Alexander Stein: „Theorie und Praxis der Arbeiterbewegung“ (Grundlagen des sozialdemokratischen Parteiprogramms). — Freitags, Dr. Alfred Braunthal: „Die Elemente der kapitalistischen Wirtschaft“ (Produktion der Waren und Zirkulation des Kapitals). — Zeitraum: Lindenstr. 3, II. Hof links 2. Etage, Zimmer 9. — Beginn: 19½ Uhr.

#### Einführungskurse in den Kreisen.

1. Kreis, Mitte, F. B. Mader: „Sozialismus und Staat“. Freitags, 19½ Uhr, Weinmeisterstr. 16/17. — 2. Kreis, Tiergarten, S. Hennigsen: „Vom Realstaat zur Republik“. Montags, 19½ Uhr, bei Berger, Levetowstr., Ecke Roggenstraße. — 3. Kreis, Wedding, S. Dienhold: „Der Arbeiter und der neue Staat“ (zur Theorie und Praxis des Massenkampfes). Donnerstags, 19½ Uhr, Schule Rant., Ecke Wilmersdorferstr. — 4. Kreis, Prenzlauer Berg, Dora Rabian: „Kapitalistische und sozialistische Wirtschaftspolitik“. Freitags, 19½ Uhr, Bezirksamt Dönhofsstr. 64. — 5. Hennigsen: „Proletarisches Leben- und Lebensweg im Wandel der Zeiten“. Donnerstags, 19½ Uhr, Bezirksamt Dönhofsstr. 64. — 7. Kreis, Charlottenburg, Dora Rabian: „Einführung in den Marxismus“. Donnerstags, 19½ Uhr, Jugendheim Köpenickerstr. 4. — 12. Kreis, Steglitz, Paul Bernheim: „Geschichte der Revolutionen“. Freitags, 19½ Uhr, Beselhof der Stadtbücherei, Grundwaldstr. 2. — 13. Kreis, Tempelhofer Park, S. Dienhold: „Der Arbeiter und der neue Staat“. Dienstags, 19½ Uhr, Mittelschule in Marienborf, Sauerföhrenstraße. — 14. Kreis, Neukölln, J. Schleinger: „Die ökonomischen Lehren des Marxismus“. Dienstags, 19½ Uhr, Bergstr. 2, Hof hinter Nr. 1. — 18. Kreis, Weichensee, Paul Bernheim: „Die politischen Parteien und ihre Programme“. Donnerstags, 19½ Uhr, Konferenzzimmer des Benamts Weichensee, Poststr. 106.

## Hausbesitzer-Dreistigkeit.

Franz R. Conrad will seine Mieter zum Volksbegehren treiben.

Das folgende in Wochenschrift hergestellte und mit einem Originalstempel versehenen Rundschreiben ging uns zu.

Betreift Volksbegehren. Für die Teilnahme an dem Freiheitsgesetz, „Entwurf eines Gesetzes gegen die Verfassung des deutschen Volkes“, ist die persönliche Eintragung in die ausliegende Liste erforderlich. Diese Eintragung von den Bewohnern der Häuser Glogauer Straße 19/21 und Kolthufet Ufer 1/2 kann nur im Schulgebäude, Glogauer Straße 12/16, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 2, von heute ab in der Zeit: wochentäglich von 13 bis 20 Uhr, Sonntags von 10 bis 17 Uhr, erfolgen, worauf ich hierdurch hinweisen möchte.

Berlin, den 16. Oktober 1929.

Franz R. Conrad, Beleuchtungs-förpersabrik, Berlin SO. 36, Glogauer Straße 19/21.

Diese Hausbesitzerdreistigkeit ist tatsächlich nicht mehr zu überbieten und grenzt schon an Terror. Wir zweifeln nicht, daß die in dieser Weise belästigten Mieter wissen werden, was sie mit dem Wäch zu tun haben.

Das neue Heft der „Arbeiterwohlfahrt“ vom 15. Oktober 1929 bringt als Beilagen den Vortrag des Genossen Maier aus der diesjährigen Fürsorgekonferenz über „Politik und Wohlfahrtspflege“. Er beweist, daß jede Wohlfahrtspflege politisch bedingt und politisch abhängig ist, und daß ein Scheitern dieser Tatsache entweder völlige Unkenntnis der Zusammenhänge voraussetzt oder eine bewußte Ablenkung von den wahren Gründen ist. Im Abschnitt „Lohnbesetze und Entlohnungen“ gibt Genosse Sachs eine ausführliche Darstellung „Wie das „neue“ Wohlfahrtsgesetz vom Thüringer Landtag verabschiedet wurde“. Genosse Walter Rabian schildert „Das erste deutsche Jugendberufshilfsgesetz, das in der schärfsten Schweiß unter Mithilfe von Gewerkschaften, Krankenkassen und Berufsschullehrerverband geschaffen wurde.“

Das Volksbildungsamt Kremden veranstaltet am Freitag, dem 25. Oktober 1929, 20 Uhr, im Friedrich-Realgymnasium, Wittenburger Str. 17, ein Konzert der Professor-Domenico-Kammermusikvereinigung. Der Eintrittspreis für Mitglieder der Kammermusik und für Sponsoren beträgt 50 Pf. Für alle übrigen 30 Pf. Eintrittskarten sind im Volksbildungsamt Ostlicher Str. 14/15, III. Zimmer 24, erhältlich.

# mäntel die Sie jetzt brauchen, so billig

KINDER-MÄNTEL in schönen, mollen Winterstoffen nur 12.- RM ANZAHLUNG 2.-	DAMEN-MÄNTEL mit hohem imitativen Paizkragen, nur 48.- RM ANZAHLUNG 8.-	OTTOMAN-MÄNTEL mit Paizkragen und Manschetten jetzt nur 85.- RM ANZAHLUNG 16.-	HERREN-ULSTER in neuesten karlenen Mustern und Farben, 65.- RM ANZAHLUNG 11.-	WINTER-PALETOTS 2reih., marango und blau, guter Sitz, 32.- RM ANZAHLUNG 14.-
--	---	--	---	--



# teilzahlung

Konfektion für Damen, Herren und Kinder, fertig und nach Maß, zu niedrigen Preisen. — Jeden Dienstag und Mittwoch in allen unseren Geschäften. An beiden Tagen preiswerte Angebote in Knaben- und Mädchen-Bekleidung. — Mindestwochenrate 1.- M.







## Käthe Donny: Die Sandgrube

Die Sandgrube klappte in der Landschaft wie eine große helle Wunde. Ringsum wiegte sich Korn bis hinüber zu dem blauen See, in dem sich die weißen Sommerwolken spiegelten. Weidhorn stand nicht am Abhang und schüttelte im Herbstwind seine roten Beeren in den Sand.

Die Grube hatte jahrelang verlassen dagelegen mit umgestürzten Karren und einer schwarz getretenen Bretterbude, aus der die Tür schief herausging. Der alte Besitzer war gestorben, der Erbe lebte in der Stadt — weit fort — in vielerlei Geschäfte verstrickt. Was kümmerte ihn die ferne Sandgrube. Aber nun war ein finstiger Geschäftsmacher gekommen, hatte die Grube gesehen und um ein Billiges gepachtet. Er war zu den kleinen Anliegern in der Nähe gegangen, nach Arbeitskräften suchend, und die hatten ihn an den jungen Hoff verwiesen.

Hoff wohnte am See. Eigentlich war er Fischer, aber die Fischerei brachte nichts Rechtes mehr. Hoff brauchte Arbeit, ja — es wäre geradezu ein Segen, wenn er recht viel davon bekäme, sagte die Baute. Es tut nicht gut, wenn ein großer starker Kerl ohne Arbeit ist. So ging Hoff in die Sandgrube.

Er tat es nicht gern. „Sand ist nicht Wasser,“ sagte er, „Sand ist tot, Wasser ist lebendig. Sand ist stumm, aber das Wasser hat seine Sprache. Es singt oder brüllt oder flüstert. Mit dem Wasser kann ich sprechen, mit Sand nicht.“ Er sagte das Anna, seiner Frau, als sie abends vor dem Hause am See saßen und der Wind den Geruch vom Wasser und das Schnalzen der Fische heraufwehte.

„Du machst dir immer alles unnötig schwer, Paul,“ sagte Anna mit ihrer hellen Stimme und legte ihre Hand auf die seine, „denk lieber daran, wie sie nun mit dem Sand bauen und schaffen werden in der Stadt. Aus allem Toten wird allemal wieder etwas Lebendiges.“

Paul sah auf Annas Hand, die auf der seinen lag. Eine feste braune Hand, bereit zuzupacken, aber auch zu streicheln. „Ja — du —“

Anna war froh, daß er die Arbeit bekommen hatte. Paul war in der letzten Zeit so wunderbar geworden, und sie mußte oft an seinen Vater denken, der wirre Reden geführt hatte und zuletzt im Irrenhaus gestorben war. Die Hoffs waren sonderliche Menschen, mit denen man seine Not hatte — alle sagten das. Paul war gut, aber immer war eine Luft um ihn herum, die einem aufs Herz drückte. Man konnte nie so recht froh werden bei ihm, und sie dachte doch so gern. Wenn sie wenigstens ein Kind hätte, ein kleines blondes, helles Kind — — —

Im Sommer reichte Hoffs Arbeitskraft nicht mehr aus, das Doppelte mußte geschafft werden, der Pächter suchte einen zweiten Arbeiter und der kam bald. Der Kutscher, der die Sandwagen nach der Station fuhr, brachte ihn eines Tages mit. Ein heller junger Mensch, frohlaunig und geschmeidig. Er fragte Hoff, der ihn stumm und schmer betrachtete, ob er bei ihm wohnen könne, denn er sei von weit her und kenne hier niemand. Hoff sagte zu. Ihm kam der Blonde nur recht in seine Einsamkeit und Anna würde froh sein.

Nun arbeiteten sie zu zweien und wohnen zu dreien. Der Blonde pfiff und sang den ganzen Tag und abends im Hause am See spielte er Harmonika. Anna lachte. Sie tanzte mit Paul. Ueber dem See stand der Mond und das Wasser rauschte. — Schön war der Sommer. — Und dann verfiel Paul zu spielen, und der Blonde wollte mit ihr tanzten, aber Anna ließ davon.

„Die Frauen — janderbar, nicht wahr?“ Paul schüttelte den Kopf und griff falsche Töne, aber der Blonde zuckte nur mit den Achseln. „So sind sie nun mal.“

In einem schönen Sonntag fuhren sie im Angeltahn über den See. Die beiden Männer sprachen vom Fischen. Paul erzählte in seiner schweren umständlichen Art vom Rehaustegen, vom dem stigen Spiel mancher Fische und von den Geheimnissen des Sees, denn jedes Wasser habe sein Geheimnis. Es müsse von unbekanntem Seiten her sein, als Sand war, wo jetzt Wasser ist, mit Tieren und Pflanzen. Strudel seien in der östlichen Bucht und Quellen im Westen und an den Stellen laichen die Fische nie.

Der Blonde lachte. „Bei dir ist immer alles Geheimnis, Paul, das Wasser mag's auch so an sich haben, mir ist die feste Erde lieber, da weiß man, woran man ist und steht mit beiden Beinen fest.“

Anna hatte ihre Hand in das Wasser gehängt und sah verträumt in den Grund hinab. Die hohen Ägen wogen sich auf dem hellen Sand, silbern und schwarz blühten schlante Fische durch das wogende Grün. Sie hörte die Stimmen der Männer, ohne auf ihre Worte zu achten. Dunkel und schwer die von Paul, hell und schwingend die von dem Blonde. Und es war, als fielen abwechselnd die eine über die andere her. Anna wußte nicht warum — oder sie zitterte plötzlich. —

Der Sommer stand hoch am Himmel. Heiße Tage endeten in warmen Nächten, und aus den Nächten stiegen neue Tage empor, glühend vor Lust und schwer vom Blauen. Paul war unruhig. Er ging mit schiefgelegtem Kopf, als suche er etwas zu erkennen, was neben ihm beschritt, unsichtbar — aber doch spürbar. Er arbeitete wie ein Bessener, fuhr nachts noch allein auf den See hinaus oder machte einsame Wanderungen.

Eines Abends nahm er wieder seine Röhre und ging hinaus. Die Nacht war klar und voller Sterne. Aber er nahm nicht sein Boot, er schritt zu der Sandgrube und legte sich unter einen Weidhornbusch, der hart am Abgrund stand. „Hier hat es angefangen,“ dachte er, „hier aus dem Sand war es gekommen — aber was — was?“ Immer drehte sich etwas in seinem Kopf, aber er vermochte es nicht zu fassen, und so viel er auch den Sand fragte, er antwortete nicht. Der Sand blieb stumm. — Oder — hatte er doch plötzlich eine Stimme bekommen wie das Wasser? Sprach er nicht? War das nicht ein Flüstern?

Und mit einmal wußte er, daß es Annas Stimme war und die von dem Blonde.

Er zitterte und krallte die Hände in den Boden. Das war es also — da hatte er es — das Unglück, das schon so lange neben ihm herging. Nun konnte er's endlich fassen. Ein heißer Bluffstrom schoß in ihm auf und ließ Dampf in sein Gehirn. Er hauchte auf. Anna schrie zusammen. „Schrie da nicht jemand?“

„Nicht doch, ein Hund heult im Dorf.“

Paul schätzte: „Ein Hund — ein Hund —“ und trocknete sich an den Rand der Grube. Und nun sah er die beiden.

Anna lehnte an der Schulter des Blonde, der jählich auf sie

ein sprach. Wie er sprach, Paul selbst erschauerte. So weich hatte er noch nie einen Mann sprechen hören. Es war, als ergöffe sich dem da unten das verlangende Blut in Worte, die nur noch Klang waren. Anna antwortete — leise — fast flüsternd — kleine zärtliche Laute, die wie Rinderkallen waren. Beider Hände lagen still, ja — deutlich sah er es nun, als er noch weiter trock — Annas Hände waren gefaltet, aber die des Blonde waren zu Fäusten geballt.

Ein Erdstöß mochte sich gelöst haben, als Paul sich bewegte, denn er hörte Sand in die Tiefe poltern und Anna mit ihrer alten Stimme sagen: „Mir wird angst — komm!“ Und dann gingen sie.

Paul blieb auf der Erde liegen. Er sah den Sternenhimmel über sich, kalt, glühend und unendlich fern. „Warum?“ schrie er und schüttelte die geballten Fäuste gegen den Himmel: „Warum?“ —

Und von unten her, aus dem dampfenden Brodeln heraus, das ihn seit den letzten Wochen quälte, stieg etwas wie eine eiserne Kugel und setzte sich in seinem Hirn fest, wuchs — füllte es aus, daß er nichts mehr denken konnte — nur diese schwere, schwere Kugel fühlte.

Am nächsten Tage arbeiteten die beiden Männer schweigend in der Sandgrube. Es war ein heißer Tag. Die Sonne stach und der helle Sand tat den Augen weh.

## Jubiläum der elektrischen Glühlampe

Am 21. Oktober dieses Jahres wird in Amerika feierlich der Tag begangen, der der Welt einen Gegenstand schenkte, der aus ihr nicht mehr wegzudenken ist, die elektrische Glühlampe. Alle Städte werden im Lichterglanz sprühen, Millionen von Glühlampen werden den Ruhm des großen Erfinders, Th. A. Edison, verkünden. Das dankbare Amerika hat ihn schon längst noch in anderer Weise geehrt, indem zahlreiche Elektrizitätswerke seinen Namen mit ihrer Firma verbunden haben. Eine besondere, nach unserem Geschmack etwas reichlich theatralische Ehrung Edisons bereitet sein Freund Henry Ford vor. Er hat das kleine Häuschen, das das Laboratorium des Erfinders in Menlo Park beherbergte, angekauft, abbrechen und nach seinem Gut in Dearborn befördern lassen, wo ein riesiges, technisch-naturwissenschaftliches Museum im Entstehen ist. Zugleich hat er, soweit sie erreichbar waren, alle Instrumente und Maschinen aus jener Zeit angekauft und ebenfalls in Dearborn aufgestellt. Am 21. Oktober soll dann Edison mit Unterstützung der wenigen, heute noch lebenden Mitarbeiter von damals wiederum eine elektrische Glühlampe herstellen, einschalten und den Anwesenden vorführen.

Man kann dem großen, vielseitigen Erfinder und lebenswerten Menschen, der Edison zweifellos ist, seinen Erfolg und jede Ehrung gönnen, aber für uns als Deutsche geniest es doch, des Mannes zu gedenken, der in Wahrheit der Erfinder der elektrischen Glühlampe ist und sie schon 25 Jahre vor Edison hergestellt hat, des Heinrich Goebel aus Springe bei Hannover. Ihm ging es so wie seinem Landsmann Philipp Reis, dem Frankfurter Lehrer, dem Erfinder des Telefons. Sie kamen beide zu früh mit ihren Erfindungen, die Welt war noch nicht reif dafür. Erst Jahrzehnte später machten andere, glücklichere Erfinder die gleiche Erfindung noch einmal und hatten Erfolg damit. Heinrich Goebel war eine echte Erfindernatur. Er wurde Uhrmacher und Optiker und fertigte verschiedene Apparate für die polytechnische Schule in Hannover an. Er lernte dadurch, technische Aufgaben zu lösen. Im Alter von 20 Jahren wanderte er nach New York aus, wo er einen kleinen Laden aufmachte. Schon damals beschäftigte er sich gern mit elektrischen Apparaten. Eines Tages brachte er auf dem Dache seines Hauses eine elektrische Vogenlampe an, die von 80 Elementen Strom erhielt.

Daneben machte er eifrig Versuche, eine elektrische Glühlampe herzustellen. Von seinen Versuchen in Hannover mit Barometer war ihm bekannt, wie man luftleere Glasgefäße herstellt, indem man ein Glasrohr oder einen Kolben mit Quarzfüllung füllt und umstülpt. In einem geeigneten Material für den Glühfaden verholft ihm der Zufall. Ein veraltetes Stück an der Zwinge seines Bambuspapierstodes erweist sich als guter Leiter der Elektrizität und genügend dauerhaft. Diese abgeputzte Bambusfaser an Metalldrähten befestigt, wurde in Glasgefäße eingeschlossen, die er sich aus alten Kölnisch-Wasser-Flaschen zubereitete. Das Glasgefäß wurde dann zugeschmolzen und die erste elektrische Glühlampe war fertiggestellt. Das war im Jahre 1854/55.

Die einzigen Stromerzeuger, die es damals gab, waren galvanische Batterien, die einen sehr teuren Strom lieferten. Die Dynamomaschine, durch die überhaupt erst Edisons spätere Erfindung lebensfähig wurde, kam erst ein Duzend Jahre nach Goebels Erfindung im Kopfe von Werner Siemens zur Welt. Goebel verbesserte indessen seine Lampen und beschränkte damit sein Schaulust. Auch in den Strahlen von New York setzte er sie abends in Betrieb. Er fuhr mit einem selbstgebauten Fernrohr auf einem Wagen herum, der mit seinen Glühlampen bestückt war, die durch eine im Wagen untergebrachte Batterie von Elementen gespeist wurden. So wurde Goebel gleichzeitig der Erfinder der Lichtreflexe.

Ein Geschäftsmann aber war er nicht, sonst hätte er aus seiner Erfindung wohl ebensoviel Kapital schlagen können, wie das Edison verstand. In seinem Geburtshause in Springe hat jetzt der Elektrotechnische Verein zu Hannover eine Gedächtnisfeier anbringen lassen, die von einer dauernd brennenden Glühlampe beleuchtet wird.

Einer der ersten, die die Fabrikation von Glühlampen angingen, war der kürzlich verstarbene Slogun und Bergmann, der Gründer der Bergmann-Elektrizitätswerke in Berlin. In seinem ersten Katalog berichtet er, daß die neue Lampe nicht erplodiert. Wenn der Kolben durch irgendeinen Zufall zerbrechen sollte, verstreut der Kohlefaden augenblicklich und das Licht verlöscht, ohne Schaden anzurichten. Obwohl das von der Glühlampe ausgestrahlte Licht hellglänzend sei, würden die Augen keinesfalls darunter leiden, selbst wenn die Lampen in nächster Nähe der Augen brennen würden. Dieser Katalog wurde am 20. Juli 1883 abgeschrieben, damals brannten in den Vereinigten Staaten in Fabriken, Gasthöfen, auf Dampfmaschinen, in Läden, Einzelhäusern usw. bereits 4476 Lampen, die an insgesamt 199 Kraftanlagen angeschlossen waren. In England und auf dem europäischen Festlande waren bereits

„Warum sprichst du kein Wort?“ fragte Paul und sah finster auf den Blonde.

Der fuhr zusammen und wandte Paul sein Gesicht zu, das heute ohne Lächeln war. „Warum soll ich sprechen, wenn du nicht sprichst?“

„Warum? — Weil du mir vielleicht mehr zu sagen hast als ich dir.“

Der Blonde zuckte die Achseln. „Ich wüßte nicht.“

„So? — Ich wüßte schon so allerhand, was ein Ehrlicher zu sagen hätte. Ein Ehrlicher, sage ich.“

Der Blonde drehte sich zu ihm. „Du — Paul —“ Er sah drohend aus, dunkelrot im Gesicht — ein fremder Mensch. Ein Feind.

Paul nahm seine Hacke fest in die Hand. „Erschlagen müßte man dich, — du Hund.“

Er hob die Arme und stürzte sich auf den Blonde, stolperte, fiel und schlug mit der Stirn auf das scharfe Eisen seiner Hacke. —

Als Anna mit dem Chor kam, fand sie den Blonde im Sande knien. Aus Pauls Wunde lief immer noch ein Blutpfaden, ganz dünn und bläulich, aber das Herz schlug schon lange nicht mehr.

Der Blonde hob der Frau sein verfürtes Gesicht entgegen.

„Ich war es nicht — Anna — glaube es mir.“

Anna sah ihn lange an, dann sank sie, als riße sie jemand herunter, neben dem Toten in den Sand. „Wir waren es beide!“

158 Anlagen in Betrieb, die 26 929 Lampen speisten. Mit unter den ersten, die die neue Beleuchtungsart anwandten, waren die Theater, die die Gefährlichkeit gegenüber der bis dahin allein möglichen offenen Flamme reizte. Die ersten deutschen Theater, die dazu übergingen, waren das Residenztheater in München mit 500 und das Hoftheater in Dresden mit 600 Lampen. Von den großen Geschäfts- und Warenhäusern nahmen die „Magasins du Bon Marche“ in Paris mit 2500 Lampen die erste Stelle ein, wie sie überhaupt den Ruhm in Anspruch nehmen konnten, die größte Anzahl Glühlampen, die zu der damaligen Zeit in einem Betriebe auf der ganzen Welt brannten, besitzen zu haben.

Auch in der Industrie führte sich das elektrische Licht schnell ein, obwohl man noch nicht so weit war, zu erkennen, daß gute Beleuchtung die Arbeitsleistung wesentlich hebt. In Deutschland besaß die „Kölnische Zeitung“ mit 120 Lampen die größte Lichtanlage, in Krefeld brannten in der Spinnerei von W. Schröder u. Co. 34 Lampen. Der Bahnhof Strahburg der eisenbahngesellschaft Reichelbahn besaß unter allen feinesgleichen die größte in der Welt mit 1200 Lampen.

Heute ist es nicht möglich, solche Einzelaufzählungen zu machen. Das elektrische Licht wird nur da nicht gebraucht, wo es einfach unmöglich ist, Strom zu haben. Ein Berliner Bericht hat kürzlich entschieden, daß elektrisches Licht kein Luxus mehr sei, sondern eine Einrichtung, auf die niemand zu verzichten brauche. Die Weltproduktion an Glühlampen hat indessen schon die Zahl von einer Milliarde jährlich überschritten. Dipl.-Ing. Dr. Arthur Hamm.

## Fortschritte der Krebsbekämpfung

Die Medizin hat in den letzten Jahren in der Bekämpfung einer der furchtbarsten Krankheiten, des Krebses, außerordentlich bedeutungsvolle Fortschritte gemacht. Vor einiger Zeit berichtete in München in der Radiologischen Kommission des Völkerkongresses in der Universitätsklinik der Leiter der Klinik, Professor Döberlein, über die Erfahrungen, die man mit der Strahlenbehandlung, besonders bei Frauen, in der Krebsbekämpfung erzielt hat. Im Gegensatz zu den Radiuminstituten in Paris und Stockholm, an denen ausschließlich mit Radium behandelt wird, hat man in München eine Kombination aus Radium und Röntgenstrahlen zur Anwendung gebracht. Dieses Verfahren liefert nach den bisher vorliegenden Erfahrungen mindestens das gleiche, wie eine Operation, wenn nicht mehr. Auch bei Kranken, die nicht operiert werden können und früher deshalb einfach als verloren gelten, wurden noch in 10 bis 12 Prozent der Fälle Heilung erzielt. Durch weitere Vervollständigung der Arbeitsmethoden und durch die Entwicklung der Technik wird man vielleicht diese an und für sich schon beachtenswerten Resultate noch weiter verbessern können.

Ueber die Erfahrungen bei der Bekämpfung des Krebses durch Radiumbehandlung berichten nun der französische Professor Dr. Claude Francois Regaud und der englische Professor Canti.

Regaud ist einer der bekanntesten Forscher auf dem Gebiete der medizinischen Strahlenbehandlung. Er berichtet über die Erfahrungen, die man im Radiuminstitut der Frau Curie gemacht hat. Dieses Institut verfügt bekanntlich über große Mengen von Radium, so daß man hier besonders eingehende Versuche vornehmen kann. Professor Regaud als der Leiter der medizinischen Abteilung des Instituts konnte nun über einzigartige Heilungserfolge bei den verschiedensten Krebsarten berichten. Er hat all die Faktoren geprüft, die notwendig sind, um durch eine ganz bestimmte Auswahl bei der Strahlenbehandlung immer nur die krankheitserregenden Krebszellen anzugreifen und das gesunde Gewebe ungerührt zu belassen. Eine dieser Methoden ist die von ihm selber ausgebildete sogenannte Spindmethode. Bei dieser Behandlung werden feine Nadeln, die Radium enthalten, in die Geschwulst eingeführt und müssen dort einige Tage verbleiben. Eine andere Behandlungsmethode besteht in der Einführung von Radiumstäben in Körperhölräume, von denen aus dann die Bestrahlung erfolgt.

Nach einer ganz besonders Strahlungsart ist aber von Professor Regaud selber geschaffen worden. Es handelt sich dabei um einen Apparat, der im wesentlichen aus einer plastischen, also formbaren Masse besteht. Er kann deshalb jeweils beliebig nach dem Ort und der Natur des Krebsgeschwüres modelliert werden. Auch dieser Apparat enthält keine Radiumröhren, die aber nach verschiedenen Seiten hin durch viele Blauplaten isoliert sind, so daß auf diese Weise die unerwünschten Wirkungen des Radiums auf das gesunde Gewebe ausgeschlossen werden. Regaud hat solche Apparate zur Bekämpfung von Gesicht-, Lippen- und Unterleibskrebs erfolgreich verwendet. Dabei ergab sich, daß die Patienten tagelang diese Bestrahlung ohne Störung ihrer Konstitution ertragen konnten. Diese Vervollständigung der Radiumbehandlungsmethode ist von außerordentlicher Bedeutung für die Bekämpfung der Krebskrankheit.



# Bengt Berg: Liebe macht auch... Enten blind

## Gespräch mit einem Schweigenden

Das Brautpaar aller Tierfreunde erscheint im Dietrich-Reimer-Berlin, ein neues Werk von Bengt Berg. Die Illustration ist ein Meisterwerk in seiner bekannt lebhaften, humoristischen Art. Es zeigt einen Entenpaar, die er von einer Insel vor der Küste Norwegens erbeutet hat. Mit Geschicklichkeit des Zeichners entwerfen wir daraus folgenden Abschnitt:

Den stolzen Eiderenten mit meiner Kamera auf den Leib zu rücken, war seit langem meine heisse Sehnsucht. Aber ich fürchte, es wäre bei der Sehnsucht geblieben, wäre der schlaue Austerfischer mir nicht zu Hilfe gekommen. Man darf wohl sagen, diese Hülfe kam unversehens. Indessen sei festgestellt, daß es Auster bei der Insel nicht gibt, und daß der Austerfischer nicht ein Mensch in Gummistiefeln ist, sondern ein Vogel mit roten Beinen und roten Augen und mit einem roten langen Schnabel, der überallhin leuchtet.

Die Eiderente in der Dilsøe kennen aus langer Erfahrung die Gefährdung der Menschen viel besser als ihre Verwandten oben an den Gletscherküsten. Es scheint sogar, als ob sie wüßten, daß die Leute an den schwedischen Küsten wohl die Eiderenten schonen, dafür aber um so mehr den Erpel nach dem Leben trachten. Nur in einem einzigen Monat im Jahre — von Ende April bis Ende Mai, also in seinem „honeymoon“ — wird der Eiderente nach schwedischem Gesetz geschont, und obwohl kein Mensch bei dieser Eiderente das Gesetz im Kopf gehabt. Denn nur auf einem offenen Strand im Norden gingen sie mit aller Vorsicht an Land, um in der Wärme auf den weissen Steinen ihre Ruhe in der Sonne zu genießen. Anfangs dachte ich, es wäre ja einfach, sich dort unter dem Gestein hinter einer Kamera einzugraben, um auf die schwarz-weißen Kavaliere zu warten, aber — der Strand war ein paar hundert Meter lang und die Erpel schienen genau zu wissen, wo ich versteckt lag, denn nachdem ich einige Stunden geduldig gewartet hatte, kamen sie immer ausgerichtet an dem Ende des Strandes hinausgeschwommen, wo meine Verstecke nicht versteckt war.

Nun habe ich mir aber geloggt: hier leben andere Vögel, die Raben und die Austerfischer, die sind zugegen, wenn ich mich verstecke, und da sie immer am Strande sind und beinahe jeden Stein kennen, trauen sie der Strandlinie bei meinem Versteck nicht eher, als bis sie die kleine Veränderung längere Zeit als harmlos erkannt haben. Sie werden meinem Fleck vorläufig lieber aus. Die Eiderente wieder richteten sich nach ihnen, leben von weitem, wo diese ihre natürlichen Schwärme sich herumtreiben und schwimmen nur dorthin ans Land. So war es. Am nächsten Morgen, als ich wiederkam, brachte ich einen alten Freund mit — einen ausgestopften Austerfischer, den ich einst mit einigen ähnlichen Kameraden aus einer mottenzertretenen Vogelfammlung gerettet hatte und zum gelegentlichen Gebrauch mitführte. Den legte ich in behaglicher Ruhestellung neben mein Versteck am Strande hin, und jetzt sollten also die gebratenen Tauben kommen.

Sie kamen auch. Kaum eine Stunde verging, dann kam eine Eiderente angeschwommen und gackerte meinem Austerfischer irgendein Geheimnis zu. Und als dieser nichts einzumenden hatte, kam die Ente herauf und begann ihr Gefieder zu säubern. Nach ihr kam ein Erpel und rief „a—o—oh“, und nach ihm ein paar Säger, und das Ganze sah schon diesseitsprechend aus als — hast du nicht gesehen — urplötzlich die echten Austerfischer kamen und alle meine Mühe umsonst machten.

Schon lange hatte ich sie gehört, wie sie eine Strecke weit am Strande schrien und piffen. Ich glaubte nach ihren Stimmen, daß sie sich da drüben stritten, was die Herrschaften übrigens gerne tun. Es kam aber schlimmer. Wer konnte sich das denken? Sie

hatten nämlich von weitem meinen guten Austerfischer gemahrt, und ihre aufgeregte Unterhaltung war lediglich ein Meinungsaustrausch darüber, wober dieser fremde Austerfischer gekommen wäre. — War das nicht ihr Strand hier? Was hatte dieser Eindringling hier verloren? Da stand der Kerl und benahm sich, als hätte er überhaupt ein Recht, hier zu sein. Es war doch ganz einfach unerhört. Und so was sollte man dulden? „Ani!“ Und mit diesem unabweislichen Ausruf ins Hundertfache noch Austerfischerart gepiffen, kamen die beiden aufgeregten Strandbesitzer, einer dem anderen auf den Fersen, angerannt, und ehe ich recht begriff, was geschehen würde, verfolgte der eine dem verdrießlichen Eindringling einen roten Schnabelhieb, so daß mein armer, mottenzertretener Freund von dem Anprall umfiel, das unbemalte Holzstückchen hilflos in die Luft streckend.

Dann wurde es aber den Eiderenten zu bunt. Ein Austerfischer, der mitten unter ihnen auf dem Rücken lag und mit einem Holzloch langierte, war doch für ihre Seelenruhe zu viel, und mit allem Anschein des Schreckens entflohen sie zum Meer hinaus.

Die Eiderenten blieben draussen. Die Kamera und ich, wir konnten uns wieder nach Hause begeben. Zwei Tage ließ ich sie ihre Gemüter beruhigen. Dann ging ich aber hin und machte mir ein neues Versteck ganz nahe dem Rest der beiden Austerfischer. Da wartete noch vier Tage, damit die beiden Inhaber sich von der Harmlosigkeit der unbedeutenden Erhöhung dort im Ufergestein überzeugen könnten. Und dann, eines frühen Morgens, verdeckte ich mich darin, diesmal mit einer fromm auslebenden, ausgestopften Eiderente, die auf dem Strande ruhte. Der konnte doch nicht einmal ein Austerfischer was anhoben.

Das hat geholfen. Denn die Austerfischer haben in der Anwesenheit der Eiderente einen Beweis vollkommener Sicherheit gesehen, und die Eiderenten draussen in der Anwesenheit der Austerfischer ebenso. Erst kam der eine Austerfischer, ich glaube, es war die Frau, und legte sich hin, um ihre drei geleckten Eier zu bebrüten. Die lagen auf den bloßen Steinen. Sie durfte aber nicht lange sitzen bleiben. Denn der Ehemann, der offenbar einer dieser gemissvertrauten Despoten war, von denen wir so viele kennen, kam gleich hinter ihr an und pflanzte ohne weiteres seinen spitzen roten Schnabel in ihren weichen Rücken, um sie in dieser heissen Weise darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt keine Zeit zum Brüten wäre.

Gleich darauf kam schon der erste Eiderente und machte meiner ausgestopften Freundin seine Liebeserklärung. Von ihrer Mottenzertrentheit hat er wohl nichts gemerkt oder wollte sich als Kanarienvogel nichts davon anmerken lassen. Auch als er sich minutenlang vergebens aufgebläht und ihr in seiner Art den Hof gemacht hatte, und sie democh hartnäckig nichts antwortete, merkte er immer noch nichts, sondern legte sich nur ein wenig atemlos auf seinen breiten Bauch und schaute sie mit Entzücken an.

Die anderen Erpel draussen hatten von weitem seine Erklärungen gehört und kamen mit den anwesenden Damen angeschwommen. Wo zwei sich gern haben, muß doch die übrige Welt sofort dabei sein. In einer halben Stunde war die ganze gute Gesellschaft des Strandes dort versammelt, und ein liebesranker Erpel nach dem anderen drängte sich vor und redete sich vor Wärme außer Atem — „a—o—oh, a—o—oh“, bis sie schließlich alleamt vor der neuen Schönheit des Bodestrandes auf dem Bauch lagen. Daß meine Kamera dabei war, davon hatten sie ja keine Ahnung. Liebe macht anscheinend auch so kluge Tiere wie Enten blind!

Sie!

(Schweigen.)  
Fahren Sie noch nach Falkenschein? Hier wollen nämlich nach Falkenschein.

(Schweigen.)  
Da kommt mir nämlich ein'n Dinkel. Der mecht's noch garnich, daß mir kommt. Hier kommt nämlich unerhofft.

(Der Schweigende vertieft sich immer krampfhafter in seine Zeitung.)

Ach ja, Sie wollen wohl Ihr Blatt lesen? Was gibbts 'n Reies? Nicht Geldscheits, name? Das is mir nu schon gemeent. Wo mir zum Beischpiel 's letzte Mal in Falkenschein morn, bei unsern Dinkel — da fimm mir doch unerhofft gekommt, das machert mir nämlich gerne — da gab's in der Nacht off eemal so 'n komisches Gerede, daß mir alle offgewacht fimm um an de Fenster. Glei so, wie mir wart. Nu, 's war ja finster. Am 's war doch weider nicht hafter. Bloß zwei Besoffne hatten 'a Restameschid abgerissen. Sann Se nich bald ferich mit Ihrer Zeitung?

(Der Schweigende Herr knüllt müdend das Blatt zusammen und wirft es zum Fenster hinaus.)

Name, 's machert een keene Freude mehr? Nicht wie Offregung. Se hamm ganz recht: esach nich weiderlesen den Schwindell! Was ke bloß alles neinschreim! Die denken doch, se kenn 's Blaue von 'n Himmel runter erzähl. Bei uns zum Beischpiel, ich meente, wo mir her fimm, da is och enne Zeitung, also ich sag 'Inu', Se halten's nich fr meeglich. Neilich...

(Der Schweigende Herr kehrt dem Redenden ostentativ den Rücken zu und starrt zum Fenster hinaus.)

Ja, gucken Se sich de Gegend 'n bissel an! Fr uns hat se ja nich mehr viel Reiz, weil mir se schon kenn. Weil mir jedes Jahr nach Falkenschein fahr'n zu unsern Dinkel. Sehn Se da briem das haus off'n Berge? Das is enne Anebe. Sie, da misste Se mal hinmachen. Der Wert, das is sielleicht 'a Unikum. Der hat 'a Glasoooge.

(Der Schweigende Herr trommelt an die Fensterheibe.)  
Inn' fährt wohl der Zug nich fr genug? Ja, solche Menschen gibbts. Meine Schwester ihr Mann, der is och so. Der kann och allemal alles nich erwarten. Schlimmer wie de keen Kinder.

(Der Schweigende Herr macht Gebärden des Plagenwollens. Was die Frau des Redenden veranlaßt, sich also zu äußern.)

Du, Mann! Gibb dr keene Rieche mehr mit denn! 's is schade um dei'n guten Will'n. Du misst dich doch bloß offregen. Der is entweider dooschdumm oder er denkt, er hat 's nicht neefch, weil 'e was Besseres fimm will.

(Der Schweigende Herr reißt seine Tasche aus dem Gepäcke und stüchelt in ein anderes Abteil. Dabei der Redende ihm nachruft?)

Sie hamm 's awr ellich! Drum worn Sie wohl so schdulle? Ja, manchen bekommt 's Bohnfahren nich. Hoffentlich is grade frei. Jeweigens: Ihre Tasche kenn Se doch ruhig hmeille hier lassen. Hier mausen Inn' nicht. Das lenne een doch direkt beleidigen, so 'a Rihdraun... Wo mir uns so scheen underhalten hamm!

W. Appelt.

Das Weihnachtsfest ist zum ersten Male in Rom am 25. Dezember 353 oder spätestens 354 gefeiert worden. Bischof Gregor von Nazians feierte dann das Fest in Konstantinopel im Jahre 379; in Kegypten wurde die erste Weihnachtsfeier im Jahre 342 vom Bischof Paulus von Emesa festlich eingeführt.

**GRUMACH**  
EMPFIEHLT AUF GRUND  
58 JÄHRIGER ERFAHRUNG

**Simpletex**  
EWZ 395003



DEN LEDERÄHNLICHEN HANDSCHUH

So wohligh und welch schmiegt er sich Ihrer Hand an - so elegant und dankbar ist er im Tragen - so lederähnlich und schön bleibt er nach oftmaligem Waschen, daß auch Sie in Zukunft begeistert SIMPLETEX tragen werden. Dabei ist er nicht teurer als andere gute Handschuhe und praktischer und billiger als die aus Leder. Besichtigen Sie ganz unverbindlich die neuen kleidsamen Modelle in den schönen modernen Farben bei

**GRUMACH**  
HANDSCHUH-SPEZIALISTEN SEIT 1872  
KÖNIGSTR., ECKE SPANDAUER STR.

**Aus der Fabrik**  
direkt zum Käufer!

Durch unsere Selbstfabrikation können wir Sie billig bedienen.



**Straßenanzug gemustertes Cheviot, solide Verarbeitung, eigene Fabrikation . . . . 49.-**

**Straßenanzug reines Kammgarn, tadellose Verarbeitung, eigene Fabrikation . . . . 68.-**

**Straßenanzug Gabardine oder Cheviot, guter Sitz, eigene Fabrikation . . . . . 85.-**

**Winterulster Cheviot, Schwedenform, eigene Fabrikation . . . . . 39.-**

**Winterulster Cheviot, gute Verarbeitung, Schwedenform, eigene Fabrikation . . . . . 68.-**

**Winterulster Cheviot, gute Qualität, tadellose Verarbeitung, eigene Fabrikation . . . . . 95.-**

Zahlung kann erfolgen mit Kürzung von 3% Rabatt oder gegen Zahlungserleichterung.

**Jonass & Co. A. G.**  
Für den Südwesten:  
Belle-Alliance-Str. 7/10  
Am Untergrundbahnhof  
Für den Nordosten:  
Lothringer Straße 1  
Am Drenthener Tor

**Flotter Mantel**  
gemustertes Cheviot, gute Verarbeitung, eigene Fabrikation . . . . . 89.-  
Hst. Ruchhaas . . . 420

**Paletot**  
marrango oder schwarz, auf Plüschergestütert, eigene Fabrikation . . . . . 54.-  
Steffor Hst . . . . . 335